

BA 12

UNIVERSITÄT
ZÜRICH



REDE DES REKTORS

Professor Dr. Hans Heinrich Schmid,
gehalten an der 155. Stiftungsfeier
der Universität Zürich
am 29. April 1988

TIMOR DOMINI INITIUM
SAPIENTIAE

JAHRESBERICHT
1987/88

UNIVERSITÄT ZÜRICH
ARCHIV

UNIVERSITÄT
ZÜRICH



REDE DES REKTORS

Professor Dr. Hans Heinrich Schmid,
gehalten an der 155. Stiftungsfeier
der Universität Zürich
am 29. April 1988

TIMOR DOMINI INITIUM
SAPIENTIAE

JAHRESBERICHT
1987/88

Inhaltsverzeichnis

Rede des Rektors

Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid,
gehalten am
Dies academicus 1987 3

Das akademische Jahr 1987/88 13

1. Allgemeiner Rückblick des Rektors	13
2. Aus den Ressorts der Prorektoren	19
a) Prorektorat Planung, Finanzen und Bauten	19
b) Prorektorat Lehre und Forschung	21
3. Organe der Universität	23
a) Akademischer Senat	23
b) Senatsausschuss	23
c) Dekanate:	24
– Theologische Fakultät	24
– Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät	25
– Medizinische Fakultät	28
– Veterinär-medizinische Fakultät	29
– Philosophische Fakultät I	31
– Philosophische Fakultät II	32
4. Kommissionen	34
a) Planungskommission	34
b) Kommission für universitäre Reform- und Bildungsfragen	34
c) Immatrikulationskommission	35
d) Mensakommission	35
e) Disziplinarausschuss	36
f) Kommission für Universitätsgeschichte	36
g) Kommission für interdisziplinäre Veranstaltungen (KIV)	36
h) Forschungskommission	37
i) Ethische Kommission für Tierversuche und Versuchstierhaltung	38
k) Betreuungskommission für Bundesstipendiaten	38
l) Informatik-Kommission	38
5. Lehre, Forschung, Dienstleistungen	39
a) Dozenten	39
Ehrungen	45
b) Assistenten	48
c) Studenten	49
d) Dies academicus	56
e) Veranstaltungen und Kongresse	56
f) Universitätsmuseen	59
– Anthropologisches Institut und Museum	59
– Archäologische Sammlung	60
– Botanischer Garten	64
– Medizinhistorische Sammlung	64
– Paläontologisches Museum	65
– Völkerkundemuseum	66
– Zoologisches Museum	67
6. Zürcher Universitätsverwaltung	67
a) Universitätssekretär	67
b) Verwaltung	69
7. Rechenschaftsberichte	75
a) Forschungskommission	75
b) Stiftung für wissenschaftliche Forschung	84
c) Jubiläumsspende für die Universität Zürich	86
d) Julius-Klaus-Stiftung	87
e) Weitere Stiftungen, Fonds, Studienbeiträge	88
f) Krankenkasse beider Hochschulen	90
g) Witwen-, Waisen- und Pensionskasse der Professoren	91
h) Zürcher Hochschul-Verein	92
i) Zentralbibliothek	93
k) Hauptbibliothek Irchel	94
l) Beratungsdienst für behinderte Studenten	95
8. Vergabungen	96
Persönliches	98
1. Oberbehörden	98
2. Ehrendoktoren	98
3. Ständige Ehrengäste	100
Nekrologe	

Rede des Rektors

Prof. Dr. theol. Hans Heinrich Schmid

gehalten an der 155. Stiftungsfeier
der Universität Zürich
am 29. April 1988



TIMOR DOMINI INITIUM SAPIENTIAE

timor Domini initium sapientiae – «die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit». In goldenen Majuskeln rankt sich dieser Satz auf dem Medaillon der Rektoratskette der Zürcher Universität um das Siegel der Alma Mater Turicensis.

Die Sentenz entstammt – im Wortlaut der Vulgata – dem Alten Testament, und der, der diese Kette heute zu tragen die Ehre und Bürde hat, ist von Hause aus Alttestamentler.

Es legt sich also nahe, diesen Satz zum Thema der diesjährigen Rektoratsrede zu machen. Was hat dieser alte Spruch an einer modernen Universität zu suchen – oder: was hat er in ihr verloren?

I

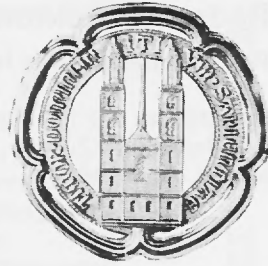
Der Begriff «Weisheit» lenkt den Blick des Alttestamentlers auf ein in der Antike weit verbreitetes, interkulturelles Phänomen. «Weisheit» ist ein elementares Bemühen des Menschen, durch Erkenntnis und Erfahrung Klarheit über seinen Ort, sein Verhalten und sein Geschick in der Welt zu gewinnen. Weise ist, wer massvoll lebt, wer zur rechten Zeit das Rechte tut und das Richtige zu sagen weiss, wer Gerechtigkeit übt und sich von der Ungerechtigkeit nicht anfechten lässt, wer das Gute tut und das Böse meidet, wer das Leben kennt, nicht nur das seine, auch das des Nächsten, selbst das der Tiere und Pflanzen.

Das ist mehr als oberflächliche Alltagsklugheit; es geht um die Grundfrage des Menschen nach dem Leben. Die Weisheit geht davon aus, dass die Welt auf Leben hin angelegt ist, dass sie das Leben birgt und gewährt. So ist der weise, der die Ordnungen der Welt erkennt und ihnen entspricht. Der gewinnt das Leben.

Die Weisheit ist ein Lebensbaum denen,
die sie ergreifen. (Prov 3,18)

sagt so das Alte Testament, oder:

Wer feststeht in der Gerechtigkeit,
dem gereicht es zum Leben;
wer aber dem Bösen nachjagt,
dem gereicht es zum Tode. (Prov 11,19)



Doch wo von Weisheit die Rede ist, meldet sich auch gleich deren Grund-Problem zu Wort: Führt denn Erkenntnis tatsächlich zur Weisheit, und führt Weisheit tatsächlich zum Leben? *Einen* Kristallisationspunkt dieser Fragen kennen Sie unter dem Namen «Hiob» alle. Der Gerechte, der Weise, muss leiden, der Frevler lebt in Saus und Braus. Den Gerechten wie den Frevler, den Weisen wie den Toren – sie alle trifft am Schluss das gleiche Geschick: der Tod. Wie lässt sich da die Welt als gerechte, Leben gewährende Einheit begreifen?

Wie die Weisheit selbst ist auch die Krise der Weisheit international: Ähnliche Klagen erklingen in Ägypten, vergleichbare «Hiob»-Dichtungen sind aus Mesopotamien überliefert, und entsprechend fragt in Griechenland der Elegiker Theognis (Fr. 743): «Wie kann gerecht sein, dass der Gerechte, der keinerlei Frevel verübt hat, ungerechtes Geschick erleidet?»

In der alttestamentlichen Weisheitsliteratur vollzieht sich an diesem Punkt etwas höchst Auffälliges: Die Weisheit wird zur «Frau Weisheit» personifiziert. Sie wird als Gastgeberin vorgestellt, die die Vorübergehenden anspricht und mit bededten Worten zum Tisch der Weisheit lädt:

Hört auf mich, meine Söhne,
...
denn wer mich findet, der findet das Leben. (Prov 8,32 f.)

Doch neben die Frau Weisheit tritt Frau Torheit, die mit umgekehrten Vorzeichen *ihr* Haus anpreist. Was sie verheisst, ist verführerisch:

Gestohlenes Wasser ist süss,
und heimliches Brot schmeckt gut. (Prov 9,17)

Was hat sich vollzogen? Das faktische Erleben scheint die Weltsicht der Weisheit zu widerlegen. Die Weisheit, die einst unmittelbar Evidenz beanspruchte, bekommt Konkurrenz. Sie muss um sich werben; sie muss ihre Evidenz inmitten einer strittig gewordenen Welterfahrung behaupten. Die Weisheit wird zum Anspruch an den Menschen, sie wird zum Postulat. Zur Weisheit muss man sich entscheiden. Herakles steht am Scheideweg.

In diesem Zusammenhang fällt nun das Wort der Rektoratskette: *timor Domini initium sapientiae*, «die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit» (Prov

9,10). Es hat seinen Ort in der *Krise* der Weisheit und markiert den alttestamentlichen Umgang mit der Krise. Es besagt: Auch in der Situation der mehrdeutig gewordenen Erfahrung kann der Anspruch der Weisheit und des Lebens durchgehalten werden: im Vertrauen auf den, der als Schöpfer der Welt den Zusammenhang von Weisheit und Leben gerade im Widerstreit der Erfahrung gewährt. Wer diesen Herrn fürchtet, vermag sich von der vordergründigen Evidenz der Torheit nicht blenden zu lassen und auf dem Weg der Wahrheit und des Lebens zu bleiben.

So ist die Furcht des Herrn der Anfang der Weisheit nicht im historischen Sinn, sondern im Sinn ihres sachlichen Anfangs. Das unterstreicht die Vulgata, wenn sie gerade an dieser Stelle unseren Leitsatz übersetzt mit *principium sapientiae timor Domini* (Prov 9,10): Darin ist die Furcht des Herrn der Anfang der Weisheit, dass sie das ihr innewohnende *Prinzip* ist, das sie Bedingende, das sie fundamental Begründende.

Doch die Krise der Weisheit führt nicht nur in die Entscheidung; sie hat noch einen anderen Aspekt. Im 28. Kapitel des Hiobbuches findet sich ein Gedicht, das meist als «Lied von der Weisheit» überschrieben wird, zunächst aber viel mehr das Hohelied der Technik singt.

Das Gedicht preist die weitreichende Fähigkeit des Menschen, den Dingen auf den Grund zu gehen. Bis in die tiefsten Berge hinein vermag er seine Schächte vorzutreiben, auf Pfaden, die selbst der Falke nicht sieht und der Löwe nicht beschreiten kann. Die Härte des Gesteins, das Dunkel, die einbrechenden Wasser – alles, was sich ihm entgegenstellt, vermag der Mensch zu überwinden, und er stösst vor zu den grössten Schätzen, die die Welt gewähren kann, Silber, Gold und Lapislazuli.

Doch dann kommt das grosse Aber: Aber die Weisheit – wo ist sie zu finden (V. 12)?

Der Mensch kennt nicht den Weg zu ihr,
sie ist nicht zu finden im Land der Lebendigen.
Die Flut spricht: In mir ist sie nicht,
und das Meer spricht: Sie ist nicht bei mir.

...
Die Weisheit also – woher kommt sie?
Wo ist die Stätte der Erkenntnis?
Verhüllt ist sie den Augen alles Lebendigen,
und den Vögeln des Himmels ist sie verborgen.
(Auch) Abgrund und Tod, sie sprechen:
Nur ein Gerücht von ihr haben wir gehört. (Hi 28, 13 f. 20–22)

So weit der Mensch auch vorzudringen vermag, auf die Weisheit stösst er nicht. Was Urgrund des Lebens ist, ist der Welt nicht einfach abzulesen. Durch die Erforschung der Welt wird die Frage nach Weisheit und Leben nicht schon beantwortet, sondern erst eigentlich gestellt.

Doch die Weisheit mit ihrer Zusage des Lebens bleibt bestehen:

Gott, der weiss den Weg zu ihr,
und er, er kennt ihre Stätte.
Denn er erschaut die Enden der Welt,
was unter dem Himmel ist, sieht er alles. (Hi 28, 23 f.)

Was heisst das für den Menschen? Wen wird überraschen, was das Nachwort des Liedes sagt?

Und er sprach zum Menschen:
Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit. (Hi 28, 28)

Dieses Lied rührt an das Thema der Wissenschaft. Das Problem der Weisheit, dass sie auf Erkenntnis angewiesen ist und sich doch aus der Erkenntnis nicht einfach ergibt, spitzt sich im Blick auf die Wissenschaft offensichtlich noch erheblich zu. Das jedenfalls ist abermals die Meinung der Vulgata, die unseren Satz einmal übersetzt mit *timor Domini principium scientiae* (Prov 1,7): Die Furcht des Herrn ist das Prinzip nicht nur der Weisheit, sondern auch der *Wissenschaft*.

So ist es denn kein Zufall, dass sich schon der erste Wissenschaftstheoretiker des Abendlandes, Aristoteles, eingehend mit der Frage nach dem Verhältnis von Weisheit und Wissenschaft befasste.

Es war programmatisch gemeint, wenn Aristoteles die Wissenschaften gemeinsam unter den Oberbegriff der Philosophie stellte, zu deutsch: der Liebe zur Weisheit. Die Wissenschaften fragen nach den Gründen und Ursachen dessen, was ist. Doch was Hiob 28 erkannte, weiss auch Aristoteles: Die αἴσθησις, die Sinneswahrnehmung allein gewährt noch keine Weisheit (Metaph. I, 981b). So entwirft Aristoteles eine Hierarchie der Wissenschaften: Je allgemeiner und grundsätzlicher die Gründe und Ursachen sind, die eine Wissenschaft zu benennen vermag, um so höher ist ihr Rang, bis hinauf zu Physik und Mathematik. Doch an der Spitze aller Wissenschaften und Philosophien, noch über Mathematik und Physik, steht die Weisheit. Sie ist die πρώτη φιλοσοφία, die erste Phi-

losophie, denn ihr Gegenstand sind die allerersten Ursachen und Prinzipien, die πρώτα αἴτια und die ἀρχαί. Mehr noch: Da die ersten Ursachen und Prinzipien dem Bereich des Göttlichen angehören, heisst die Weisheit bei Aristoteles auch die θεολογική φιλοσοφία, die theologische Philosophie, die Theologie (Metaph. VI, 1, 1026 a).

So gehören auch bei Aristoteles Weisheit und Wissenschaft eng zusammen. Die Scholastik hat das später auf die Formel gebracht: *scientia est cognitio ex principiis, sapientia est cognitio principiorum*: Wissenschaft ist Erkenntnis *aus* den Prinzipien, Weisheit ist Erkenntnis *der* Prinzipien (vgl. Nikomach. Ethik VI/7, 1141a).

Diese Ausrichtung auf die Weisheit macht die Wissenschaften zur «Philosophie» – immerhin tragen zumindest zwei unserer Fakultäten noch heute das Adjektiv «philosophisch», weisheitsliebend, in ihrem Namen.

Gewiss, Aristoteles bewegt sich in vielerlei Hinsicht auf anderen Linien als das Alte Testament. Doch beide verweisen – je auf ihre Art – auf ein enges Beziehungsgeflecht von Weisheit, Wissenschaft und Furcht des Herrn, in dem ein jedes mit dem andern in Beziehung steht. Ich formuliere es – behelfsmässig – wieder in der Sprache der lateinischen Bibel: *timor domini principium sapientiae, sapientia principium scientiae*, «die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit, und die Weisheit ist der Anfang der Wissenschaft».

II

Meine Damen und Herren, in alledem ging es nicht nur um Vergangenes, sondern um Grundprobleme des Menschen im Umgang mit seinem Wissen und seiner Erfahrung; und spätestens seitdem die Rede auf die Wissenschaft kam, ging es auch um die Universität.

Wie stellt sich der Zusammenhang von Weisheit, Wissenschaft und Furcht des Herrn in der heutigen Universität dar?

Ich beginne mit dem zweiten Satz: Die *Weisheit* ist der Anfang der Wissenschaft. Aus der unterschiedlichen Zielsetzung von Weisheit und Wissenschaft folgte schon für Aristoteles notwendig, dass es zwar mehrere Wissenschaften, aber nur *eine* Weisheit gibt (Metaph. VI, 7, 1141a). Wie recht Aristoteles bezüglich der Wissenschaft bis heute hat, zeigt jedes unserer Vorlesungsverzeichnisse. Die Wissenschaft ist ausdifferenziert in Fakultäten, Fächer und Unterfächer bald ohne Zahl. Jede Wissenschaft entwickelt ihre Methoden, und Methoden leben nicht zuletzt von der Ausgrenzung fachfremder Gesichtspunkte. Unübersehbar ist die Tendenz der Wissenschaften, die Wirklichkeit in Teilbereiche aufzulösen.

Weise wäre *die* Wissenschaft, die das Ganze im Blick behält und ihre Einzelarbeit im Kontext übergreifender Zusammenhänge tut und reflektiert. Ich wage fast nicht, das Wort «Interdisziplinarität» in den Mund zu nehmen. Und doch benennt es eines der vordringlichsten Postulate heutiger Wissenschaft – «Interdisziplinarität» nicht nur im Sinn des Austauschs zwischen den Fächern, sondern vor allem im Sinn eines ganzheitlicheren Ansatzes der Einzelwissenschaft. Es ist das Postulat der Weisheit, des Lebens. Denn die Fakten und Probleme unserer Welt halten sich nicht an den Fächerkanon der Universität.

Wer nach dem Leben fragt, der fragt nach Wert und Ziel. Eine von Weisheit geleitete Wissenschaft dürfte sich nicht darauf beschränken, nur zu wissen, was sie weiss und kann; sie muss auch wissen, was sie tut. Neben das Postulat der Interdisziplinarität tritt das einer Ethik der Wissenschaft. Dabei bestätigt sich die Erkenntnis von Hiob 28 mehr denn je. Wir stossen vor ins Weltall, wir stossen vor bis zu den kleinsten Elementarteilchen unserer Welt, wir stossen vor in die Grenzgebiete des Lebens. Doch die Frage nach Sinn und Ziel, nach den Werten, wird dadurch nicht gelöst, sondern erst eigentlich gestellt. Je weiter wissenschaftliche Erkenntnis gelangt, desto mehr bedarf sie der Weisheit als ihres Anfangs – solange sie dem Leben dienen will.

Es ist bekannt, wie schwierig es ist, die beiden Postulate zu erfüllen, Wissenschaft ganzheitlicher zu betreiben und sie mit der Frage nach Wert und Ziel zu verbinden. Vielleicht hängt die Schwierigkeit damit zusammen, dass wir aus unserem Leitsatz das Stichwort «Anfang» vergessen haben.

Die Weisheit ist der *Anfang* der Wissenschaft. Viele unserer Fragestellungen und Methoden haben ihre Anfänge in jenen Strängen der Aufklärung und des Positivismus, die meinten, auf eine die Wissenschaft leitende Weisheit gerade verzichten zu sollen, weil die Wahrheit im Einzelnen und Konkreten liege. So verständlich – und ertragreich – diese Emanzipation neuzeitlicher Wissenschaft auch war und ist, so hat inzwischen doch auch uns die altweisheitliche Einsicht wieder eingeholt, dass dieser Optimismus der Empirie seine Grenzen hat. Nur zögernd allerdings schlägt sich dies in unserem Alltag nieder. In ihrer Eigengesetzlichkeit wirken die eingeschliffenen Ansätze der Fragestellungen und Methoden weiter. Dabei sollten wir es eigentlich besser wissen. Wohl jeder unserer Wissenschaften ist bewusst geworden, wie sehr ihre Fragestellungen die Ergebnisse präjudizieren.

Darum ist die Frage nach der Weisheit als dem Prinzip der Wissenschaft gleichzeitig die nach deren *Anfang*. Ob eine Wissenschaft nach den kleinsten Bausteinen ihrer Gegenstände fragt oder nach deren Sinn, ihrer Stellung und Bedeutung in einem umgreifenden Ganzen, wird das Ergebnis entscheidend beeinflussen. Vielleicht finden wir zu neuen Horizonten nicht primär über neue Ergebnisse, sondern über neue Fragestellungen – gerade auch im Blick darauf, was sachgerecht mit «Interdisziplinarität» gemeint sein kann. Für die neuzeitliche Wissenschaft, die nicht mehr nur, wie nach Aristoteles, nach Gründen und Ursachen fragt, sondern darauf aus ist, Noch-nicht-Vorhandenes zu produzieren und neue Wirklichkeit zu schaffen, ist dieser Gesichtspunkt erst recht von vitalem Interesse.

Besonderer Beachtung bedarf diese Umkehrung des Ansatzes im Blick auf die Frage der Wissenschaftsethik. Verbreitet ist das Denkmodell: Die Wissenschaften zeigen, was machbar ist, Theologie und Philosophie mögen dann die Kriterien dafür liefern, was davon auch realisiert werden soll und darf. Doch bei allem, was Theologie und Philosophie beizutragen haben: Letztlich ist die Frage nach dem Gewissen, nach der Ethik, nach der Weisheit nicht delegierbar. Es reicht nicht aus, die Wissenschaften am Schluss mit einer von ihr unabhängigen Ethik zu korrelieren. Wessen wir bedürfen, ist eine Wissenschaft, die die ethische Frage von allem *Anfang* an mitbedenkt – in ihrer eigenen Tätigkeit. «Weisheit ist Erkenntnis der Prinzipien.»

Erkenntnis der Prinzipien bedarf der Entscheidung, persönlicher, gemeinsamer, heute auch globaler. Diesem Anspruch der Weisheit kann sich die Wissenschaft nicht entziehen. Selbst Herakles stand einst am Scheideweg. Es wäre gewiss kein Rückschritt, die Neugier und den faustischen Drang des Menschen als Anfang der Wissenschaft durch die Weisheit zu ersetzen.

Damit wird deutlich: «Weisheit» meint nicht eine neue Metaphysik und nicht eine neue Vorordnung von Theologie oder Philosophie vor die Einzelwissenschaft; «Weisheit» meint nicht ein von den Wissenschaften losgelöstes Wertsystem. «Weisheit» meint, dass die Wissenschaften *selbst* weiser – und solidarischer – werden, dass sie selbst zur Weisheit beitragen. Schon die alte Weisheit stand nicht *neben* Erkenntnis und Erfahrung, sondern war *deren* Anfang und Prinzip.

Doch nicht nur die Wissenschaft, auch die Weisheit hat ihren Anfang und ihr Prinzip. Die *Furcht des Herrn* ist der Anfang der Weisheit. Was ist damit noch gesagt?

Stellen wir zunächst die Komplementärfrage: Welches ist der Preis, der dafür zu bezahlen ist, wenn die Furcht des Herrn als Anfang der Weisheit gestrichen wird?

Ohne Gottesfurcht steht der Mensch mit *seiner* Weisheit und seiner Wissenschaft allein. Dann muss der Mensch zum Mass aller Dinge werden; auf ihn allein fällt die Verantwortung für alles, was geschieht. Entweder zieht er sich dann darauf zurück, nur Mechanismen und Funktionen zu beschreiben, oder er wird dazu bestimmt, zum Macher zu werden. Entweder verweigert er sich den Fragen nach dem Ganzen und den Zielen, oder es liegt nun an ihm, die letzten Werte zu bestimmen. Er ist es dann, der System- und Gesellschaftstheorien zu entwerfen, darnach zu handeln und sie erst noch zu gewährleisten hat.

Dass dann die Wissenschaften ihre je eigenen Wertsysteme zu entwickeln beginnen, ist nichts als logische Konsequenz; ebenso wie die dann naheliegende Tendenz jedes Teilsystems, universelle Geltung zu beanspruchen. Und dann beklagen wir uns noch, dass keine übergreifenden ethischen Orientierungen mehr bestehen.

Der Mensch das Mass aller Dinge: Das war – vielleicht – so lange vertretbar, als der Glaube Bestand hatte, dass das Gute im Menschen obsiegt und die Wissenschaft aus sich selbst heraus das Leben gewährt. Doch nicht minder als der alten Weisheit ist auch uns dieser Glaube an die Allmacht des Menschen abhanden gekommen. Die Katastrophenszenarien, die heute so oft entworfen werden, sind das äussere Zeichen dafür. Sie sind es, gerade indem sie oft genug nur die negative Variante jener Selbstüberschätzung des Menschen sind, von der schon die alte Geschichte vom Turmbau zu Babel spricht – der Selbstüberschätzung jenes Menschen, der meint, dass ihm alles möglich sei.

Wo die Gottesfurcht verlorengeht, steht bald die Angst vor dem Menschen vor der Tür und beginnt die Wissenschaft, uns das Fürchten zu lehren. Im Schlusswort von Dürrenmatts «Physikern» meldet sich – durch Möbius – der weise König Salomo zu Wort und sagt: «Einst war ich unermesslich reich, weise und gottesfürchtig . . . Aber meine Weisheit zerstörte die Gottesfurcht, und als ich Gott nicht mehr fürchtete, zerstörte meine Weisheit meinen Reichtum». Das ist Dürrenmatt, für den eine Geschichte dann zu Ende gedacht ist, wenn sie ihre

schlimmstmögliche Wendung genommen hat (21 Punkte zu den Physikern, Pt. 3). Der Spruch der Rektorskette möchte verhüten, dass *seine* Geschichte *unsere* Geschichte wird.

Meine Damen und Herren, Sie erwarten sicher nicht von mir, dass ich die Probleme heutiger Wissenschaft stellvertretend für alle löse. An diesem Punkt sitzen wir gemeinsam im gleichen Boot.

Was ich tun kann, ist dies, als Theologe den Weg, den die biblische Tradition mit ihrem «Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit» im Blick hat, noch zu Ende zu führen.

Welches wären denn die positiven Kennzeichen einer Weisheit und Wissenschaft, die ihren Anfang in der Furcht des Herrn hat?

Ein erstes: Der Gott der alttestamentlichen Weisheit ist der Schöpfer der Welt; der, der hinter allem steht, was diese Welt umfasst, und doch mit keinem Teil der Welt identisch ist. Er ist der Herr des Ganzen. Die Furcht des Herrn weist dem Menschen seinen Platz im Ganzen zu, sie bewahrt ihn vor Selbstüberschätzung, vor Hybris, wie die Griechen sagten, und sie weist ihn an, sich selbst und seine Wissenschaft als *Teil* dieses – nicht von ihm geschaffenen – Ganzen zu verstehen.

An diesen Blick aufs Ganze wird z. B. erinnert, wenn noch neuzeitliche Verfassungen im «Namen Gottes, des Allmächtigen» einhergehen. Der Verweis auf Gott zeigt hier an, dass das Recht im letzten nie nur das Recht des Menschen, der Mächtigen, der Starken, der Mehrheit, aber auch nicht nur der Schwachen, sein darf, sondern Leben für alle ermöglichen muss. Es wäre ein Ausdruck von Weisheit, wenn ein solches «im Namen Gottes, des Allmächtigen» auch über unseren Wissenschaften stünde – um das Wissen darum zu erhalten, dass die Welt nie das *Eigentum* des Menschen und der Wissenschaft ist und werden darf.

Ein zweites: Einer der international meistbelegten Weisheitssätze lautet: «Der Mensch denkt, Gott lenkt». Dieser Satz leitet den Menschen an zur Bescheidenheit; mehr noch: er ermutigt ihn zum Erkennen und Wahrhaben seiner Grenzen.

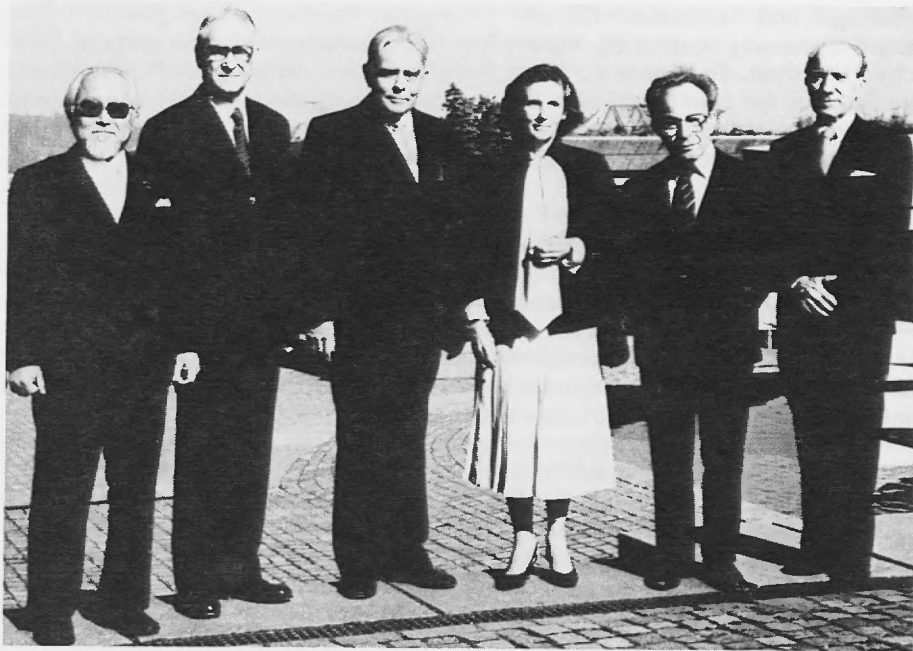
Dass der Mensch mit seiner Welt umzugehen hat, dass er zu denken vermag und denken muss, dass ihm solches Denken zur Wissenschaft wird, das alles ist nicht nur sein Geschick, das ist auch sein Auftrag. Dass er dabei in Verantwortung vor Gott und den Menschen steht, ist darin eingeschlossen. Doch: «Der Mensch denkt, Gott lenkt». Gott sei Dank geschieht nicht nur das, was der Mensch inszeniert. Das ist im Alten Testament schon in der alten Geschichte von der Sintflut bedacht, die besagt, dass der Mensch seine Welt schon lange zugrunde gerichtet hätte, wenn es nur nach *seinem* Dichten und Trachten ginge. Trüge die Welt nicht eine grosse Verheissung in sich, bestünde sie schon lange nicht mehr.

Bei Platon und Aristoteles steht am Anfang der Philosophie das Staunen. Solches Staunen steht auch am Anfang der biblischen Gottesfurcht und der biblischen Weisheit. Es könnte auch am Anfang unserer Wissenschaft stehen. Als das Staunen vor dem Geheimnis und der Verheissung der Wirklichkeit könnte es den Forscher auf seinem ganzen Weg begleiten. Es gibt dem Menschen seine Freiheit, ruft ihn gleichzeitig aber auch in die Verantwortung.

Ein drittes und letztes: Weisheit und Gottesfurcht sind älter als die Wissenschaft. Das ist kein Argument, aber doch ein Faktum. Die Frage nach Weisheit und Gottesfurcht als die Frage nach dem Leben und seinen letzten Gründen ist uns mit unserem Menschsein vorgegeben. Wie immer wir sie beantworten: Verweigern wir uns ihr, verlieren wir das Humanum. Vieles von dem, was in diesen Bereichen einst erkannt, gewusst und erfahren wurde, hat die neuzeitliche Wissenschaft ausgeklammert, vergessen oder verdrängt. Vielleicht könnte uns auch einmal die Erinnerung an Zurückgelassenes vorwärts bringen.

Gottesfurcht und Weisheit sind aber nicht nur vorgegeben, sie haben der Wissenschaft auch etwas voraus. Die Distanz zur Welt, in der der Mensch ohnehin schon steht, wird durch die Wissenschaft methodisch noch vergrössert. So unvermeidbar das ist, wird dadurch doch der beobachtete Gegenstand verfremdet und die Selbstwahrnehmung des Forschers verändert. Schnell kann dies zum Anfang der Entfremdung und der Manipulation der Gegenstände und ihrer Betrachter werden. Weisheit und Gottesfurcht erinnern daran, dass der Mensch in das, was er denkt und tut, immer selbst mit einbezogen und betroffen ist. Die «Furcht des Herrn» hält fest, dass es eine Instanz gibt, die den Menschen unmittelbar angeht – auch in seiner Wissenschaft.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, als vor dreissig Jahren der damalige Rektor, Professor Hans Fischer, die Rektorskette, ein Geschenk des Zürcher Hochschulvereins, entgegennahm, tat er es mit den Worten: «Möge jeder, der die Kette trägt, der Verantwortung seines hohen Amtes bewusst sein». Lassen Sie mich dem anfügen: Möge die Universität als ganze der Verantwortung bewusst sein, die ihr das Motto dieser Kette zumutet: *timor Domini initium sapientiae*, «die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit».



Ehrendoktoren am Dies academicus 1987, v.l.n.r.: Yojiro Kawamura (Medizinische Fakultät), Hans Robert Willenegger (Veterinärmedizinische Fakultät), Rektor K. Akert, Simone L. Saxer (Theologische Fakultät), Erwin H. Kampelmacher (Veterinärmedizinische Fakultät) und Victor K. Umbrecht (Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät).



Die zu ständigen Ehrengästen ernannten Dr. Athos Moretti (links) und Dr. Ladislaus Rybach (rechts) mit dem Rector designatus, Hans Heinrich Schmid.

Das akademische Jahr 1987/88

1. Allgemeiner Rückblick des Rektors

Die Zeit steht nicht still. Die Amtszeit des ersten hauptamtlichen Rektors der Universität Zürich ging zu Ende, zugleich fand die Planungsperiode 1983–1987 ihren Abschluss.

Auch im Bereich der Gesetzgebung und der übrigen Rechtsgrundlagen für die Universität schreitet die Entwicklung weiter. Die bereits vor einem Vierteljahrhundert eingeleiteten Arbeiten an einem Dachgesetz für das Unterrichtswesen, die in den siebziger Jahren wieder aufgenommen, dann jedoch im Hinblick auf die Neuordnung der universitären Leitungsstruktur erneut unterbrochen wurden, fanden im Entwurf des Erziehungsrates zu einem *Gesetz über die Organisation des Unterrichtswesens (OGU)* vom 15. September 1987 ihre Fortsetzung. Eine vom Senatsausschuss eingesetzte Arbeitsgruppe legte Ende 1987 einen Bericht vor, der als Grundlage der inner-universitären Vernehmlassung sowie der auf den 15. Juli 1988 bei der Erziehungsdirektion einzureichenden Stellungnahme der Universität dient. Der Gesetzesentwurf sieht unter anderem – in der Folge eines Bundesgerichtsentscheides – die Verankerung der *Studienzeitregelung* vor. Die Universität hat ihre Bedenken dagegen den Oberbehörden bereits zur Kenntnis gebracht. Sie erachtet nämlich Massnahmen zur Intensivierung der Studienberatung und zur Verbesserung der Verhältnisse in der Studiengangphase als geeignetere Mittel zur Lösung des Problems der *Langzeitstu-*

denten. Eine gewisse Schwierigkeit ergibt sich in diesem Zusammenhang insbesondere mit den Beiträgen der Kantone. Sind diese bereit, auch die Kosten für jene Studenten zu übernehmen, welche eine Höchststudienzeit überschritten haben und die Infrastruktur der Universität noch belasten?

Mit dem Antrag des Senats an die Oberbehörden zu einer Revision der *Universitätsordnung* wurden zumeist kleinere Anpassungen an die gegenwärtigen Verhältnisse vorgenommen. Von grösserer Tragweite ist indessen die neu für den Rektor vorgesehene Kompetenz zur Förderung und Organisation *interdisziplinärer Lehrveranstaltungen* sowie zur *Entlastung der Dekane* durch die Schaffung einer angemessenen Infrastruktur. Im weiteren soll die Amtsdauer der *Assistenzprofessoren* verkürzt werden, um die Richtlinien des Rektors vom 22. Mai 1987 zu unterstützen, nach welchen die Assistenzprofessur wieder zu einem Instrument der Nachwuchsförderung werden soll. Schliesslich wird die Gleichstellung der *Privatdozenten* mit den Lehrbeauftragten aufgehoben. Die vermehrte Würdigung der Habilitierten – von der Vereinigung der Privatdozenten wurde dazu ein Memorandum ausgearbeitet – bildet ein Geschäft, das vom Rektorat weiter bearbeitet wird.

Die am 22. Juli 1987 vom Regierungsrat neu erlassene *Ausländergebührenverordnung* bringt eine Erweiterung der Befreiungsgründe. Hingegen ist die Universität nicht durchgedungen mit ihrem Wunsch nach einem Verzicht auf Sondergebühren für Ausländer oder wenigstens nach noch weitergehenden Erleichterungen im Interesse eines ungehinderten wissen-

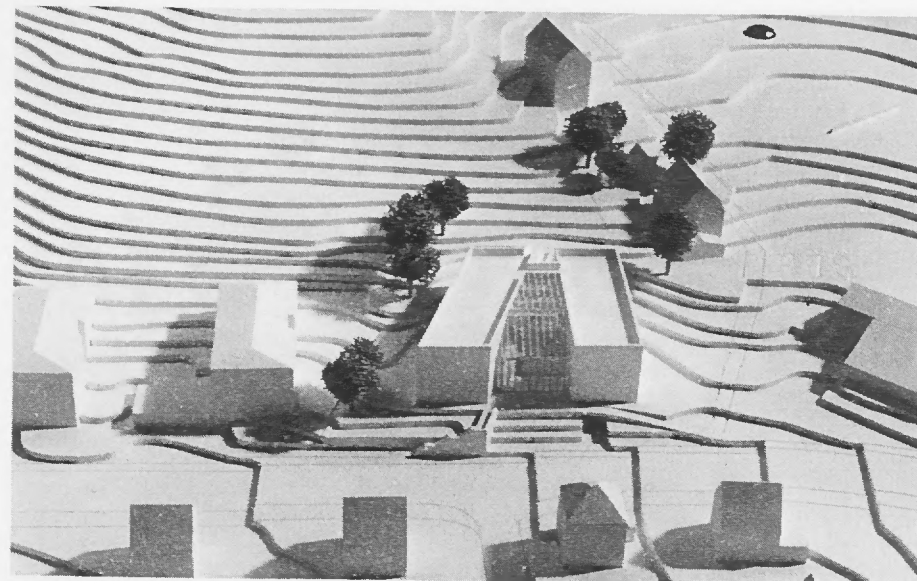
schaftlichen Austausches auf internationaler Ebene. Schliesslich erwies sich der Erlass einer Verordnung über die *Parkanlage der Universität Zürich-Irchel* (9. Dezember 1987) als unumgänglich, um deren intensive Nutzung in geordneten Bahnen zu halten.

Nachdem die Universität Zürich bereits im letzten Jahrhundert bahnbrechend hinsichtlich des Frauenstudiums gewirkt und 1982 als erste Schweizer Hochschule eine Frau zur Rektorin gewählt hat, sollen die *Frauen* auch weiterhin und verstärkt die ihnen gebührende Geltung erhalten. Erstmals hielt eine Frau Einzug in den vollamtlichen Lehrkörper der Juristischen Abteilung, zur Präsidentin der universitären Forschungskommission wurde eine Frau gewählt, im Disziplinarausschuss erhielt erstmals eine Frau einen Sitz, und schliesslich wurde beim Rektorat eine Anlaufstelle für Frauenfragen eingerichtet. Die Anliegen ausseruniversitärer Kreise und deren Meinung über die Universität sollen vermehrt erkundet werden. Das Rektorat hat zwei Professoren den Auftrag zur Ausarbeitung einer *Imagestudie* erteilt. Diese beruht im wesentlichen auf Expertengesprächen mit kompetenten Vertretern aus Wirtschaft, Politik, Kultur, Verwaltung, Militär, Medien und Mittelschulen.

Die *Zahl der Studierenden* hat im Wintersemester 1987/88 mit 19 337 einen neuen Höchststand erreicht. Die im Gegensatz zu den beiden Vorjahren ebenfalls wieder steigende Tendenz bei den Studienanfängern stützt die Annahme, dass die Aufwärtsbewegung noch immer nicht abgeschlossen ist. Besonders stark legten einmal mehr die Wirtschaftswissenschaften

zu (+ 17% auf 2317 Studenten), aber auch verschiedene Fächer der Philosophischen Fakultät I, die nunmehr 8068 Studenten zählt: unter anderem Philosophie (+ 17%), Psychologie (+ 10%), Japanologie (+ 44%), Griechische Philologie (+ 21%) und Spanisch (+ 22%). Bei den allgemein eher stagnierenden Naturwissenschaften fallen die Zuwachsraten im Grundstudium der Physik (+ 18%) sowie in der Physikalischen Chemie (+ 17%) auf. Rückläufig sind dagegen die Zahlen der Lehramtskandidaten (- 8%). Die Entwicklung übertraf die nach den Prognosen erwarteten Werte deutlich: bei den Studentenzahlen um + 3% und bei den Studienanfängern um + 9%.

Dem *Doktorandenstudium* schenkte der Rektor besondere Aufmerksamkeit. Eine umfassende Erhebung über die Situation der Doktoranden an der Universität Zürich veranlasste ihn, am 30. Oktober 1987 *Massnahmen* vorzuschlagen, die bezwecken, dass zum Doktorat nur besonders qualifizierte Kandidaten zugelassen, diese dann wissenschaftlich und finanziell aber auch gebührend gefördert werden. Ein weiteres Problem ist der Mangel an *studentischer Mobilität*. In Beantwortung von Anfragen des Eidgenössischen Departements des Innern und der kantonalen Erziehungsdirektion nannte das Rektorat die mannigfachen Gründe, welche die Studenten gegenwärtig daran hindern, ihr Studium durch Semester an verschiedenen Hochschulen zu bereichern, besonders auch über die Sprachgrenzen hinaus, und skizzierte das seiner Auffassung nach zur Änderung der Verhältnisse erforderliche Massnahmenpaket.



Prämiertes Projekt der Architekten Fosco/Fosco-Oppenheim/Vogt für das neue Studentenhaus an der Glaubtenstrasse (Stiftung für studentisches Wohnen). Am 14. Dezember wurden Stiftung und Projekt der Presse vorgestellt.

Nach einer Erhöhung der Stipendien für Studierende des zweiten Bildungsweges vor Jahresfrist bringt eine Neufassung des Reglements über die Ausrichtung von *Studienbeiträgen*, die im Frühjahr 1988 in Kraft tritt, Verbesserungen auch für den ersten Bildungsweg (zum Beispiel für auswärtiges Wohnen, für Verheiratete usw.). Die neu gegründete *Stiftung für studentisches Wohnen*, deren Präsident der Rektor ist, brachte den Projektwettbewerb für eine grössere Überbauung in Affoltern zum Abschluss; damit wird ein Beitrag zur Verminderung der bedrückenden Wohnprobleme der Studenten geleistet.

Über den Einsatz der *Assistenten*, die Erfahrungen mit dem neuen Assistentenreglement sowie weitere damit zusammenhängende Fragen wird eine Umfrage des Rektors Aufschluss vermitteln.

Lehre und Forschung fallen grundsätzlich in die Zuständigkeit der Lehrstuhlinhaber bzw. der Institute oder der Fakultäten. Das Rektorat hingegen kann Anregungen und Impulse vermitteln sowie Schwerpunkte fördern. In diesem Sinne wurde, gemeinsam mit der Dekanenkonferenz, eine für die Universität erstmalige Umverteilung von Stellen unter den Fakultäten zugunsten der *Informatik* durchgeführt. Für das Gebiet der *Umweltlehre* hat die Philosophische Fakultät II bereits vor einem Jahr ein Nebenfach eingerichtet. Nun legte eine vom Senatsausschuss eingesetzte inter fakultäre Kommission, in Zusammenarbeit mit dem Rektorat, den Entwurf zu einem zweijährigen berufs begleitenden Ergänzungsstudium einschliesslich der möglichen Finanzierungsmodelle vor. Im Bereich der Weiterbildung sind die Eröffnung der *Swiss Banking School* sowie die Bewilligung des Rahmenkre-

dits zur Vorfinanzierung eines zweiten Zyklus der Kurse für *Management-Weiterbildung* zu erwähnen.

Die Philosophische Fakultät II hiess im Einvernehmen mit der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät den Entwurf zu einem Studiengang in *Versicherungswissenschaft* als Nebenfach für Studierende der Mathematik gut. Damit konnte die Universität einem von der Versicherungswirtschaft im Jahre 1985 an das Rektorat herangetragenen Anliegen entsprechen. Mit dem langfristigen Ziel der Schaffung eines Zentrums für molekulare Wissenschaften wurden schon vor längerer Zeit Schritte zur Verlegung der beiden *Institute für Molekularbiologie* vom Hönggerberg in die Universität Zürich-Irchel eingeleitet. Nachdem sich nun verschiedene Institute bereit erklärt haben, Raum für die Molekularbiologie abzutreten, erteilte der Regierungsrat den Auftrag zur Ausarbeitung des entsprechenden Raumprogramms. Am 3. August 1987 stimmte die Erziehungsdirektion dem Antrag der Universität zur Bildung eines *Fachbereiches Chemie* auf den Beginn des Jahres 1988 zu. Mit einem Regulativ und den dazugehörigen Richtlinien sollen die Koordination des Unterrichts, die gemeinsame Leitung der Praktika und die Errichtung einer gemeinsamen Bereichsbibliothek erreicht werden. Im Auftrag des Rektors arbeitete eine interfakultäre Kommission zuhanden der Erziehungsdirektion eine Stellungnahme zur Frage der Förderung der *Altersforschung* im Kanton Zürich aus. Im Kantonsrat war nämlich ein entsprechendes Postulat eingereicht worden. Grundsätzlich anerkennt die Universität die Wichtigkeit des Anliegens und regt die Bildung einer kantonalen Kommission an. Die

ebenfalls ins Auge gefasste Schaffung eines Lehrstuhles für Gerontologie kann aber nach Meinung der Erziehungsdirektion gegenwärtig nicht in Betracht gezogen werden.

Die Verleihung des *Physik-Nobelpreises* an Professor K. A. Müller und Dr. J. G. Bednorz bedeutet auch für die Universität Zürich eine Ehrung, sind doch beide Preisträger hier Dozenten. Der Ersterwähnte erhielt den Titel eines Ordinarius mit beschränkter Lehrverpflichtung für das Gebiet der Festkörperphysik. Ein erfreulicher Beitrag zur *internationalen Forschungszusammenarbeit* ist die Beteiligung des Physik-Institutes am Projekt HERA (Electron-Positron-Collider); der Regierungsrat bewilligte dafür am 16. Dezember 1987 den erforderlichen Rahmenkredit.

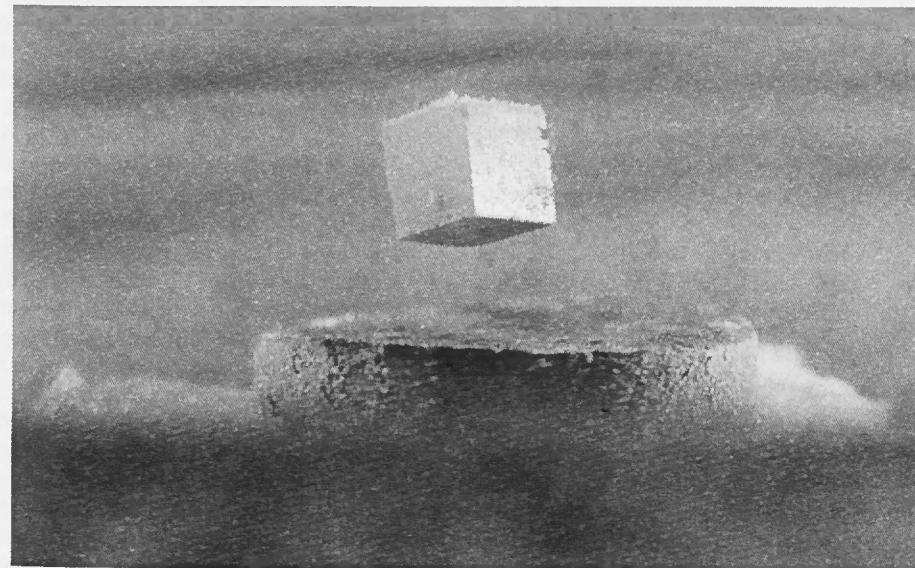
Im Berichtsjahr erhielt die Universität 24 zusätzliche Stellen, $9\frac{1}{4}$ von der Erziehungsdirektion ($4\frac{1}{4}$ im Zusammenhang mit der Einführung der 42-Stunden-Woche), $4\frac{1}{2}$ durch externe Übertragungen, 10 aus den Sondermassnahmen des Bundes für die Informatik. Mit diesen neuen sowie weiteren rund 12 durch interne Verschiebungen und Umwandlungen gewonnenen Stellen wurden unter anderem $11\frac{1}{2}$ Professuren errichtet, $17\frac{1}{2}$ Stellen gingen an die Informatik. Für rund 20 Ordinateure und Extraordinateure wurden die Neubesetzungen erfolgreich abgeschlossen, bereits bestehen aber schon wieder ungefähr 30 Vakanten.

Im Berichtsjahr überschritt die Zahl der Studenten 19 000, und das Betriebsbudget näherte sich dem Betrag von bald einer halben Milliarde Franken. Im weiteren ist von Ende 1983 bis 1988 (Budget) ein Anstieg des Stellen-



Die diesjährigen Physik-Nobelpreisträger Prof. K. Alex Müller und Dr. Georg Bednorz wurden von der Universität am 23. November mit einer Feier in der Aula geehrt. Der Nobelpreis wurde Ihnen zuerkannt für ihre Entdeckung einer neuen Klasse von Supraleitern, die Strom bei vergleichsweise hohen Temperaturen widerstandslos leiten. Zuvor wurde Supraleitung nur bei Temperaturen unter -250°C beobachtet.

«Von Supraleitung spricht man dann», erklärt Prof. K. Alex Müller, «wenn der Widerstand, der dem Strom entgegensteht, unmessbar klein wird. Und gleichzeitig wird in einem Supraleiter das Magnetfeld aus dem Leiter herausgedrückt. Das Fehlen des Magnetfeldes nennt man (Meissner-Effekt). Anhand dieses Effektes, der messbar ist, kann man feststellen, ob man es mit einem Supraleiter zu tun hat.»



bestandes der Universität um 78 Einheiten (davon 31 Professuren) auf 3003 Stellen zu verzeichnen. Bei den Institutskrediten beträgt die Zunahme 11 Mio. Franken (38%) auf 41 Mio. Franken. Als geradezu spektakulär ist das Wachstum der Studentenzahl zu bezeichnen, besonders wenn es in historischer Perspektive betrachtet wird. Die Zahl von 19 337 immatrikulierten Studenten am Ende der Amtszeit liegt um 2431 höher als jene zu Beginn; sie übersteigt die vor 30 Jahren von einer wissenschaftlichen Expertise als Maximalwert für die Universität Zürich errechnete Zahl von 3200 Studenten um das Sechsfache und um das Doppelte das Planungsziel von 8000 bis 10 000 Studenten, das der vom Volk im Jahre 1971 gutgeheissenen baulichen Universitätserweiterung zugrunde gelegt worden war.

Jedes Amt, besonders wenn es in seiner Form neuartig ist, wie das hauptamtliche Rektorat, wird letztlich an dem gemessen, was an Absichten und Plänen verwirklicht wird. Die zu Ende gehende Amtszeit fällt weitgehend mit der Planungsperiode 1983–1987 zusammen. Der Rektor hat es daher unternommen, *Bilanz* zu ziehen und die *vergangenen vier Jahre* vor dem Hintergrund des Geplanten einer nüchternen Überprüfung zu unterwerfen. Es würde den Rahmen dieses Jahresberichtes sprengen, das Ergebnis hier auszubreiten; auch wäre es schwierig, allen jenen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die in früheren Jahren schon Entwicklungen eingeleitet haben, die nun zum guten Ende geführt werden konnten; andererseits liess sich für manches wichtige Projekt erst der Boden bereiten in der Hoffnung auf spätere Frucht. Dennoch soll, nach einem kurzen Blick auf die quantitative

Entwicklung, der Versuch unternommen werden, das Erreichte unter drei Stichworten zusammenzufassen: Vertrauen, Liberalität und Zukunftsorientierung.

Dem ersten hauptamtlichen Rektor wurde innerhalb und ausserhalb der Universität grosses *Vertrauen* entgegengebracht. Schwierige Unternehmungen im Interesse übergeordneter Schwerpunkte, wie die Stellenumverteilungen zugunsten der Informatik, das Abtreten von Raum zur Verlegung der Molekularbiologie, Reorganisationen und Optimierungsstudien, fanden stets die Unterstützung der *Universitätsangehörigen*. Andererseits brachten *Parlament und Regierung* ihr Vertrauen der Universität gegenüber dadurch zum Ausdruck, dass sie ihr grosszügig personelle und finanzielle Sondermittel zur Verminderung gravierender Engpassprobleme zur Verfügung stellten, aber auch durch die Bewilligung bedeutender Bauvorhaben, wie der dritten Etappe der Universität Zürich-Irchel.

Trotz teilweise ungünstiger Verhältnisse gelang es der Universität, ihre *liberale Politik* nicht nur beizubehalten, sondern in manchen Punkten zu festigen und zu erweitern. Zulassungsbeschränkungen blieben auch unter dem wachsenden Druck der Studentenzahlen ausgeschlossen. Für die Ausländer konnten wenigstens geringe Erleichterungen erreicht und den Frauen der Zugang zu weiteren Positionen geöffnet werden; für qualifizierte Berufslleute steht ein Weiterbildungsangebot auf Hochschulstufe im Aufbau. Auch wurde der Kontakt zu ausseruniversitären Kreisen bewusst gesucht, etwa durch die Bildung eines Koordinationausschusses Universität-Wirt-

schaft, die Schaffung einer Stabsstelle für Wirtschaftskontakte und Wissenstransfer (der auch die Förderung der internationalen Kontakte obliegt) oder den Auftrag zur Ausarbeitung einer Imagestudie. Schliesslich konnte die wissenschaftliche und kulturelle Ausstrahlung der Universität auf das umliegende Quartier und eine weitere Öffentlichkeit durch vielerlei Veranstaltungen, unter anderem durch die Einführung von Sonntagmorgen-Konzerten in der Aula, verstärkt werden (vgl. auch Ziffer 5e dieses Jahresberichtes).

Ein zentrales Anliegen des Rektors war es, die universitäre Entwicklung nicht nur auf die gegenwärtige Gesellschaft, sondern auch auf die *Zukunft* hin zu öffnen. In diesem Geist wurden unter anderem die drei Dokumente des Entwicklungsplans 1986–1991 (einschliesslich der Spezialstudie «Weiterbildung») erstellt und Massnahmen zur Verbesserung der Nachwuchsförderung getroffen. So wurde beispielsweise eine gesamtschweizerische Bestandesaufnahme über die Lehrstuhlvakanz der kommenden Jahre angeregt und für die Universität Zürich die routinemässige Überprüfung freiwerdender Lehrstühle angeordnet, wurden Erhebungen über die Situation der Doktoranden und Assistenten durchgeführt und eine Überprüfung der Stellung der Privatdozenten vorbereitet. Ferner wurden Fachgebiete wie Informatik, Präventivmedizin, Chemie, Molekularbiologie und Umweltlehre gefördert bzw. dafür Neuorientierungen eingeleitet und ein langfristiges Baukonzept in die Wege geleitet. Dieses hat unter anderem zum Ziel, das universitäre Kerngebiet um das Kollegengebäude für Lehre und Forschung zu gewinnen und dafür

im Kasernenareal ein modernes Zentrum für Erwachsenenbildung zu schaffen. Ferner sieht es auch Studien für eine vierte Erweiterungsetappe auf dem Irchelareal vor, die sich auf längere Sicht als unabdingbar erweisen dürfte.

Wenn der Rektor so Rückschau hält, erfüllt ihn ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit allen jenen gegenüber, welche die letzten vier Jahre gemeinsam mit ihm zurücklegten und ihn mit Rat und Tat bei der Realisierung dieses Werkes unterstützten.

Abschliessend dankt der Rektor im Namen der Universität dem Zürcher Volk, dem Parlament sowie der Regierung, insbesondere Herrn Regierungsrat Gilgen, herzlich für die nachhaltige Unterstützung der Anliegen der Universität.

2. Aus den Ressorts der Prorektoren

a) Prorektorat Planung, Finanzen und Bauten

Ende August reichte die Erziehungsdirektion der Schweizerischen Hochschulekonferenz fristgerecht den *Ergänzungsbericht 1987* (Dokument II) zum Entwicklungsplan der Universität Zürich 1986–1991 ein. Zuvor hatten die Fakultäten und das Rektorat ihre Planungen überprüft und auf den neuesten Stand gebracht.

Am 30. September 1987 erschien der *Bericht des Regierungsrats über die finanzpolitischen Grundlagen für die Jahre 1988–1993* (kantonalen Finanzplan). Mit Befriedigung darf die Universität feststellen, dass die in den

vergangenen Jahren unternommenen Planungsanstrengungen darin ihre Berücksichtigung gefunden haben. Andererseits gehört es zu den Grundsätzen der Zürcher Hochschulplanung, sich solchen Vorgaben der Oberbehörden anzupassen. Soweit diese bereits bekannt waren, hatten sie denn auch die Grundlage für die Planung der Universität gebildet. In einer zweiten Auflage des Ergänzungsberichtes (vom 1. Oktober 1987) wurden dann aber auch noch die formalen Anpassungen an das regierungsrätliche Dokument vollzogen.

Gleichzeitig mit der Aufdatierung des Entwicklungsplans für die kommenden Jahre fand der Vollzug des Entwicklungsplans 1983–1987 einen gewissen Abschluss. Insbesondere war es möglich, dem seit langem festgestellten Auseinanderklaffen zwischen Auftrag und Mitteln der Universität mit gezielten *Sondermassnahmen* zu begegnen. So bewilligte der Regierungsrat am 8. April 1987 einen Kredit von 3,46 Mio. Fr. zur Förderung der biomedizinischen und physikalischen Spitzenforschung. Für das Budget 1988 konnte bei den Institutskrediten eine Erhöhung um 5 Mio. Fr. (auf 40,6 Mio. Fr.) und beim Personal ein Zusatzpaket von 20 Stellen (zusätzlich zum ordentlichen Zuwachs von 5 Stellen) erreicht werden. Im weiteren soll der jährliche Stellenzuwachs von 1989 an 6 Stellen betragen. Schliesslich steht eine Sonderfinanzierung für die wissenschaftlichen Bibliotheken in Vorbereitung, durch welche diesen von 1988 an in drei Jahrestanchen insgesamt 2,4 Mio. Fr. zufließen sollen. Insgesamt sieht das *Budget 1988* für die Universität einen Betriebsaufwand von rund 480 Mio. Fr. (konsolidiert) und Investitionen von rund 60 Mio. Fr. vor. Bei

den Vorbereitungen für das *Budget 1989* hat sich bereits bei den ausserordentlichen Krediten die Notwendigkeit von drastischen Kürzungen ergeben, um die Eckwerte einhalten zu können.

Auf dem *baulichen Sektor* vollzieht sich die Entwicklung weitgehend plankonform. 1987 fanden wichtige Bauvorhaben die Zustimmung der Oberbehörden. So beschloss der Kantonsrat die Kreditfreigabe für die *dritte Ausbaustappe der Universität Zürich-Irchel* (49,5 Mio. Fr., Bezug im Jahre 1992) sowie den Umbau der Villa Tanneck an der Rämistrasse 68 im Hinblick auf die künftige Verwendung durch die Universität (1,9 Mio. Fr.). Der Regierungsrat stimmte unter anderem einem Kredit von 11,9 Mio. Fr. für die Erneuerung des Gebäudes Rämistrasse 69 (vormals Physiologie) zu und erteilte den Auftrag zur Ausarbeitung eines Raumprogrammes zur Verlegung der Molekularbiologie in die Universität Zürich-Irchel. 1987 wurde mit dem Bau des Institutsgebäudes Plattenstrasse 14/20 für die Wirtschaftswissenschaften und mit dem Umbau des ehemaligen Physiologiegebäudes an der Rämistrasse 69 für die Soziologie und das Medizinhistorische Museum begonnen. Für 1988 ist der Baubeginn für folgende Neu- und Umbauten geplant: Universität Zürich-Irchel, 3. Etappe, Rämistrasse 68, Zürichbergstrasse 4, Pestalozzistrasse 50 und Diagnostikzentrum der Veterinärmedizinischen Fakultät. Für die *langfristige bauliche Entwicklung* wird gegenwärtig ein Konzept ausgearbeitet.

Im Anschluss an eine Anfrage im Kantonsrat und auf Wunsch des Regierungsrates soll an der Universität eine

Stelle für *Wirtschaftskontakte und Wissenstransfer* geschaffen werden. Bereits heute besteht ein Koordinationsgremium, in welchem das Rektorat mit führenden Vertretern der Wirtschaft wichtige Fragen von gemeinsamem Interesse bespricht, wie Weiterbildung, Errichtung eines Technologieparks in Zürich, Drittmittel zur Unterstützung der Forschung und andere. Neben dem Bereich Wirtschaftskontakte und Wissenstransfer (zu dem auch die Förderung der internationalen Forschungszusammenarbeit gehört) soll auch das *Controlling* als neue Aufgabe einer zeitgemässen Führung wahrgenommen werden und dem Ressort Planung übertragen werden.

Die *Planungskommission* (s. auch 4a) begutachtete die laufenden Planungsarbeiten und nahm insbesondere Stellung zum Ergänzungsbericht 1987 und zu Kostenanalysen im Bereich der Betriebswirtschaftslehre. In der *eidgenössischen Planungskommission* (HPK) wurden die schweizerische Spezialstudie «Weiterbildung» sowie das Dokument II des Entwicklungsplans 1988–1991 bereinigt und verabschiedet sowie erste Vorbereitungen für die Planung 1992–1995 getroffen. Auf eidgenössischer wie auf kantonaler Stufe werden gegenwärtig grosse Anstrengungen zur *Harmonisierung und Konsolidierung* der Hochschulfinanzstatistiken unternommen.

Nachdem die *Informatik* zu einem der universitären Schwerpunkte erklärt worden war, mussten grosse Anstrengungen zur Sicherstellung der erforderlichen Mittelzuteilung unternommen werden. Für ein weiteres Schwerpunktgebiet, die *Umweltlehre*, wurden Finanzierungsmodelle ausgearbeitet.

Im Berichtsjahr konnten ferner zwei weitere *Optimierungsstudien* erfolgreich abgeschlossen werden, eine für das Zahnärztliche Institut, die andere für das Rechenzentrum der Universität.

b) Prorektorat Lehre und Forschung

Das Prorektorat Lehre und Forschung hat bewirkt, dass im Rahmen der durch das Langschuljahr 1988/89 bedingten Weiterbildungspflicht für Mittelschullehrer die Universität Zürich mit einem Angebot vertreten sein wird, das den Mittelschullehrern direkten Kontakt mit der Universität ermöglicht. Zusammen mit Vertretern der kantonalen Schulleiterkonferenz, der kantonalen Mittelschullehrerkonferenz und Vertretern der Universität wurde eine Weiterbildungswoche an der Universität Zürich vom 29. März bis 1. April 1989 konzipiert.

Das Gremium «*collegium generale*» hat einen Bericht zur Lage der Universität im UNI Zürich Nr. 6 (1987) publiziert und die Einführung von Universitätstagen angeregt. Das «*collegium generale*» möchte mit diesem Vorstoss die permanente Selbstbesinnung der Universität institutionalisieren.

Der *Forschungsausschuss* als beratendes Organ des Rektors musste in mehreren Sitzungen wiederum die Kreditanträge für das Jahr 1988 kürzen.

Die Teilnehmerzahl der *Senioren-Universität* nahm im dritten Jahr ihres Bestehens erneut zu auf insgesamt 1897. Die einzelnen Vorlesungen wurden von jeweils 400–1100 Teilnehmern besucht. Es fanden 20 Vorlesungen wäh-

rend des Sommersemesters und 28 Vorlesungen während des Wintersemesters statt. Erstmals wurden für die Vorlesungen auch Dozenten der ETH beigezogen. Als Sonderveranstaltungen wurden vier Seminarien und Exkursionen durchgeführt. Zwei Semesterkonzerte und drei Ausstellungsführungen rundeten das Angebot für die Teilnehmer an der Senioren-Universität ab.

Das Prorektorat Lehre und Forschung konnte im Oktober 1987 ein Zimmer im *Pavillon Suisse* der Cité Universitaire in Paris übernehmen. Das Zimmer wird von der Erziehungsdirektion subventioniert und kann vom Prorektorat auch für kurzfristige Studien- und Forschungsaufenthalte in Paris zur Verfügung gestellt werden. Dieses «gestiftete Zimmer» ist vor allem gedacht für Habilitanden, post-doc-Forscher und Doktoranden.

Aus den Mitteln der *Stiefel-Zangger-Stiftung* zur Förderung des akademischen Nachwuchses wurden im abgelaufenen Berichtsjahr zwei Stipendien ausgerichtet.

Die vom Prorektorat betreuten *Dozentenwohnungen* und Gastzimmer im Bodmerhaus waren im Berichtsjahr fast durchweg ausgebucht. Um der gesteigerten Nachfrage nach Wohnungen für Gastdozenten gerecht zu werden, prüft das Prorektorat zur Zeit zusammen mit dem Hochschulverein die Anmiete weiterer Wohnungen.

In Absprache mit der Zentralbibliothek und der Hauptbibliothek Irchel wurde der Flottenpolitik-Entscheid bezüglich EDV-Automation der *Instituts- und Seminarbibliotheken* vorbereitet. Nach Besichtigung der beiden Systeme

me GLIS/GEAC und DOBIS/LIBIS entschied das Prorektorat gemeinsam mit Mitgliedern der Informatik-Kommission, vorerst mit drei bis vier Instituts-/Seminarbibliotheken ein Pilotprojekt durchzuführen.

Der zukünftige Inhaber der neu geschaffenen Stelle eines Delegierten für Bibliotheksfragen wird ein Konzept für die koordinierte Einführung von EDV-Hilfsmitteln unter den rund 130 Institutsbibliotheken auszuarbeiten haben.

Die Kommission für audiovisuelle Lehrmittel (*AV-Kommission*) beteiligte sich zu Anfang des Sommersemesters an einer von studentischer Seite organisierten Podiumsveranstaltung über den Zugang und Einsatz von AV-Mitteln in der Hochschule. In der Folge davon wurde auf Initiative des Prorektorates erstmals ein Videokurs für Studierende organisiert und durchgeführt.

In Zusammenarbeit mit der Televisions-Abteilung beschäftigte sich die Kommission mit der Evaluation von neuen AV-Medien. Die Auswertung der Dozenten- und Studenten-Erfahrungen mit neuen Hörsaalausstattungen (HS 104 im KOL) soll künftig bei Hörsaalplanungen einbezogen werden.

Die Mitarbeit in der Subkommission Informatik im Unterricht gewährleistete eine Koordination der AV- und EDV-Bestrebungen. Besuche bei auswärtigen Ausbildungszentren und Kongressen (Wolfsberg, IBM, Didacta) vermittelten der Kommission einen (zweispaltigen) Einblick in die neue Unterrichtstechnologie.

3. Organe der Universität

a) Akademischer Senat

Der Akademische Senat wählte an seiner ordentlichen Jahresversammlung vom 29. Januar 1988 die beiden Prorektoren für die Amtsdauer 1988/90. Die bisherigen Prorektoren, Prof. Dr. Marc-René Jung (Prorektor für Lehre und Forschung) sowie Prof. Dr. Edwin Rühli (Prorektor für Planung, Finanzen und Bauten), wurden in ihrem Amt bestätigt. Im weiteren wurde Prof. Dr. Heinz Rey (Ordinarius für schweizerisches Zivilrecht) als Aktuar des Akademischen Senats gewählt.

Der Senat leitete einen Antrag auf Änderung der Universitätsordnung an die Hochschulkommission weiter; mit den Änderungsanträgen wird die teilweise veraltete Universitätsordnung punktuell verbessert, ohne dass dadurch die Grundstrukturen der Universität verändert werden.

Der Senat hat die Kommission für universitäre Reform- und Bildungsfragen (KRB) aufgelöst.

Der Akademische Senat wählte im weiteren Dozentenvertreter in zahlreiche Organe und Kommissionen und liess sich über den Stand wesentlicher Universitätsgeschäfte durch den Rektor informieren.

b) Senatsausschuss

Der Senatsausschuss traf im akademischen Jahr 1987/88 sieben Mal zusammen. Im Sektor «Studentisches» hat sich der Ausschuss in verschiedenen Sitzungen mit der Studienzeitregelung befasst, nachdem das Bundes-

gericht im Februar 1987 entschieden hat, die im Jahre 1976 eingeführte Studienzeitregelung entbehre einer genügenden gesetzlichen Grundlage. Der Senatsausschuss beantragte den Oberbehörden, auf eine gesetzliche Verankerung der Höchststudienzeit zu verzichten, hingegen die Studienfachberatung fortzuführen und zu intensivieren.

Der Senatsausschuss möchte zur Behebung der Problematik zu langer Studienzeiten Hand bieten. Er ist jedoch der Auffassung, dass sich das Problem mit einer formalen Regelung alleine nicht lösen lässt, dazu braucht es auch inhaltliche, studienspezifische Verbesserungen. Eine Analyse hatte gezeigt, dass die grosse Mehrheit der verantwortlichen Dozenten eine Intensivierung der Studienanfängerbetreuung als eine dringliche Massnahme zur Verringerung der Studienzeiten betrachtet. Der Senatsausschuss hat daher einstimmig einen Antrag auf Einrichtung eines jährlichen Ergänzungskredites zur intensivierten Betreuung der Studierenden im Grundstudium an die Oberbehörden weitergeleitet.

37 Studierenden wurden Semesterprämien von je Fr. 600.– für vorzügliche Arbeiten in Seminarien und Laboratorien zugesprochen.

Der Senatsausschuss leitete einen Vorschlag auf Teilrevision des Reglementes für die Forschungskommission der Universität Zürich an den Stiftungsrat des Schweizerischen Nationalfonds weiter.

Der Ausschuss verabschiedete das Dokument II zum Entwicklungsplan der Universität 1986–1991.

Eingehend liess er sich orientieren über den Ist-Zustand und die Nutzung des Telekommunikationssystems an der Universität Zürich. Die Mitglieder des Senatsausschusses liessen sich durch den Präsidenten der Informatik-Kommission über deren Tätigkeit orientieren.

Im weiteren liess sich der Senatsausschuss durch den Leiter der Hauptbibliothek Irchel sowie durch ein Mitglied der Aufsichtskommission über den neuen Status der Bibliothek «Interfakultäre Institution» und deren zukünftige Entwicklung orientieren.

Der Senatsausschuss ersuchte die Oberbehörden um Erhöhung des Kredites für den Besuch von internationalen Kongressen und Tagungen für Assistenten.

Er befasste sich mit «Standesfragen der Privatdozenten» auf Grund der Stellungnahme einer vom Rektor eingesetzten Arbeitsgruppe, welche das diesbezügliche Memorandum der Privatdozentenvereinigung vom April 1987 zu bearbeiten hatte. Status und Kompetenzen der Privatdozenten sollen gegenüber den Lehrbeauftragten deutlich abgegrenzt und in der im Gange befindlichen Revision der Universitätsordnung berücksichtigt werden.

c) Dekanate

Auf Rücktritte, Berufungen, Beförderungen, Antrittsreden und Habilitationen wird im Abschnitt 5, Lehre, Forschung und Dienstleistungen, hingewiesen.

Theologische Fakultät

Bei nunmehr durchschnittlichem Wachstum der Zahl der Studierenden verlief der Lehrbetrieb in gewohnten Bahnen. Schon in den letzten Jahren war zu beobachten, dass ein beträchtlicher Teil der Studierenden stark theologisch (nicht sozial) motiviert war. Dementsprechend sind auch die Erwartungen ans Studium recht hoch: die Studierenden erwarten von der Theologie jene umfassenden Orientierungsleistungen, die unsere Gesellschaft je länger, je weniger zu vermitteln imstande ist. Daneben wird auch eine Klärung individueller und personaler Probleme erwartet. Auffallend ist nach wie vor die grosse Beteiligung an Lehrveranstaltungen (die an unserer Fakultät bis auf einen kleinen obligatorischen Teil freiwillig sind). Die wissenschaftliche Arbeit der Fakultät muss sich demzufolge darauf konzentrieren, einerseits die effektive Reichweite der theologischen Wissenschaft (und insofern von Wissenschaft überhaupt) bewusst zu machen und andererseits das hohe Potential an theologischem Engagement zu fördern und zu kultivieren. Die Arbeitsatmosphäre ist in weiten Bereichen gut.

Immer stärker kommt ein Thema in den Vordergrund, das auch zu entsprechenden Erwartungen anderer Fakultäten gegenüber der Theologie geführt hat: die Ethik. Die gegenwärtige Situation der Universität ist durch zwei neue Dimensionen der ethischen Fragestellung gekennzeichnet. Einerseits rufen die Entwicklungen, die durch die neuzeitliche Technologie beziehungsweise durch den technologisch orientierten Lebensstil unserer Gesellschaft hervorgerufen worden sind, einer neuen Besinnung auf

ethisch verantwortbares Handeln. Andererseits führt die immer weiter gehende Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Kräfte und Funktionen zur Frage nach einem Orientierungsrahmen, der verbinden könnte, was sich auseinanderentwickelt hat. Bezeichnenderweise wird diese Orientierung auf dem Feld des Ethischen gesucht. Die Theologie wird in dieser Situation von anderen Disziplinen häufig als Produzentin von ethischen Normen in Anspruch genommen. Obwohl sich die Theologie diesem Anspruch nicht entziehen kann, bedarf der gegenwärtige Zug zum Ethischen einer eingehenden Grundlagenreflexion. Die Theologische Fakultät ist entschlossen, sich dieser Sache mittels eines gemeinsamen Projekts in nächster Zeit anzunehmen. Dies wird auch Auswirkungen auf die Gestaltung des Lehrbetriebs haben.

Der genannte Zuwachs der Studierenden einerseits und die Entwicklung auf dem EDV-Sektor andererseits stellen die Fakultät vor grosse Raumsorgen. Zwar konnten die universitären Behörden davon überzeugt werden, dass vorhandene Ausbaumöglichkeiten genutzt werden müssen, aber es stellen sich unseren Plänen erhebliche externe Hindernisse in den Weg. Im Interesse der Abhaltung von zumutbaren Seminaren – viele Veranstaltungen müssen doppelt geführt werden – und auch der Schaffung von einigermaßen akzeptablen Arbeitsbedingungen für Dozenten, Assistenten und Studierende ist zu hoffen, dass die ins Auge gefasste Vergrösserung der nutzbaren Räume möglichst bald durchgesetzt werden kann.

Im Berichtsjahr wurde Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid durch den Senat der

Universität und die Zürcher Regierung zum Rektor für die Jahre 1988–1992 gewählt. Diese auch für unsere Fakultät ehrenvolle Wahl brachte es mit sich, dass der entsprechende alttestamentliche Lehrstuhl vakant wurde. Die Wiederbesetzung konnte noch nicht zum Abschluss gebracht werden, obwohl Fakultät, Rektorat und Erziehungsbehörden speditiv arbeiteten. Dasselbe gilt vom neutestamentlichen Lehrstuhl, der in der Berichtsperiode infolge eines vorzeitigen Rücktritts vakant wurde.

Am Dies academicus 1987 verlieh die Theologische Fakultät die Würde eines Doktors der Theologie ehrenhalber an Frau Simone Lucinda Saxer, «welche die Erforschung des Refuge Huguenot unermüdlich und einfallreich anregt und koordiniert, das vielfältige hugenottische Kulturgut sammelt und sicherstellt und dadurch zur Würdigung des französischen Protestantismus und seiner weltweiten Wirkung beiträgt».

Prof. Dr. Hans Weder, Dekan

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät Juristische Abteilung

Am 23. Mai 1987 fand in Zürich der Fakultätentag 1987 der schweizerischen Rechtsfakultäten statt, zu dem die Juristische Abteilung der Universität Zürich als Gastgeberin eingeladen hatte. Neben Studien- und Prüfungsfragen standen Referate von Herrn Prof. Forstmoser zum Thema «Rechtsinformatik» und von Herrn G. Frossard über das Projekt «Thesaurus» (zur Ermöglichung einer schweizerischen juristischen Datenbank) auf der Traktandenliste.

Am Dies academicus 1987 wurde die Würde eines Doktors der Rechtswissenschaft ehrenhalber verliehen an Herrn Dr. Dr. h. c. Victor H. Umbricht, der sich als Vermittler in internationalen Konflikten und als Leiter humanitärer Hilfsaktionen durch Ideenreichtum, Unerschrockenheit und Konzilianz grosse Verdienste um die Verständigung unter den Staaten und den Schutz bedrohter Menschen erworben hat.

Mit Regierungsratsbeschluss vom 21. Oktober 1987 konnte ein neuer Lehrstuhl für Steuer- und Finanzrecht und Mitvertretung im Verwaltungsrecht geschaffen werden. Eine Besetzung ist bis anhin noch nicht erfolgt.

Sommersemester 1987

Studenten: 2970 (Zunahme 1,9%)

Studienanfänger: 19 (Abnahme 17,4%)

Erstsemestrige: 55 (Zunahme 7,8%)

Wintersemester 1987/88

Studenten: 3151 (Zunahme 0,4%)

Studienanfänger: 336 (Abnahme 3,4%)

Erstsemestrige: 424 (Abnahme 2,5%)

Prof. Dr. Claudio Soliva, Dekan

Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung

Das Berichtsjahr ist erneut durch eine starke Zunahme der Zahl der Studierenden in Wirtschaftswissenschaft gekennzeichnet. Die Anzahl der Studienanfänger stieg zwischen WS 1986/87 und WS 1987/88 nochmals um 13,6% auf 408 an. Die Zahl der Erstsemestrigen erhöhte sich im selben Zeitraum von 496 auf 543, d. h. um 9,5%. Der Gesamtbestand der Studierenden

stieg um 17,1% auf 2317 an. Im Frühjahr 1988 sind für die Vorprüfung in Wirtschaftswissenschaft erstmals weit über fünfhundert (537) Kandidaten angemeldet.

Der dramatische Anstieg der Studentenzahlen in den letzten Jahren stellt die Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung insbesondere im Grundstudium vor ernsthafte Probleme. Diese betreffen nicht allein die Mehrbelastung des hauptamtlichen Lehrkörpers und des akademischen Mittelbaus, die weiter zugenommen hat, sondern auch wichtige Belange der Lehre, wie z. B. die zahlenmässige Grösse der Übungsgruppen im Grundstudium, die heute in gewissen Bereichen so gross ist, dass der effiziente Übungsbetrieb beeinträchtigt wird. Die Abteilung ist in Zusammenarbeit mit den Oberbehörden bestrebt, die auftretenden Engpässe nach Möglichkeit zu lindern. Im Grundstudium werden von diesen Problemen alle Bereiche (Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftsinformatik) betroffen, im Hauptstudium in erster Linie der Bereich Betriebswirtschaftslehre, aber auch der Bereich Wirtschaftsinformatik. Durch die fakultätsinterne Stellenumverteilung zugunsten der Informatik wurde vor allem der Bereich Volkswirtschaftslehre betroffen.

Im Berichtsjahr wurde auch ein Antrag auf Schaffung einer weiteren ordentlichen Professur für Betriebswirtschaftslehre an die Erziehungsdirektion weitergeleitet. Gegenwärtig sind Arbeiten im Gange in bezug auf die Besetzung einer weiteren Professur in Wirtschaftsinformatik.

Eine höchst erfreuliche Entwicklung kann für den Bereich «Management-



Im September begann der erste Kurs der Management-Weiterbildung. Mit einer systematischen, auf aktuelle Fragen des Managements ausgerichteten Weiterbildung werden die neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung auf ausgewählten Gebieten der Betriebswirtschaftslehre, der Volkswirtschaftslehre, Informatik und des Rechts der Praxis direkt zur Verfügung gestellt.

Weiterbildung an der Universität Zürich» gemeldet werden. Der erste Zyklus der Weiterbildungskurse im Herbst 1987 war ein voller Erfolg, und auch für 1988 zeichnet sich bereits eine sehr erfreuliche Entwicklung ab.

Die Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung hat sich im Berichtsjahr weiter

mit der Revision der bestehenden Promotionsordnung befasst. Die Arbeiten dazu sind nun soweit abgeschlossen, dass mit der Weiterleitung eines revidierten Konzeptes an die Oberbehörden gerechnet werden kann.

Prof. Dr. M. Hauser
Vorsteher der Wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung



Zum 30-Jahre-Jubiläum der Entdeckung des Interferons wurde Prof. Jean Lindenmann am 30. Oktober mit einem Symposium im Irchel geehrt. (Hier im Gespräch mit dem Latsis-Preisträger Dr. Matti S.A. Leisola).

Medizinische Fakultät

Die Fakultät hat im vergangenen Jahr verschiedene prinzipielle Änderungen in bezug auf die Fakultätsgeschäfte eingeführt. Diese Umorganisation der internen Fakultätsordnung war dadurch bedingt, dass infolge der grossen Anzahl von Habilitationen, Beförderungen und Wiederbesetzungen von freierwerbenden Lehrstühlen kaum noch Zeit zur Diskussion grundlegender Fragen der Gesamtfakultät übrigblieb. Es ist zu hoffen, dass damit in Zukunft Grundsatzfragen wie z. B. Setzung neuer Schwerpunkte in Lehre und Forschung mit entsprechender Stellenumverteilung sowie vermehrter Koordination zwischen Vorklinik und Klinik ihrer Bedeutung entsprechend gesamtfakultär diskutiert werden können.

In bezug auf die Entwicklung neuer Lehrmethoden (audiovisueller Lehrmittel usw.) stimmte die Fakultät der Einrichtung einer erweiterten Videothek in der Spitalbibliothek USZ sowie

der Schaffung der Stelle eines Mediendidaktikers zu. Die Zunahme von Mediendissertationen während des letzten Jahres zeigte gleichfalls die wachsende Bedeutung dieser neuen Lehrmethode.

Neben 19 Nachfolgegeschäften, die behandelt werden müssen, sind über 20 Habilitationen und Beförderungsanträge der Fakultät vorgelegt worden. Um so erfreulicher war es, dass trotz der grossen Belastung in der täglichen Lehre, Forschung und klinischen Tätigkeit die Fakultät die verschiedenen Geschäfte in kollegialer und freundschaftlicher Stimmung bewältigt hat.

Am Dies academicus 1987 verlieh die Medizinische Fakultät die Würde eines Doktors der Zahnmedizin ehrenhalber an Herrn Prof. Dr. med. Y. Kawamura in Anerkennung seiner hervorragenden Dienste auf dem Gebiete der oralen Physiologie.

Prof. Dr. P. Schärer, Dekan



Das Institut für Tierärztliche Lebensmittelhygiene führte zusammen mit dem Verband Schweizer Metzgermeister am 30. September und 1. Oktober die 2. Fleisch-Tagung in Zürich durch.

Veterinär-medizinische Fakultät

Das 1986 vom Erziehungsrat erlassene Reglement über die Auferlegung eines Wartjahres vor Eintritt ins klinische Studium musste nie zwangsweise angewandt werden. Sowohl 1986 als auch 1987 wurde die Quote dank zahlreicher freiwilliger Verzichte unterschritten. Im Augenblick hat sich die Zahl der Neumatrikulierten soweit gesenkt, dass 1988 und 1989 keine Probleme zu erwarten sind.

Nach wie vor ist die Zahl der auf einen Dozenten entfallenden Studierenden, insbesondere im Bereich der praktisch-klinischen Ausbildung, zu hoch. Um diesem Mangel zu begegnen, hat die Fakultät beantragt, dass die Studierenden im 3. und 4. Studienjahr je ein obligatorisches Praktikum bei einem frei praktizierenden Tierarzt zu absolvieren haben.

Mit Genugtuung ist zu vermerken, dass die Fakultät mit ihrem Anliegen, den Lehrkörper weiter auszubauen,

bei den Oberbehörden auf Verständnis stösst. Im Berichtsjahr wurden je ein neuer Lehrstuhl für Immunpathologie und für Veterinärchirurgie geschaffen.

Im Rahmen unserer langjährigen freundschaftlichen Beziehungen zur Freien Universität Berlin weilten im Juni 1987 elf Professoren des Fachbereiches Veterinärmedizin in Zürich. Bei diesem Anlass hielten sechs Besucher Gastvorlesungen.

Erfreulich ist weiterhin die starke Zunahme der Habilitationsgesuche, von denen im Berichtsjahr nicht weniger als 10 in Bearbeitung standen. Die nun zahlreicher werdenden Privatdozenten erlauben es, im Unterricht Spezialgebiete abzudecken, was bei der Kleinheit der Fakultät stets ein Problem darstellt.

Im Berichtsjahr wurden verschiedene Bauten in Angriff genommen, so der Ausbau eines Untergeschosses zu einem Nagerzentrum, die Errichtung ei-

nes den neuzeitlichen Erkenntnissen entsprechenden Pferdestalles, die Verlegung der Zucht von Minipigs in einen Neubau auf dem Irchel und – als grösstes Vorhaben – der Neubau der Institute für Veterinärpathologie, Tierärztliche Lebensmittelhygiene und Zuchthygiene.

Am Dies verlieh die Veterinär-medizinische Fakultät die Würde eines Doktors der Veterinärmedizin ehrenhalber an Herrn Prof. Dr. Erwin Kampelmacher, Bilthoven/NL, der sich durch seine wissenschaftlichen Arbeiten in der

Zoonosenforschung und der Lebensmittelhygiene international hohes Ansehen erworben und die Stellung des Tierarztes im öffentlichen Gesundheitswesen gestärkt hat, und an Herrn Prof. Dr. Hans Willenegger, Pratteln BL, in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Zusammenarbeit von Human- und Veterinärchirurgie auf dem Gebiete der Osteosynthese und in Würdigung seines persönlichen Einsatzes für die Förderung der Ausbildung von Veterinärchirurgen.

Prof. Dr. H. U. Bertschinger, Dekan

Dekan Prof. W. Burkert überreichte am 6. Juli im Orellisaal Frau Stadträtin Emilie Lieberherr die Festschrift «Stadt und Fest» zum 2000-Jahre-Jubiläum der Stadt Zürich. Die Schrift zu Geschichte und Gegenwart europäischer Festkultur wurde von Prof. Paul Hugger in Zusammenarbeit mit Prof. W. Burkert und Prof. Ernst Lichtenhahn herausgegeben.



Philosophische Fakultät I

Die Anzahl der Studenten ist, entgegen den Erwartungen, weiter markant angestiegen; sie erreichte im SS 1987 7442, im WS 1987/88 8068 (+ 4,5%); praktisch unverändert ist der Anteil der Studentinnen (54,4%) sowie der Anteil der Phil.-I-Studenten an der Gesamtzahl der Studenten der Universität (41,7%). Die Zahl der Lizentiatsabschlüsse sank auf 458, zusätzlich 10 Zusatzprüfungen, die der Doktorexamina stieg auf 126.

Ein gewisser Ausbau konnte in die Wege geleitet werden: Neu bewilligt wurde ein Extraordinariat für Spanische Literatur: vorgesehen sind eine neue Professur für Geschichte des Mittelalters und eine halbe zusätzliche Professorenstelle für Geschichte der Neuzeit. Besetzungsvorschläge für die neuen Professuren für Filmwissenschaft, Indologie und Ältere deutsche Literatur sind in Kürze zu erwarten, ebenso für die Nachfolge in Allgemeiner Sprachwissenschaft. Neu besetzt wurden, in Nachfolge zurückgetretener Professoren, die Professuren in Neuerer deutscher Literatur, Pädagogischer Psychologie und Allgemeiner neuerer Geschichte; die Nachfolge in Geschichte des Mittelalters ist auf Beginn des SS 1988 geregelt. Verabschiedet wurden Berufungsvorschläge für die Nachfolge in Kunstgeschichte des Mittelalters sowie für eine neue Assistenzprofessur in Pädagogik. Dagegen ist die Neubesetzung des Lehrstuhls für Japanologie vorerst gescheitert, wodurch auch der Ausbau der Sinologie erschwert wird; an der Lösung dieser Probleme wird gearbeitet.

Die Fakultät beantragt, an Stelle einer

Assistenzprofessur für Philosophie ein Extraordinariat für Ethik zu schaffen; sie hofft damit einem zur Zeit weitem artikulierten Bedürfnis in ihrer Weise zu entsprechen.

Sehr ungünstig bleibt in allzuvielen Fächern das Betreuungsverhältnis in bezug auf die Zahl der Professoren und vor allem der Assistenten. Die Fakultät hatte zwei Stellen zugunsten der Informatik abzutreten; andererseits wurden ihr zugunsten besonders belasteter Fächer fünf halbe Assistentenstellen für 1988 neu zugewiesen. Dies ist nur ein Bruchteil der neun vollen Stellen, die bereits vor Jahren, noch vor dem neuerlichen Anstieg der Studentenzahlen, als dringendes Bedürfnis angemeldet worden waren. Die Fakultät ist bemüht, durch interne Umverteilung die ärgsten Engpässe zu beseitigen und die neuen Professuren mit einer Minimalausstattung zu versehen.

Die Reihe der Vorlesungen, die im SS 1986 anlässlich des 2000-Jahr-Jubiläums der Stadt Zürich stattfanden, ist als ein Band mit dem Titel «Stadt und Fest – Zur Geschichte und Gegenwart europäischer Festkultur» erschienen; er wurde am 6. Juli 1987 Vertretern der Stadt Zürich festlich überreicht.

Die Privatdozenten der Philosophischen Fakultät I haben im WS 1987/88 erstmals gemeinsam eine Ringvorlesung zum Thema «Angst» organisiert, die auf grosses Publikumsinteresse gestossen ist. Die Beiträge werden in einem Band publiziert werden.

Die Zahl der Studienabschlüsse vom 1. Januar 1987 bis 31. Dezember 1987 sank gegenüber dem Vorjahr um 4% auf insgesamt 594, nämlich 458

Lizentiate, 10 Zusatzprüfungen, 126
Doktorpromotionen.

	Lizen- tiate	Doktor- promo- tionen	Zusatz- prüfun- gen
Philosophie	6	6	0
Psychologie	98	17	5
Psychopathologie	0	1	0
Pädagogik	26	6	2
Sonderpädagogik	0	5	0
Soziologie	8	3	0
Publizistik			
Allg. Sprachwissen- schaft	2	2	1
Sinologie	4	0	0
Japanologie	1	0	0
Arabisch	0	1	0
Griechisch	6	1	0
Lateinisch	0	1	0
Mittelatein	0	1	0
Germanistik, Spra- che und Literatur	72	14	0
Nordistik	0	1	0
Französisch, Spra- che und Literatur	23	5	0
Italienisch, Sprache und Literatur	17	4	0
Spanisch, Sprache und Literatur	4	0	0
Rätoromanisch, Sprache und Literatur	0	0	1
Anglistik, Sprache und Literatur	48	9	0
Slawische Philologie	0	2	0
Literatur-Kritik	0	4	0
Allgemeine Geschichte	81	23	1
Urgeschichte	0	1	0
Militärsgeschichte	0	1	0
Wirtschafts- geschichte	2	1	0
Politische Wissen- schaften	0	2	0

Klass. Archäologie	4	1	0
Kunstgeschichte	17	8	0
Ethnologie	30	3	0
Volkskunde	3	2	0
Musikwissenschaft	6	0	0
Total	458	126	10

Prof. Dr. W. Burkert, Dekan

Philosophische Fakultät II

Im Wintersemester 1987/88 wurden im Nebenfach Umweltlehre erstmals das Grundstudium im ersten Semester und der spezielle Ausbildungsteil im dritten Semester angeboten. Zur Zufriedenheit der Kommission, die den Versuch dieses Nebenfachs begleitet, konnten Ende 1987 die ersten zwei Exkursionen eines koordinierten Programmes zu Themen der Abfallbewirtschaftung und des praktischen Umweltschutzes am Beispiel der Stadt Luzern durchgeführt werden. Obwohl die Zahl der Studienanfänger von etwa 30 (1986) auf ungefähr 20 abnahm, waren die Lehrveranstaltungen, besonders Vorlesungen, gut besucht (auch von Studenten, die das Nebenfach Umweltlehre nicht gewählt haben und nur einzelne Lehrveranstaltungen besuchen, sowie von Fachhörern). Die ersten Erfahrungen mit dem anspruchsvollen speziellen Ausbildungsteil (Seminare und experimentelle Praktika zu Themen wie «Der Wald in der heutigen Umweltsituation», «Die ökologische Wirtschaft», «Umweltmikrobiologie» oder «Chemische Umweltanalytik») zeigen, dass sich sowohl eine interdisziplinäre als auch eine praxisorientierte Ausbildung (externe Projektpraktika in der Berufswelt) realisieren lassen.

Die Vorbereitungen für die Übersiedlung unserer beiden Molekularbiologischen Institute vom Höggerberg auf den Irchel sind in Angriff genommen worden. Nachdem die Regierung diesem Umzug zugestimmt hat, wurden gegen Ende 1987 zwischen den betroffenen Instituten des Irchels, den Kollegen der Molekularbiologie, dem Architekten und der ZUV (Bereich Ressourcen, Raumkoordination) erste Umbaupläne diskutiert.

Bewilligt wurde die Besetzung eines Lehrstuhles für aquatische mikrobielle Ökologie (Limnologie). Durch Regierungsratsbeschluss sind neu geschaffen worden:

Oberassistentenstelle für Umweltlehre
Oberassistentenstelle für digitale Elektronik

½ Oberassistentenstelle für das
Paläontologische Institut
½ Tierpflegerstelle

Umverteilt wurden im Berichtsjahr eine Professur von der systematischen Botanik zur Zoologie, zwei Assistentenstellen vom Organisch-chemischen Institut ins Anorganisch-chemische sowie eine halbe Sekretärinnenstelle zur Informatik. Trotz diesen Massnahmen bleibt leider die Personalsituation in einigen Instituten angespannt und die Entwicklung neuer Lehr- und Forschungsgebiete schwierig.

Leider benötigen wir immer mehr Lehraufträge, um das «normale» Unterrichtsprogramm (u. a. Mehrfachführung von Übungen, Praktika) durchzuführen. Die Zahl der bezahlten Lehraufträge, teils durch Vakanz im Lehrkörper bedingt, ist im Steigen begriffen (Sommersemester 1987: 167½, Sommersemester 1988: 193½, Winter-

semester 1987/88: 188½, und vor Jahresfrist 178).

Tutoren unterstützen die Lehrtätigkeit unserer Dozenten in den Übungen. Einige Institute versprechen sich von diesen jüngsten Mitarbeitern besonders wertvolle Impulse für unsere Studenten während der Studieneingangsphase und wären daher für ein grösseres Kontingent dankbar.

Den Behörden ist die Einführung von «Versicherungswissenschaft für Studierende im Hauptfach Mathematik» und «Informatik für Naturwissenschaftler» beantragt worden. Das Nebenfach «Informatik» für die Studierenden der Philosophischen Fakultät II wird als kleines und grosses Nebenfach angeboten.

Es haben im Studienjahr 1987/88 folgende Abschlüsse stattgefunden:

	Diplome	Promotionen
Mathematik	25	2
Physik	8	8
Chemie	5	14
Biochemie	12	12
Geologie	9	—
Geographie	23	7
Botanik	19	5
Zoologie	20	11
Mikrobiologie	9	4
Molekularbiologie	2	5
Anthropologie	—	1
Total 1987/88	132	69
Zum Vergleich 1986/87	143	55

Prof. Dr. Gerhard Furrer, Dekan

4. Kommissionen

a) *Planungskommission*

Präsident: Prorektor Prof. Dr. E. Rühli

Am 6. Mai 1987 verabschiedete die Planungskommission den *Ergänzungsbericht 1987 (Dokument II)* zum Entwicklungsplan der Universität Zürich 1986–1991. Damit konnte diese Planungsperiode endgültig abgeschlossen werden. An zwei Sitzungen begutachtete sie *Kostenanalysen*, welche vorerst für die *Betriebswirtschaftslehre* erstellt wurden, anschliessend aber auch auf weitere Fachrichtungen ausgedehnt werden sollen.

Im weiteren liess sie sich über wichtige Geschäfte der Universität, wie die verschiedenen Sondermassnahmen, die Stellenumverteilungen zugunsten der Informatik, die Schaffung einer Stabsstelle für Wirtschaftskontakte und Wissenstransfer und die Einführung eines universitären Controlling orientieren, ferner über die Arbeiten der *eidgenössischen Hochschulplanungskommission (HPK)*. Auf gesamtschweizerischer Ebene standen vor allem die Bereinigung und Verabschiedung der Studie «Weiterbildung» und des Dokumentes II «Die Schweizerischen Hochschulen 1988–1991» sowie die ersten Vorbereitungen für die Planung 1992–1995 im Vordergrund.

Schliesslich hiess die Planungskommission das Arbeitsprogramm 1988 für den Planungsstab gut.

b) *Kommission für universitäre Reform- und Bildungsfragen (KRB)*

Präsident ad interim:

Prorektor Prof. Dr. M.-R. Jung

Haupttätigkeit der Kommission war auch dieses Jahr die Planung, Durchführung und Evaluation des hochschuldidaktischen Kursprogrammes. Nicht zuletzt aufgrund eines zeitlich und inhaltlich stärker differenzierten Angebotes an hochschuldidaktischen Grund- und Weiterbildungskursen stieg die Anmeldezahl deutlich an. Die daraus entstehenden finanziellen Engpässe konnten durch die neuen Finanzierungsbeiträge des Heilpädagogischen Seminars nur teilweise entschärft werden. Deshalb reichte die Kommission der Erziehungsdirektion einen Antrag zur Erhöhung des Hochschuldidaktik-Budgets ein.

Im Rahmen ihres Einzelveranstaltungsangebotes organisierte die Kommission eine Podiumsveranstaltung zur Eliteförderung an den Hochschulen. Unter der Leitung von Dr. R. Depeler wurde dieses Thema kontradiktorisch diskutiert und fand vor allem in der Presse viel Beachtung.

Die bestehenden Evaluationsinstrumente für den Hochschulunterricht wurden ergänzt durch einen neuen Fragebogen, den die Kommission als Anregung für die Auswertung von mündlichen Prüfungen konzipierte.

Im Anschluss an die Aufhebung der Studienzeitregelung durch das Bundesgericht hat die Kommission eine Initiative ergriffen, um konstruktive, studienspezifische Vorschläge zur Lösung des Studienzeitproblems präsentieren zu können. Nach einer umfassenden Bedarfsanalyse bei den Fakultäten hat sie einen Antrag zur Schaffung eines Rahmenkredites für Semesterassistenten im Grundstudium ausgearbeitet; nach eingehender Prüfung hat der Senatsausschuss diesen An-

trag der Erziehungsdirektion weitergeleitet.

Die Assistentenbegrüssung zu Anfang des Wintersemesters entsprach offensichtlich bei den neuen Assistenten der Universität einem grossen Informationsbedürfnis. Dabei bot die Veranstaltung auch eine willkommene Gelegenheit zu gegenseitigem Erfahrungsaustausch.

Diese rege Aktivität konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Kommission seit einiger Zeit in einer Krise steckt. Äusseres Anzeichen dafür war die Vakanz der Präsidentschaft in diesem Jahr. Weil eine Überwindung der Krise nicht absehbar war, wurde konsequenterweise ein Antrag zur Auflösung der Kommission eingereicht, dem der akademische Senat im Januar 1988 stattgegeben hat. Die «Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik», die der Kommission zugeordnet war, wird in Zukunft als eigenständige Arbeits- und Forschungsstelle weitergeführt und administrativ dem Prorektorat Lehre und Forschung unterstellt.

c) *Immatrikulationskommission*

Präsident: Prof. Dr. P. Weilenmann

Der Hauptakzent der Tätigkeiten der Immatrikulationskommission liegt in der Behandlung von Rekursen, die dem Rektorat gegen ablehnende Zulassungsentscheide zum Studium an der Universität Zürich eingereicht werden. Die Rekurse werden von einem oder zwei Mitgliedern der Immatrikulationskommission sorgfältig und ausführlich begutachtet und dann der Kommission zum Entscheid zugeleitet. Dieser Entscheid stellt eine Empfehlung an den Rektor der Universität dar, und in allen Fällen der Ablehnung geht

der Rekurs automatisch an die Hochschulkommission. Nebst der Besprechung dieser Rekursfälle in Sitzungen wurden auch, bei einfacheren Tatbeständen und im Sinne einer Beschleunigung des Ablaufes, einige Zirkularbeschlüsse gefasst.

Zuhanden des Rektors nahm der Präsident Stellung zu einem kantonsrätlichen Postulat, in dem die Universität aufgefordert wird, zu prüfen, ob auch Erwachsene ohne Maturität zum regulären Studium zugelassen werden könnten. Ebenso hatte der Präsident sich zu äussern zur Teilrevision der eidg. Maturitäts-Anerkennungsverordnung, insbesondere zu der dort in Art. 9, Absatz 7, vorgesehenen Möglichkeit der Abwahl von Fächern 1½ bis 2 Jahre vor der Maturität.

d) *Mensakommission*

Präsident: Prof. Dr. D. Brinkmann

Ein wichtiges Ereignis des letzten Jahres war der Umbau in der Mensa Uni-Zentrum. In der Küche mussten sehr viele Einrichtungen ersetzt und in beiden Mensen mussten die Decken saniert werden. Am 13. Juli wurde mit dem Umbau begonnen, der pünktlich zu Beginn des Wintersemesters beendet war. Angesichts der kurzen für diesen Umbau zur Verfügung stehenden Zeit ist den beteiligten Firmen ein Lob auszusprechen! Aber auch das Mensapersonal selbst musste kurz vor Semesterbeginn Hand anlegen, um die pünktliche Neueröffnung nicht zu gefährden. Allen Beteiligten sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt! Die Mensagäste selbst haben grösstenteils das ganze Ereignis positiv beurteilt und Verständnis für die Behinderungen gezeigt.

Die Mensakommission versuchte auch weiterhin ihrer Aufgabe gerecht zu werden, als Diskussionsrunde anregend zu sein und als «Puffer» zwischen Benützern und Management der verschiedenen Mensabetriebe ausgleichend zu wirken. Grössere Probleme sind nicht aufgetaucht, kleinere konnten durch klärende Gespräche gelöst werden. Auch hier sei wieder darauf hingewiesen, dass bei Beanstandungen irgendwelcher Art man sich an das betreffende Personal wenden möge, statt Wochen später unserer Kommission einen Brief zu schreiben. Erfreulich sind immer wieder spontane Äusserungen von Gästen, welche die Anstrengungen des Personals des Frauenvereins zu schätzen wissen.

e) Disziplinarausschuss
Präsident: Prof. Dr. A. Kölz

Der Disziplinarausschuss hatte im Berichtsjahr erfreulicherweise keine Fälle zu behandeln und ist daher nicht zusammengetreten.

*f) Kommission für Universitäts-
geschichte*
Präsident: Prof. Dr. P. Weimar

Anlässlich des 150. Todestages des Dichters und Zürcher Privatdozenten *Georg Büchner* fand am 19. Februar 1987 in der Aula der Universität Zürich eine Gedenkfeier statt. Die dabei gehaltenen Reden sind als Heft 7 der Schriften zur Zürcher Universitäts- und Gelehrten-geschichte erschienen: Golo Mann, Gedanken zur Wandlung von Begriff und Wirklichkeit der Revolution seit Büchner, mit weiteren Beiträgen von Peter Stadler und Ernst

Lichtenhahn, Zürich, Verlag Hans Rohr, 1987.

Die Dokumentationsstelle für Universitätsgeschichte (DUG) unter Leitung von Frau Dr. iur. V. Stadler-Labhart blickt auf ein besonders erfolgreiches Jahr zurück: Der umfangreiche Nachlass des Kanonisten Ulrich Stutz wurde durch ein Personenregister mit biographischen Angaben weiter erschlossen. (Über Stutz und seine Verbindungen zur Universität Zürich vgl. UNI Zürich 1987, Heft 5.) Der Nachlass Hans Erich Feines, des Schwiegersohns und Nachfolgers von Stutz in der Redaktion der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, wurde in die DUG übergeführt. Grosses Interesse besteht, auch seitens ausländischer Gelehrter (v. a. aus Deutschland und Russland), an der Erforschung des Frauenstudiums im 19. Jahrhundert. Die DUG hat diese Bestrebungen mannigfach fördern und ihre einschlägigen Bestände durch Schenkungen erweitern können.

Der verdiente Präsident der Kommission während vieler Jahre, Prof. Dr. med. H. M. Koelbing, ist zurückgetreten. Für sein erfolgreiches Wirken sei ihm auch an dieser Stelle bestens gedankt.

*g) Kommission für interdisziplinäre
Veranstaltungen (KIV)*
Präsident: Prof. Dr. F. Stolz

Wie gewohnt fanden im Berichtsjahr zwei Ringvorlesungen statt, welche durch Universität und ETH getragen wurden. Im Sommersemester 1987 ging es um das Thema «Nutzung des Bodens in der Schweiz», wofür Prof. K. Brassel die Verantwortung trug. Im

Wintersemester hatte die Ringvorlesung die Überschrift «Künstliches Leben – ärztliche Kunst? Die Wissenschaft konfrontiert mit dem werdenden Leben». Die Organisation hatte Dr. J. von Ins übernommen. Bei beiden Veranstaltungen ging es also um gesellschaftspolitische Gegenwartsprobleme von höchster Aktualität, in welchen auch die ethische Dimension wissenschaftlicher Arbeit deutlich wird. Ethischen, insbesondere wissenschaftsethischen Problemen werden sich auch mehrere der in näherer Zukunft geplanten Veranstaltungen zuwenden, einem diesbezüglichen Orientierungsdefizit entsprechend.

Die Publikationen, welche sich aus den Veranstaltungen ergaben, kamen weiterhin in der Reihe «Zürcher Hochschulforum» (Verlag der Fachvereine, ETH) heraus. Im Berichtsraum erschienen drei Bände (Bd. 8: Die junge Generation – gestern, heute, morgen, hg. von J. Handloser anstelle des verstorbenen K. Widmer; Bd. 9: Utopien – Die Möglichkeit des Unmöglichen, hg. von H.-J. Braun; Bd. 10: Neue soziale Bewegungen – und ihre gesellschaftlichen Wirkungen, hg. von M. Dahinden). Für Band 6 (Selbstaggression, Selbsterstörung, Suizid), der sehr schnell vergriffen war, ist eine Neuauflage in Bearbeitung.

Die Kommission bemühte sich vermehrt, neben den von ihr selbst getragenen Veranstaltungen auch weitere interdisziplinäre Arbeit, die an den Hochschulen geschieht, zu koordinieren und zu fördern. Ein wesentliches Ziel der Kommissionsarbeit, nämlich die Förderung des Verständnisses für die Interdisziplinarität von Wissenschaft bei den *Studierenden*, scheint mit den gegenwärtigen Arbeitsweisen,

Mitteln und Organisationsformen noch in weiter Ferne zu liegen.

h) Forschungskommission
Präsident: Prof. Dr. V. Ziswiler

In ihren vier ordentlichen Sitzungen hat die Forschungskommission im Jahr 1987 130 (Vorjahr 129) an den Nationalfonds gerichtete Gesuche von selbständigen Forschern z. Hd. des Nationalen Forschungsrates behandelt. Aus Gründen zeitlicher Dringlichkeit wurden 3 (Vorjahr 10) Gesuche im Zusammenhang mit Nationalen Forschungsprogrammen und 15 (Vorjahr 7) Gesuche um Publikationskostenbeiträge zwischenterminlich behandelt. Über die 1987 zugesprochenen Forschungskredite im Gesamtbetrag von gut 23,3 Mio. geben die Seiten 76 bis 84 Auskunft.

Für Nachwuchsstipendien wurde der Forschungskommission vom Nationalfonds für 1987 ein Kredit von Fr. 1 590 000.– zugeteilt. Dieser Betrag wurde ergänzt durch Leistungen aus dem sog. Zentralfonds, der der Fachstelle für Stipendien des Nationalfonds in Bern vor allem zur Dekkung von Reisekosten für Stipendiaten zur Verfügung steht. Daraus ergab sich die Summe von Fr. 1 727 215.–, die die Forschungskommission in eigener Kompetenz 44 Nachwuchsforschern zusprechen konnte, d. h. von den 67 eingereichten Gesuchen mussten – teilweise aus Geldmangel – 23 abgelehnt werden (s. auch Aufstellung auf Seite 75).

Um Stipendien der Kategorie «fortgeschrittene Forscher» bewarben sich 11 Kandidaten. 8 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 579 391.– wurden vom

Nationalen Forschungsrat bewilligt (im Gegensatz zu der Regelung für Nachwuchsstipendien hat hier die Forschungskommission nur konsultative Funktion).

i) Ethische Kommission für Tierversuche und Versuchstierhaltung
Präsident: Prof. Dr. P. Thomann

Eine der Hauptaufgaben der Kommission besteht in der Beratung der an der Universität tätigen Leiter von Tierversuchen, wenn sich diese vor Problemen der Zulässigkeit ihrer Eingriffe am Tier sehen. Die Kommission steht auch dem Kantonstierarzt zur Überprüfung von Forschungsbegehren zur Verfügung und erarbeitet für ihn Entscheidungshilfen.

Im Berichtsjahr behandelte die Kommission Anfragen, die ihr von Forschern und vom Kantonstierarzt zum methodischen Vorgehen und zur Zulässigkeit von Tierversuchen gestellt wurden. Die auftauchenden Probleme wurden mit den betroffenen Forschern zusammen bearbeitet und einer Lösung nähergebracht. Erfreulicherweise trafen wir dabei auf ein hohes Verständnis auch für ethische Erwägungen zum Einsatz von Tieren für Versuche. Die Zahl der unterbreiteten Gesuche hat deutlich abgenommen.

k) Betreuungskommission für die ausländischen Studierenden beider Hochschulen (Eidgenössische Bundesstipendiaten)
Präsident: Prof. Dr. A. Bollinger

Die Zahl der eidgenössischen Bundesstipendiaten, die an der Universität Zürich studieren, hat weiter auf 24 zuge-

nommen. Sie verteilen sich auf verschiedene Fakultäten und stammen aus sämtlichen Kontinenten. Frau Hiroko Sakagami, eine der dazu gehörenden Kunststipendiatinnen, gewann unter internationaler Konkurrenz den «Clara Haskil»-Preis. Wiederum organisierte Frau E. Schniderlin eine Reihe kultureller, geselliger und sportlicher Anlässe, welche die Stipendiaten mit schweizerischer Lebensart und Landschaft vertraut machten und den gegenseitigen Kontakt förderten.

Die Eidg. Stipendienkommission tagte siebenmal in Bern oder Fribourg. Am 19. Juni 1987 wurde das neue Bundesgesetz über Stipendien an ausländische Studierende und Kunstschaffende in der Schweiz, das vom Departement des Innern und der Stipendienkommission vorbereitet worden war, durch die Räte verabschiedet. Darauf gestützt erliess der Bundesrat am 14. Dez. 1987 eine Verordnung, welche Einzelheiten regelt. Damit wurde die Unterstützung des Bundes zugunsten eines internationalen akademischen Austausches erstmals gesetzlich verankert.

l) Informatik-Kommission
Präsident: Prof. Dr. K. Bauknecht

Die Tätigkeit der Informatik-Kommission bewegte sich im Berichtsjahr im Rahmen ihrer Hauptaufgaben, nämlich Beratung des Rektorats in Informatik-Grundsatzfragen, die Beurteilung der strategischen Informatik-Planung der Universität und der durch die Fakultäten beantragten Informatikmittel sowie die Koordination der eingesetzten Mittel und die Förderung des Erfahrungs- und Informationsaustausches.

Die Kommission befasste sich mit den Budgetanträgen 1989, welche die voraussichtlich für die Beschaffung von Informatikmitteln verfügbaren Beträge um ein Mehrfaches übersteigen. Auch nach der Überprüfung der Anträge auf ihre Zweckmässigkeit und entsprechenden Kürzungen stehen Begehren an, die mit den verfügbaren Mitteln nicht gedeckt werden können. Neben neuen Projekten in fast allen Fakultäten und Fachrichtungen sind es vor allem viele Ersatzbeschaffungen, welche eine wesentliche Erhöhung der verfügbaren Finanzmittel notwendig machen.

Die Subkommission *Hochleistungsrechner* hat sich um die Ausbildung zur Benützung des neuen Vektorrechners bemüht, und sie hat auch Möglichkeiten für den Erfahrungsaustausch geschaffen. Die Subkommission *Informatik im Unterricht* hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten in der Praxis orientiert, wie Informatikmittel zur Unterstützung der Ausbildung eingesetzt werden können. Sie hat auch mit einer Umfrage mögliche Projekte innerhalb der Universität lokalisiert, und sie bemüht sich um die Durchführung von Pilotprojekten, bei denen auch die Inhaber der durch interne Umverteilungen freigewordenen Stellen mitwirken werden.

5. Lehre, Forschung, Dienstleistungen

a) Dozenten

Todesfälle

Für Todesfälle von Dozenten sei auf den Nekrolog im Anhang verwiesen.

Rücktritte

Theologische Fakultät

Professor Dr. *Siegfried Schulz*, Ordinarius ad personam für neutestamentliche Wissenschaft, aus Altersgründen

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Juristische Abteilung

Professor Dr. *Robert Hauser*, Ordinarius für Strafrecht, Strafprozessrecht, Zivilprozessrecht sowie Schuldbetreibungs- und Konkursrecht, aus Altersgründen

Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung

Professor Dr. *Peter König*, Extraordinarius mit beschränkter Lehrverpflichtung für Mathematik für Wirtschaftswissenschaftler (Ernennung zum Chef des Departements Informationsverarbeitung bei der Swissair)
Professor Dr. *Gustav Pomberger*, Assistenzprofessor für Informatik (Berufung als Ordinarius an die Johannes-Kepler-Universität in Linz)

Medizinische Fakultät

Professor Dr. *Hans Binz*, Assistenzprofessor für Immunologie (Wechsel in die Privatwirtschaft), weiterhin als Privatdozent tätig
Professor Dr. *Christoph Hedinger*, Ordinarius für pathologische Anatomie, aus Altersgründen
Professor Dr. *Wolfgang Horst*, Ordinarius für Radiotherapie und Nuklearmedizin, aus Altersgründen
Professor Dr. *Georg Hossli*, Ordinarius für Anästhesiologie, aus Altersgründen
Professor Dr. *Hans Kind*, Ordinarius

für Psychiatrische Poliklinik, Psychotherapie und Psychosomatische Krankheiten, aus Altersgründen
Professor Dr. *Hugo Obwegeser*, Ordinarius für Pathologie und Therapie der Mundorgane und Kieferchirurgie, aus Altersgründen

Professor Dr. *Jacques Rüttner*, Ordinarius für Pathologische Anatomie, aus Altersgründen
Professor Dr. *Meinrad Schär*, Ordinarius für Sozial- und Präventivmedizin, aus Altersgründen
Professor Dr. *Peter Gaudenz Waser*, Ordinarius für Pharmakologie und Pharmakotherapie, aus Altersgründen

Philosophische Fakultät I

Professor Dr. *Rudolf von Albertini*, Ordinarius für Allgemeine neuere Geschichte, aus Altersgründen
Professor Dr. *Werner Weber*, Ordinarius ad personam für Literaturkritik, aus Altersgründen

Philosophische Fakultät II

Professor Dr. *Peter Böhlen*, Assistenzprofessor für Biochemie (Wechsel in die Privatwirtschaft)
Professor Dr. *André Dreiding*, Ordinarius ad personam für organische Chemie und Mitglied der Direktion des Organisch-chemischen Instituts, aus Altersgründen
Professor Dr. *Hans Heinrich Keller*, Ordinarius für Mathematik, aus Altersgründen
Professor Dr. *Roger Parish*, Assistenzprofessor für allgemeine Botanik (Berufung als Ordinarius und Direktor des Botanischen Instituts an die La Trobe Universität in Melbourne)
Professor Dr. *Otto Rohweder*, Ordinarius ad personam für systematische Botanik, aus Altersgründen

Als Privatdozenten traten zurück:

Theologische Fakultät

Dr. *Bernard Reymond*, Privatdozent für neuere Geschichte der Theologien und Kirchen französischer Sprache

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Dr. *Carl Baudenbacher*, Privatdozent für schweizerisches und ausländisches Handels- und Wirtschaftsrecht sowie schweizerisches Obligationenrecht (Wechsel zur Hochschule St. Gallen)

Dr. *Bruno Huwiler*, Privatdozent für Römisches Recht (Berufung an die Universität Bern)

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. *Peter Ricklin*, Titularprofessor für Unfallmedizin, aus Altersgründen
Prof. Dr. *Rudolf Siebenmann*, Titularprofessor für allgemeine und pathologische Anatomie, aus Altersgründen

Philosophische Fakultät I

Prof. Dr. *Hans Conradin*, Titularprofessor für Musikwissenschaft
Dr. *Fritz Graf*, Privatdozent für klassische Philologie
Dr. *Hanspeter Kriesi*, Privatdozent für Soziologie
Dr. *Felix Thürlemann*, Privatdozent für Kunstgeschichte (Berufung an die Universität Konstanz)

Philosophische Fakultät II

Prof. Dr. *Gian A. Gensler*, Titularprofessor für Geographie, bes. Klimatologie und Meteorologie
Dr. *Friedrich Ulmer*, Privatdozent für Mathematik

Dr. *Herbert Stafast*, Privatdozent für physikalische Chemie
Dr. *Norbert Dieringer*, Privatdozent für Zoologie

Berufungen

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Juristische Abteilung

Privatdozent Dr. *Andreas Donatsch*, zum Assistenzprofessor für Straf- und Strafprozessrecht
Privatdozentin Dr. *Regina Ogorek*, zur Ordinaria für Römisches Recht, Privatrechtliche Rechtsvergleichung und Schweizerisches Zivilrecht
Professor Dr. *Walter Ott*, zum Extraordinarius für Privatrecht und Rechtsphilosophie
Professor Dr. *Heinz Rey*, zum Ordinarius für Schweizerisches Zivilrecht
Professor Dr. *Kurt Siehr*, zum Extraordinarius mit beschränkter Lehrverpflichtung für Privatrecht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung

Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung

Dr. *Rolf Pfeifer*, zum Assistenzprofessor für Informatik

Medizinische Fakultät

PD Professor Dr. *Jörg Fehr*, zum Extraordinarius für Hämatologie
Privatdozent Dr. *Adriano Fontana*, zum Assistenzprofessor für klinische Immunologie
Prof. Dr. *Walter A. Fuchs*, zum Ordinarius für Röntgendiagnostik sowie zum Vorsteher des Departements Medizinische Radiologie und Direktor des Röntgendiagnostischen Zentralinstituts

Privatdozent Dr. *Beat Gähwiler*, zum Extraordinarius für Hirnforschung
Prof. Dr. *Philipp U. Heitz*, zum Ordinarius für Pathologische Anatomie und Direktor des Instituts für Pathologie
Privatdozent Dr. *Ruedi Lüthy*, zum Extraordinarius mit beschränkter Lehrverpflichtung für Innere Medizin, speziell Infektionskrankheiten
Prof. Dr. *Thomas Pasch*, zum Ordinarius für Anästhesiologie und Direktor des Instituts für Anästhesiologie
Prof. Dr. *Hans-Christoph Steinhausen*, zum Ordinarius für Kinder- und Jugendpsychiatrie und zum Direktor des Kinderpsychiatrischen Dienstes des Kantons Zürich

Veterinär-medicinische Fakultät

Privatdozent Dr. *Ulrich Braun*, zum Extraordinarius für Innere Krankheiten der Wiederkäuer
Privatdozent Dr. *Andreas Pospischil*, zum Ordinarius für Veterinärpathologie und Direktor des Instituts für Veterinärpathologie

Philosophische Fakultät I

Prof. Dr. *Helmut Fend*, zum Ordinarius für pädagogische Psychologie
Prof. Dr. *Jörg Fisch*, zum Ordinarius für Allgemeine neuere Geschichte
Prof. Dr. *Ulrich Stadler*, zum Ordinarius für Neuere deutsche Literatur

Philosophische Fakultät II

Privatdozent Dr. *Claude Amsler*, zum Extraordinarius mit beschränkter Lehrverpflichtung für Experimentalphysik
Prof. Dr. *Werner Ballmann*, zum Ordinarius für Mathematik
Prof. Dr. *Daniel Bernoulli*, zum Ordinarius für Geologie (Doppelprofessur mit der ETH Zürich)

PD Prof. Dr. *Hans Elsasser*, zum Extraordinarius für Geographie und Mitglied der Institutsdirektion
Dr. *Ernst Hafen*, zum Assistenzprofessor für Zoologie
PD Prof. Dr. *Karl Alex Müller*, zum Ordinarius mit beschränkter Lehrverpflichtung für Festkörperphysik
Dr. *Daniel Wyler*, zum Extraordinarius für Theoretische Physik

Beförderungen

Theologische Fakultät

Prof. Dr. *Walter Mostert*, zum Ordinarius ad personam für Systematische Theologie, unter bes. Berücksichtigung von Fundamentaltheologie/Hermeneutik

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung

Prof. Dr. *Rudolf Marty*, zum Ordinarius ad personam für Informatik

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. *Fritz Hermann Kayser*, zum Ordinarius ad personam für Medizinische Mikrobiologie
Prof. Dr. *Hermann Sailer*, zum Ordinarius für Pathologie und Therapie der Mundorgane und Kieferchirurgie

Philosophische Fakultät I

Prof. Dr. *Ernst Lichtenhahn*, zum Ordinarius für Musikwissenschaft
Prof. Dr. *Margarita Primas*, zur Ordinaria ad personam für Urgeschichte
Prof. Dr. *Jakob Theodor Wüest*, zum Ordinarius ad personam für gallo-romanische Sprachwissenschaft

Philosophische Fakultät II

Prof. Dr. *Peter K. Endress*, zum Ordinarius ad personam für systematische Botanik
Prof. Dr. *Walter Schaffner*, zum Ordinarius für Molekularbiologie und zum Direktor des Instituts für Molekularbiologie II (genetisch-zellbiologische Richtung)
Prof. Dr. *Andrea Vasella*, zum Ordinarius für organische Chemie

Ernennungen zu Titularprofessoren

Medizinische Fakultät

Privatdozent Dr. *Francis Bigar*
Privatdozent Dr. *Hans Binz*
Privatdozent Dr. *Jakob Briner*
Privatdozent Dr. *Arthur von Felten*
Privatdozent Dr. *Jürg Gmür*
Privatdozent Dr. *Enrico Maroni*
Privatdozent Dr. *Oswald Oelz*
Privatdozent Dr. *Ulrich P. Saxer*
Privatdozent Dr. *Jakob Schneider*

Veterinär-medizinische Fakultät

Privatdozent Dr. *Peter Köhler*

Philosophische Fakultät I

Privatdozent Dr. *Dieter Ruloff*

Philosophische Fakultät II

Privatdozent Dr. *Heinz Beat Heimgartner*

Habilitationen

Theologische Fakultät

Dr. theol. *Samuel Vollenweider*, von Affoltern a. A.: Neues Testament

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Juristische Abteilung

Dr. iur. *Andreas Donatsch*, von Malans GR: Straf- und Strafprozessrecht

Medizinische Fakultät

Dr. med. *Hugo Bühler*, von Menznau LU: Innere Medizin, speziell Gastroenterologie
Dr. med. *Mostafa Farmand*, iranischer Staatsangehöriger: Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
Dr. med. *Edgar Frei*, von Härkingen SO und Zürich: Chirurgie, speziell Katastrophen- und Kriegschirurgie
Dr. med. *Mario Gmür*, von Saanen BE: Psychiatrie
Dr. med. *Hanspeter Gnehm*, von Basel und Stein am Rhein SH: Kinderheilkunde
Dr. med. *Orestis Hadjiangelou*, griechischer Staatsangehöriger: Kiefer- und Gesichtschirurgie
Dr. med. *Hanspeter Honegger*, von Zürich: Innere Medizin, speziell Onkologie
Dr. med. *Renate Huch*, deutsche Staatsangehörige: Perinatalphysiologie
Dr. med. *Armin Kurtz*, deutscher Staatsangehöriger: Humanphysiologie
Dr. med. *Theodor Landis*, von Kappel a. A. und Zürich: Neurologie
Dr. med. *Jon Largiadèr*, von Sta. Maria GR: Chirurgie
Dr. med. *Jean Pierre Pochon*, von Chêne-Paquier VD: Kinderchirurgie
Dr. med. *Yves Robert*, von La Chaux-de-Fonds NE und Basel: Ophthalmologie
Dr. med. *Ullrich Teuscher*, deutscher Staatsangehöriger: Kieferorthopädie

Veterinär-medizinische Fakultät

Dr. med. vet. *Felix Althaus*, von Langnau BE: Pharmakologie und Toxikologie
Dr. med. vet. *Roman Skarda*, von Zürich: Allgemeine und spezielle Anästhesiologie der Veterinärchirurgie
Dr. med. vet. *Rico Thun*, von Ramosch GR: Zuchthygiene

Philosophische Fakultät I

Dr. phil. *Ueli Gyr*, von Winterthur und Meilen ZH: Volkskunde
Dr. phil. *Peter Halter*, von Eschenbach LU: Neuere englische sowie amerikanische Literatur
Dr. phil. *François Höpflinger*, von Trans GR: Soziologie
Dr. phil. *Rainer Hornung*, deutscher Staatsangehöriger: Sozialpsychologie
Dr. phil. *Carlo Moos*, von Winterthur ZH: Neuere Allgemeine und Schweizergeschichte

Philosophische Fakultät II

Dr. phil. *Dieter Glaser*, deutscher Staatsangehöriger: Anthropologie
Dr. phil. *Thomas Labhart*, von Steckborn TG: Zoologie
Dr. phil. *Samuel Rossel*, von Schaffhausen und Tramelan BE: Zoologie
Dr. phil. *Rolf Rutishauser*, von Dünnershaus TG: Systematische Botanik
Dr. med. vet. *Daniel Schümperli*, von Zürich: Molekularbiologie
Dr. phil. *Alexander Stolba*, von Zürich: Zoologie, insbesondere experimentelle Ethologie

Medizinische Fakultät und Philosophische Fakultät II

Dr. sc. nat. *Heinz Gehring*, von Uster ZH: Biochemie

Antrittsreden

25. April 1987: PD Dr. *Christoph Zollikofer*, Medizinische Fakultät: Interventionelle Radiologie
9. Mai 1987: PD Dr. *Peter J. Meier-Abt*, Medizinische Fakultät: Konfliktstoff Arzneimittel
11. Mai 1987: Prof. Dr. *Ernst Hafen*, Philosophische Fakultät II: Molekulare Aspekte der Entwicklung des visuellen Systems von *Drosophila*

16. Mai 1987: PD Dr. *Bernhard Stamm*, Medizinische Fakultät: Das disseminierte endokrine System des Menschen – Beitrag der Pathologie
18. Mai 1987: Prof. Dr. *George E. Dunkel*, Philosophische Fakultät I: Vater Himmels Gattin
23. Mai 1987: PD Dr. *Carlo G. Carratsch*, Medizinische Fakultät: Arbeiten mit Nervengiften exotischer Tiere: cui bono?
25. Mai 1987: PD Dr. *François Höpflinger*, Philosophische Fakultät I: Die Geburtenentwicklung in der Schweiz – Trends und Konsequenzen
30. Mai 1987: PD Dr. *Blaise Bourgeois*, Medizinische Fakultät: Therapie der Epilepsie: Entwicklung und heutiger Stand
15. Juni 1987: PD Dr. *Walter Herzog*, Philosophische Fakultät I: Die Verheisungen der Kindheit, Pädagogik der Postmoderne?
20. Juni 1987: PD Prof. Dr. h.c. *Renate Huch*, Medizinische Fakultät: Perinatalphysiologie – ein Jahrhundert nach Paul Zweifel
22. Juni 1987: PD Dr. *Alexander Stolba*, Philosophische Fakultät II: Verhaltens-Bausteine und -Grenzen tiergerechter Nutztierhaltung
27. Juni 1987: PD Dr. *Hugo Bühler*, Medizinische Fakultät: Gallensteine – was tun?
29. Juni 1987: PD Dr. *Peter A. Hochuli*, Philosophische Fakultät II: Palaeobotanik der vergessenen Fraktion: die Kerogen-Analyse
4. Juli 1987: PD Dr. *Peter Sonderegger*, Medizinische und Philosophische Fakultät II: Die Synapse – zellbiologische und molekulare Aspekte der Entstehung, Reifung und Plastizität
11. Juli 1987: PD Dr. *Robert Müller*, Veterinär-medizinische Fakultät: Mastitisresistenz: Utopie oder Realität?
13. Juli 1987: PD Dr. *Heinz Müller*, Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät: Zur Bedeutung der quantitativen Methoden für die Kapitalmarkttheorie
31. Oktober 1987: PD Dr. *Martha Lehmann-Koukkou*, Medizinische Fakultät: Hirnmechanismen schizophrener Denksen – psychobiologische Reflexionen
9. November 1987: Prof. Dr. *Andreas Donatsch*, Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät: Die Selbstgefährdung des Verletzten im Strafrecht
14. November 1987: PD Dr. *Edgar Frei*, Medizinische Fakultät: Katastrophenchirurgie – Spiegel der Kultur?
16. November 1987: PD Dr. *Volker Gramlich*, Philosophische Fakultät II: Direkte Kristallstrukturbestimmung mit Pulverdaten: Chance oder Illusion?
12. Dezember 1987: PD Prof. Dr. *Jean-François Roulet*, Medizinische Fakultät: Zukunftsaspekte der Zahnerhaltung
14. Dezember 1987: Prof. Dr. *Daniel Wyler*, Philosophische Fakultät II: Materie und Antimaterie
19. Dezember 1987: PD Dr. *Mostafa Farmand*, Medizinische Fakultät: Die Unterkiefer-Rekonstruktion – eine kontinuierliche Herausforderung in der Kiefergesichts Chirurgie
9. Januar 1988: PD Dr. *Ullrich Teuschler*, Medizinische Fakultät: Kieferorthopädische Distalbisbehandlung bei jugendlichen Patienten
15. Januar 1988: Prof. Dr. *Daniel Bernoulli*, Philosophische Fakultät II: Aktualitätenprinzip und Plattentektonik
16. Januar 1988: PD Dr. *Theodor Landis*, Medizinische Fakultät: Die Linke weiss nicht, was die Rechte tut: Zur Interaktion der beiden Hirnhälften
18. Januar 1988: PD Dr. *Heinz Gehring*, Medizinische Fakultät und Philosophische Fakultät II: Tieftemperatur-

- biochemie in der Natur und im Labor
23. Januar 1988: PD Dr. *Jon Largiadèr*, Medizinische Fakultät: Arterielle Durchblutungsstörung: Amputationsgefährdung trotz Gefässchirurgie?
25. Januar 1988: PD Dr. *Rolf Rutishauser*, Philosophische Fakultät II: Pflanzenmorphologie als zeitgemässe biologische Disziplin
30. Januar 1988: PD Dr. *Armin Kurtz*, Medizinische Fakultät: Die endokrine Funktion der Niere
6. Februar 1988: PD Dr. *Irene Tobler-Kost*, Philosophische Fakultät II: Der Schlaf der Tiere
8. Februar 1988: Prof. Dr. *Rolf Pfeifer*, Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät: Auf dem Weg zu intelligenten Systemen: Neuere Ansätze der «Künstlichen Intelligenz»
8. Februar 1988: PD Dr. *Samuel Voltenweider*, Theologische Fakultät: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Der Apostel Paulus angesichts einer «Wendezeit»
13. Februar 1988: PD Dr. *Hanspeter Gnehm*, Medizinische Fakultät: Infektionskrankheiten im Kindesalter – von der Pathogenese zur Prophylaxe bakterieller Erkrankungen
15. Februar 1988: Prof. Dr. *Robert Denis Martin*, Philosophische Fakultät II: Stammbaumborschung als Wissenschaft
20. Februar 1988: PD Dr. *Yves Robert*, Medizinische Fakultät: Das Auge – Fenster zur Seele?
22. Februar 1988: PD Dr. *Carlo Moos*, Philosophische Fakultät I: Faschismus und Nationalsozialismus im Vergleich
22. Februar 1988: PD Dr. *Thomas Labhart*, Philosophische Fakultät II: Primärprozesse des Sehens

Ehrungen

Dem Rektorat sind folgende Ehrungen bekanntgeworden:

Theologische Fakultät

Prof. Dr. *Gerhard Ebeling*, Verleihung des Sigmund-Freud-Preises für wissenschaftliche Prosa 1987 von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. *Walther J. Habscheid*, Wahl zum korrespondierenden Mitglied der Classe di Scienze Giuridiche, Economiche e Politiche von der Anfang des 18. Jahrhunderts gegründeten Accademia Peloritana dei Pericolanti in Messina

Prof. Dr. *Paul Weilenmann*, Ernennung zum Mitglied der International Board of Advisors of the Canadian Certified General Accountants Research Foundation

Prof. Dr. *Peter Weimar*, Ernennung zum Honorary Correspondent for the German-speaking countries der Selden Society in London

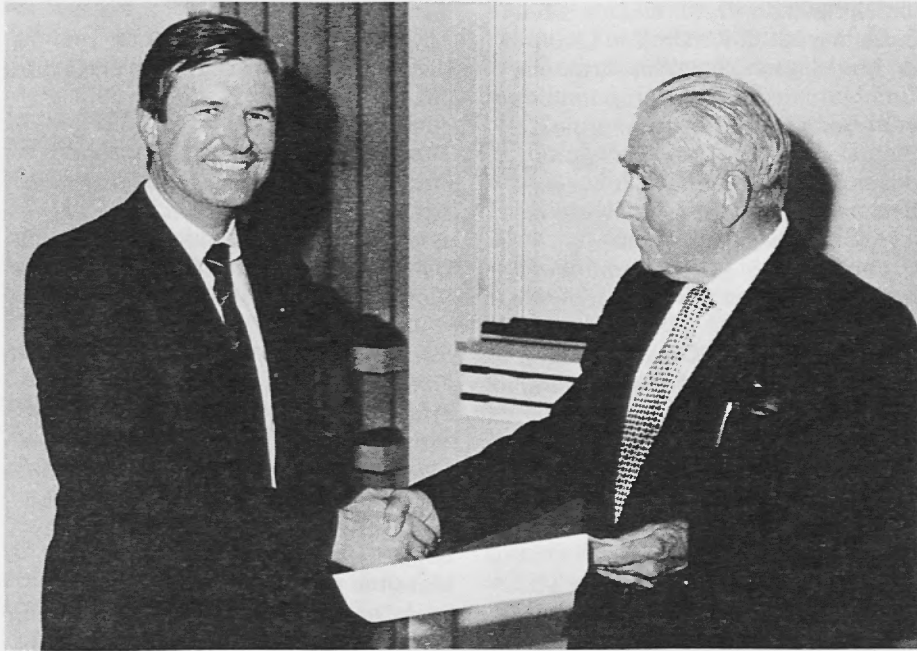
Medizinische Fakultät

Prof. Dr. *Konrad Akert*, Auszeichnung mit der Ehrendoktorwürde der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg (Schweiz)

Prof. Dr. *Jules Angst*, Verleihung der Erik-Strömgren-Medaille der Universität Aarhus in Dänemark sowie Ernennung zum Ehrendoktor der Universität Heidelberg

PD Prof. Dr. *Hans-Christoph Curtius*, Ernennung zum Gastprofessor der Kanazawa Medical University, Institute of Human Genetics, Japan

PD Prof. Dr. *Frederick H. Epstein*,



Am 29. Oktober konnte Dr. Werner-Hans Mörmann, Privatdozent für Kariologie und Paradontologie, den Georg Friedrich-Götz-Preis der Medizinischen Fakultät entgegennehmen. Sie ehrte damit seine wegweisenden Beiträge zur restaurierenden Zahnmedizin.

Wahl zum korrespondierenden Mitglied der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften sowie Verleihung der Salomon-Neumann-Medaille der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin

Prof. Dr. *Christoph Hedinger*, Ernennung zum Ehrenmitglied der «Europäischen Gesellschaft für Pathologie» sowie Verleihung der «Purkyně Memorial Medal» der Tschechoslowakischen Medizinischen Gesellschaft

Prof. Dr. *Albert Huch*, Ernennung zum Ehrenmitglied der Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe der DDR und der Italienischen Gesellschaft für Perinatalmedizin

Prof. Dr. *Jean Lindenmann*, Verleihung des Krebspreises 1987 der Schweizerischen Krebsliga

PD Dr. *Werner-Hans Mörmann*, Verleihung des Georg-Friedrich-Götz-Preises

Prof. Dr. *Andrea Prader*, Ernennung zum Dr. honoris causa der Claude Bernard Universität Lyon

Prof. Dr. *Hermann Sailer*, Wahl zum Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Kiefer-Gesichts-Chirurgie

Prof. Dr. *Urs W. Schnyder*, Wahl zum «International Honorary Member» der American Dermatological Association

Prof. Dr. *Walter Siegenthaler*, Ernennung zum Ehrenmitglied der Gesellschaft für Innere Medizin der DDR

Prof. Dr. *Franz J. Wagenhäuser*, Ernennung zum Ehrenmitglied der «European League against Rheumatism»

Prof. Dr. *Brunello Wüthrich*, Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Allergie- und Immunitätsforschung in Hamburg

Prof. Dr. *Mahmut Gazi Yaşargil*, Ernennung zum Ehrenmitglied der Japan Neurosurgical Society

PD Prof. Dr. *Milo Zachmann*, Verleihung des Fanconi-Preises der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie sowie Ernennung zum Honorary Consultant am «Child Health Center» in Warschau

Prof. Dr. *Gerhard Zbinden*, Ernennung zum Ehrenmitglied der «European Society of Toxicology»

Prof. Dr. *Rolf M. Zinkernagel*, Verleihung des Immunology Award des Cancer Research Institute in New York sowie des Preises für medizinische Forschung der Louis-Jeantet-Stiftung

Veterinär-medicinische Fakultät

Prof. Dr. *Johannes Eckert*, Wahl zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina

Prof. Dr. *Josef Frewein*, Wahl zum Präsidenten des International Committee on Veterinary Gross Anatomical Nomenclature

Philosophische Fakultät I

Prof. Dr. *Oskar Bandle*, Wahl zum ordentlichen ausländischen Mitglied der Norwegischen Akademie der Wissenschaften in Oslo

Prof. Dr. *Gaetano Berruto*, Wahl zum Präsidenten für die Amtsdauer 1987–89 der Società di Linguistica Italiana in Rom

Prof. Dr. *Peter Brang*, Wahl zum korrespondierenden Mitglied der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz

Prof. Dr. *Walter Burkert*, Wahl zum «foreign member» der American Philosophical Society

Prof. Dr. *Kurt von Fischer*, Ernennung zum Ehrenmitglied der «Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft»

Prof. Dr. *Gerold Hilty*, Verleihung der Ehrendoktorwürde der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Basel

Prof. Dr. *Konrad Huber*, Ehrung von der Regierung des Kantons Graubünden für sein «Rhätisches Namenbuch»

Prof. Dr. *Ernst Leisi*, Verleihung des erstmals verliehenen Preises für wissenschaftsjournalistische Leistungen im Bereich der Anglistik vom Anglistentag (Verband deutscher Anglisten)

Prof. Dr. *Hermann Lübke*, Wahl zum Gründungsmitglied der neuen Akademie der Wissenschaften zu Berlin

Prof. Dr. *Ernst Risch*, Wahl zum Ehrenmitglied der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. *Max Wehrli*, Auszeichnung mit der neu geschaffenen «Johann-Jakob-Bodmer-Medaille für Verdienste um das literarische und publizistische Schaffen»

Philosophische Fakultät II

Prof. Dr. *K. Alex Müller*, Verleihung des Nobelpreises, Ernennung zum Dr. honoris causa der Universität Genf, Auszeichnung mit der Ehrendoktorwürde der Technischen Universität München, Verleihung des Marcel-Benoist-Preises, Auszeichnung mit dem Dannie-Heinemann-Preis von der Akademie der Wissenschaften in Göttingen

Prof. Dr. *Stephan Müller*, Wahl zum Präsidenten der «International Asso-

ciation of Seismology and Physics of the Earth's Interior»
 Prof. Dr. *Walter Schaffner*, Ernennung zum Dr. honoris causa der Medizinischen Fakultät der Universität Uppsala
 Prof. Dr. *Kurt Strelbel*, Ernennung zum Ordway Professor der University of Minnesota
 Prof. Dr. *Rudolf Trümby*, Verleihung des Dr. ès sciences honoris causa der Universität Lausanne
 PD Dr. *Stanislaus Vepřek*, Ernennung zum Honorarprofessor vom Qingdao Institute of Chemical Technology in China
 Prof. Dr. *Rüdiger Wehner*, Wahl zum korrespondierenden Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Erhalt der Michael Perkins Lecture 1988 der University of Cambridge (UK), Wahl zum Andrew Dixon White Professor (Professor-at-Large) für die Amtsperiode 1988–94 der Cornell University (USA)
 Prof. Dr. *Charles Weissmann*, Verleihung des Krebspreises 1987 der Schweizerischen Krebsliga

Lehre

Im Sommersemester 1987 wurden gemäss Vorlesungsverzeichnis 2285 Lehrveranstaltungen angeboten. Im Wintersemester 1987/88 waren 2370 Vorlesungen, Seminare, Übungen, Praktika usw. angekündigt.

b) Assistenten

Inhaltliche Hauptaktivität der Assistentenvereinigung (VAUZ) bildete im Berichtsjahr die Auseinandersetzung mit der Frage der Integration ökologischer Fragestellungen in den universitären Betrieb – in Forschung und Lehre. Da-

neben befasste sich die VAUZ mit verschiedenen hochschul- und forschungspolitischen Problemen. Durch verschiedene brennende gesellschaftliche Probleme im Bereich der Umweltproblematik angeregt, befasste sich die VAUZ zu mehreren Malen mit den Fragen, die eine angestrebte Integration ökologischer Perspektiven und Forschungsrichtungen in die universitäre Praxis aufwerfen. Die Vereinigung der Assistenten orientierte sich über das neu geschaffene Nebenfach Umweltelehre, das die philosophische Fakultät II anbietet, arbeitete intensiv mit bei der universitären Vernehmlassung zu einem kantonsrätlichen Postulat (Schaffung eines Nachdiplomstudiums zum gleichen Thema) und veranstaltete als Beitrag zum inneruniversitären Dialog ein Podiumsgespräch zum Thema: «Ökologie und Universität: Erwartungen, Möglichkeiten», an das auch Vertreter von Organisationen ausserhalb der Universität eingeladen wurden. Universitätspolitisch nahm die VAUZ Stellung zum Entwurf der Erneuerung der Universitätsordnung, unterstützte die Vorlage zur verfassten Studentenschaft (ohne Austrittsrecht) und arbeitete mit an der Integration der Nationalfonds-Assistenten in die Altersvorsorgeversicherung (2. Säule) der VSAO. Einen Schwerpunkt bildeten überdies Forschungspolitik und Vergabepraxis des Schweizerischen Nationalfonds. Insbesondere Fragen der Partizipationsmöglichkeiten des Mittelbaues und der Nachwuchsförderung standen neben den Desiderata der jüngeren Forschungsgeneration betr. Modalitäten (Termine, Löhne, Versicherungen) im Mittelpunkt der Gespräche.

Dozenten im Wintersemester 1987/88

Fakultäten	Ord.		Extra-Ord.		Ass.-Prof.		Privat-Dozenten ¹		Lehrbeauftragte ²		Total	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w		
Theologie	11	–	–	–	–	–	7	(3)	–	13	3	34
Rechtswissenschaft	20	–	4	–	1	–	19	(7)	1	41	11	97
Wirtschaftswissenschaft	17	1	3	–	1	–	13	(1)	1 (1)	59	6	101
Humanmedizin	41	1	38	–	6	–	185	(89)	11 (4)	194	16	492
Zahnmedizin	5	–	3	–	–	–	13	(5)	–	26	3	50
Veterinär-Medizin	12	–	4	–	–	–	14	(1)	–	21	4	55
Philosophie I	70	1	13	1	6	–	49	(20)	10 (3)	255	105	510
Philosophie II	50	2	14	–	3	1	55	(13)	3 (1)	182	12	322
Total	226	5	79	1	17	1	355	(139)	26 (9)	791	160	1661

¹ in Klammern ist die Zahl der Titularprofessoren angegeben; sie ist in der Hauptzahl inbegriffen
² inklusive ETH- und Gastdozenten

Assistenten per 31. Dezember 1987¹

Fakultäten	Oberassistenten		Assistenten mit akad. Abschluss		Assistenten ohne akad. Abschluss ²		Total
	m	w	m	w	m	w	
Theologie	4	–	10	6	–	3	23
Rechtswissenschaft	3	–	55	21	1	–	80
Wirtschaftswissenschaft	16	2	57	14	17	7	113
Humanmedizin	156	38	141	58	–	–	393
Zahnmedizin	33	2	48	7	–	–	90
Veterinär-Medizin	39	8	47	23	–	1	118
Philosophie I	40	23	121	58	10	2	254
Philosophie II	90	6	167	52	10	7	332
Total	381	79	646	239	38	20	1403

¹ Personenstatistik (nicht Stellenplan); sie umfasst alle durch die Erziehungsdirektion besoldeten Personen inkl. Universitätsspital, jedoch exkl. Psychiatrische Universitätsklinik sowie Psychiatrische Poliklinik für Kinder und Jugendliche (ca. 30 von der Erziehungsdirektion besoldete Personen).
² ohne Semesterassistenten (Tutoren).

c) Studenten

Todesfälle

Im Berichtsjahr musste die Universität Zürich vom Hinschied der nachfolgenden Studierenden Kenntnis nehmen:

Itschner Dorothea, Philosophische Fakultät I, gestorben 7. Juni 1987
Schäppi Dorothe, Philosophische Fakultät I, gestorben 14. August 1987
Jucker Peter, Medizinische Fakultät, gestorben 10. Oktober 1987

Eichenholzer Walter, Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät, gestorben 11. Oktober 1987
Weber Markus, Philosophische Fakultät I, gestorben 20. Oktober 1987
Scherer Herbert, Philosophische Fakultät II, gestorben 17. Dezember 1987
Caratsch Oliver Felice, Philosophische Fakultät I, gestorben 18. Januar 1988
Furrer Stephan, Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät, gestorben 13. Februar 1988

Übersicht über die Zahl der Studierenden

Fakultät/Abteilung	WS 1985/86	SS 1986	WS 1986/87	SS 1987	WS 1987/88
Theologie	317	332	358	350	372
Rechtswissenschaft	3 084	2 914	3 138	2 970	3 151
Wirtschaftswissenschaft	1 693	1 624	1 979	1 862	2 317
Humanmedizin	2 547	2 433	2 538	2 396	2 530
Zahnmedizin	432	413	425	414	429
Veterinär-Medizin	394	375	391	383	365
Philosophie I	7 585	7 379	7 723	7 442	8 068
Philosophie II	2 076	1 962	2 101	1 967	2 105
	18 128	17 432	18 653	17 784	19 337

Davon sind:

Schweizer	16 196	15 562	16 703	15 973	17 395
Ausländer	1 932	1 870	1 950	1 811	1 942
Weibliche Studierende	7 090	6 845	7 412	7 412	7 866

Studierende nach Nationalität, Fachgruppe und Geschlecht

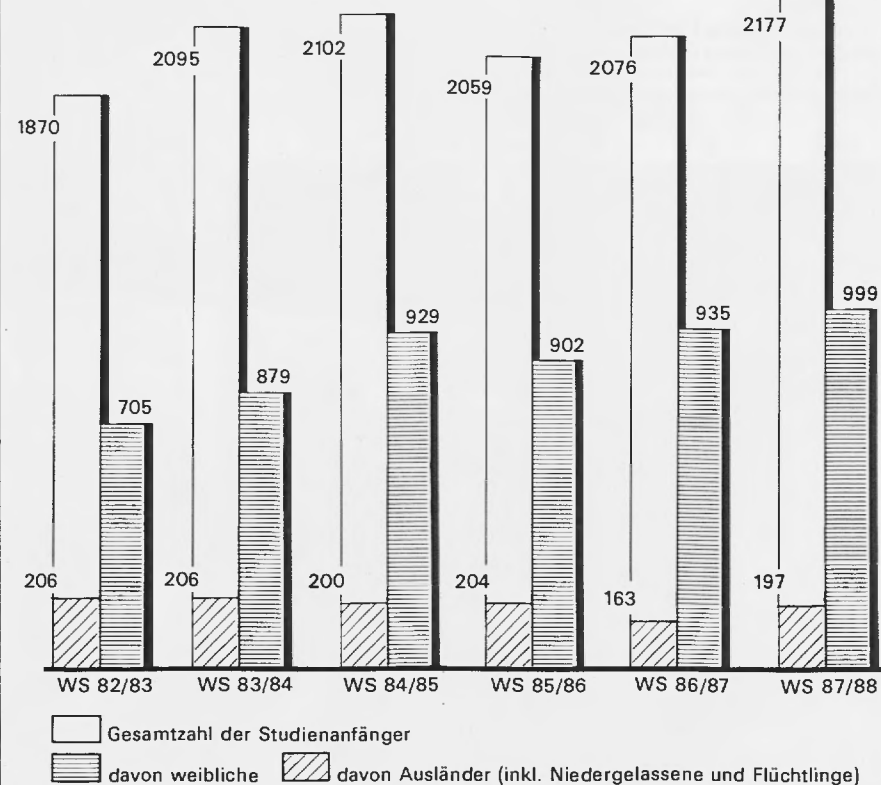
	Theol.		Rechts- und staatsw.				Med.		Dent.		Vet.		Phil. I		Phil. II		Total
	iur.		oec.														
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w			
Schweizer	192	120	1979	998	1566	362	1458	906	298	95	214	133	3256	3960	1334	524	17395
Ausländer	38	21	90	72	301	69	91	49	22	7	8	7	383	428	158	79	1823
Asylberechtigte	1	-	9	3	16	3	17	9	5	2	3	-	24	17	8	2	119
Stand im WS 87/88	231	141	2078	1073	1883	434	1566	964	325	104	225	140	3663	4405	1500	605	19337
Stand im SS 87	220	130	2004	966	1546	316	1518	878	313	101	235	148	3431	4011	1408	559	17784
Stand im WS 86/87	229	129	2123	1015	1637	342	1618	920	320	105	235	156	3561	4162	1518	583	18653



Immatrikulationen nach Fachgruppe

Fakultäten	WS 1987/88	WS 1986/87	WS 1985/86
Theologie	83	82	81
Rechtswissenschaft	452	474	418
Wirtschaftswissenschaft	569	501	416
Humanmedizin	381	356	403
Zahnmedizin	72	79	85
Veterinär-Medizin	55	70	86
Philosophie I	1470	1407	1340
Philosophie II	374	362	377
Total	3456	3331	3206

Entwicklung der Studienanfänger¹⁾ nach Nationalität und Geschlecht



¹⁾ Student, der sich erstmals an einer Hochschule immatrikuliert

Vorbereitende Prüfungen 1987

	Anmeldungen ¹	Prüfung bestanden	Prüfung nicht bestanden
Aufnahmeprüfung für ausländische Studierende in Fribourg			
Frühjahr 1987	13	8	3
Herbst 1987	25	16	6
Zürcher Kantonale Maturitätsprüfung			
Frühjahr 1987			
Volle Prüfung	14	5	9
1. Teilprüfung	59	58	1
2. Teilprüfung	20	10	10
Ergänzungsprüfung Hebräisch	24	22	2
Ergänzungsprüfung Griechisch	—	—	—
Ergänzungsprüfung in mehreren Fächern	7	4	3
Herbst 1987			
Volle Prüfung	8	3	5
1. Teilprüfung	30	28	2
2. Teilprüfung	26	16	10
Ergänzungsprüfung Hebräisch	21	18	3
Ergänzungsprüfung in mehreren Fächern	7	4	3

¹ exklusive zurückgezogene Abmeldungen



Zwischenprüfungen an der Universität Zürich
(1. Januar – 31. Dezember 1987)

Theologie ¹	Zwischenprüfung	40
Rechtswissenschaft	Zwischenprüfung	263
Wirtschaftswissenschaft	Vorprüfung	298
Humanmedizin	1. Prope	191
	2. Prope	167
	3. Prope	229
Zahnmedizin	1. Prope	39
	2. Prope	34
	3. Prope	39
Veterinär-Medizin	1. Prope	24
	2. Prope	37
Philosophie II	1. Vorprüfung	199
	2. Vorprüfung	185

¹ Fakultäts- und Konkordatsprüfungen





Ein reguläres Angebot an 60 Disziplinen für jährlich 672 065 Sportler, Marathon-Läufe, Schiesswettkampf, Universiaden im Ausland, die Sola-Stafette sowie der Uni-Poly-Ruderwettkampf gehören zum Jahresablauf des ASVZ. Neu sind die Sportarten Segeln, Gleitschirmfliegen und Rhythmische Sportgymnastik hinzugekommen.



Abschlüsse an der Universität Zürich (1. Januar–31. Dezember 1987)

Theologie	Lizentiate	3
	Doktorate	3
	Theol. Fak.- u. Konkordatsprüfungen	22
Rechtswissenschaft	Lizentiate	282
	Doktorate	59
Wirtschaftswissenschaft	Lizentiate	125
	Doktorate	18
	Höheres Lehramt	6
Humanmedizin	Eidg. Fachprüfungen	226
	Doktorate	240
	Fachprüfungen der Fakultät	–
Zahnmedizin	Eidg. Fachprüfungen	58
	Doktorate	52
	Fachprüfungen der Fakultät	–
Veterinär-Medizin	Eidg. Fachprüfungen	45
	Doktorate	38
	Fachprüfungen der Fakultät	1
Philosophie I	Lizentiate	458
	Doktorate	126
	Höheres Lehramt	60
	Zusatzstudium (in einem weiteren Hauptfach)	10
	Sekundarlehrerprüfungen	50
Philosophie II	Fachlehrerprüfungen	27
	Diplome	132
	Doktorate	69
	Höheres Lehramt	18
	Sekundarlehrerprüfungen	13
	Fachlehrerprüfungen	9
	Lizentiate/Diplome	
Eidg. Med. Fachexamen		329
Med. Fachexamen (Ausländer)		1
Doktorate		605

Preisinstitut und Semesterprämien

Im Rahmen des Preisinstitutes konnte im Berichtsjahr folgende Arbeit mit dem Hauptpreis von Fr. 3000.– ausgezeichnet werden:

Jürg Fäh, Medizinische Fakultät, für den Beitrag: «Wirkung von Interferon gegen Influenza-Viren. Das Mx-Protein der Ratte».

Die Semesterprämie in Höhe von Fr. 600.– konnte folgenden Studierenden für ausgezeichnete Arbeiten in Seminarien und Instituten zugesprochen werden:

Theologische Fakultät

Müller Brigitta, Hess-Oetiker Brigitta

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Eikelboom Frederik, Eng Cornelia, Geiger Regula, Looser Martina, John Beat, Gassmann Rochus, Notter Markus, Rigendinger Lisa, Zanga Rolf

Medizinische Fakultät

Ferrazzini Gianmario, Schwarzenbach Bruno, Muff Roman, Zenobi Peter, Dreher Donatus, Juelke Peter, Wendel-Widmer Barbara Ruth

Philosophische Fakultät I

Wohlgemuth Matthias, Lienhard Peter, Günther Ulla, Ursprung Katharina, Schlatter Katharina, Berthold Jürg, Bisang Regula, Diem Markus, Frank Hansjürg, Steffen Franziska, Freihofer Christoph, Oertle Bruno, Hess Stefan, Marti Werner, Schmid Peter, Spillmann Ruedi, Suter Paul

Philosophische Fakultät II

Boss Simon, Seitz Gary

d) Dies Academicus

Am 29. April 1987 fand in den Räumen der Universität Zürich-Irchel die 154. Stiftungsfeier statt. Der Rektor, Prof. Dr. Konrad Akert, sprach zum Thema «Gedanken über die psychische Energie». Als Vertreterin der Privatdozentenvereinigung sprach Frau Prof. Dr. Christine Hirszowicz über eine Reihe fundamentaler Probleme, welche die Rolle der Universität in unserer Zeit tangieren. Sternenberg als die höchstgelegene Gemeinde des Kantons Zürich war die diesjährige Gastgemeinde am Dies Academicus.

Anlässlich der Feier erfolgten die nachstehenden Ernennungen zu Ehrendoktoren (vgl. auch Dekanatsberichte, 3. c):

- Simone Lucinda Saxer, Theologische Fakultät
- Dr. Viktor H. Umbricht, Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät
- Prof. Dr. Yojiro Kawamura, Osaka, Japan, Medizinische Fakultät
- Prof. Dr. Erwin Kampelmacher, Bilt-hoven, NL, Veterinär-medizinische Fakultät
- Prof. Dr. Hans Willenegger, Pratteln, Veterinär-medizinische Fakultät

Zum ständigen Ehrengast der Universität wurden ernannt:

- Prof. Dr. Ladislaus Rybach, in Anerkennung seiner grossen Verdienste um die musikalische und gesangliche Förderung der Studierenden der Universität
- Dr. h. c. Athos Moretti, in Anerkennung seiner grossen Verdienste um die archäologische Sammlung und die Förderung der numismatischen und archäologischen Forschungen und Publikationen

e) Veranstaltungen und Kongresse

In den Räumen der Universität fanden verschiedene Veranstaltungen, Kongresse und Tagungen statt, z. B.:

9.–12. April 1987: 3. Internationaler Volkskunde-Kongress SIF (Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde und volkskundliches Seminar)

9.–11. April 1987: Internationales Symposium über Alternativmethoden zum Tierversuch und zur «in vitro»-Kultur von Parasiten (Institut für Parasitologie)

9. Mai 1987: Die ersten 10 Jahre im neuen botanischen Garten (Prof. C. D. K. Cook)

Sommersemester 1987: Der Mensch und die Pflanzen (Wissenschaftshistorisches Kolloquium, Universität und ETH)

Sommersemester 1987: Nutzung des Bodens in der Schweiz (Interdisziplinäre Veranstaltungen, Universität und ETH)

15. April–10. Mai 1987: Ausstellung im Lichthof Uni-Zentrum, Künstler aus Stetten – Menschen mit geistiger Behinderung stellen aus (Institut für Sonderpädagogik)



Zu ihrem 75jährigen Jubiläum führte die Orthopädische Universitätsklinik Balgrist am 28. und 29. August Tage der offenen Tür durch.

1.–26. Juni 1987: Ausstellung im Lichthof Uni-Zentrum, Lettrismus (in Zusammenarbeit mit dem romanischen Seminar)

8.–20. Juni 1987: Ausstellung im Lichthof Uni-Irchel, Abfall und Entsorgung (Studierende der Biologie)

13. Juni 1987: Tag der offenen Tür

15./16. Juli 1987: International Banking Summer School (Schweizerische Bankiervereinigung sowie das Institut für schweizerisches Bankwesen)

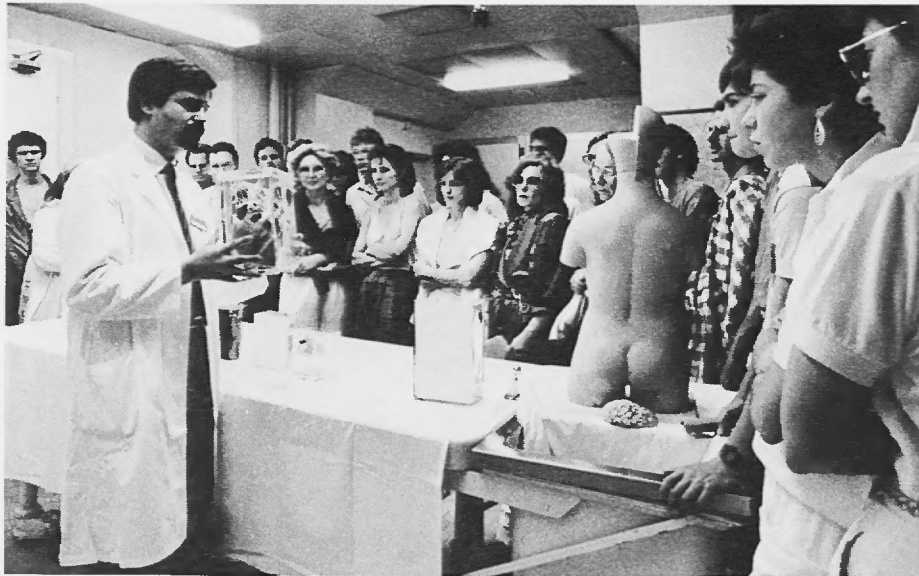
10.–12. August 1987: First International Conference on Incest and Related Problems (Mitveranstalter VSU)

Wintersemester 1987/88: Die ostberliner Schriftstellerin Irmtraud Morgner weit als Gastdozentin an der Universität (Deutsches Seminar)

18. August 1987: 1968 und die Folgen für die Hochschulen, Podiumsdiskussion im Rahmen der Berliner-Wochen



Zum 750. Geburtstag der Stadt Berlin fanden in Zürich im Sommer verschiedene Veranstaltungen unter dem Motto «Zürich grüsst Berlin» statt. Die Universität beteiligte sich am 18. August mit einer Podiumsdiskussion zu «1968 und die Folgen für die Hochschulen» mit Referenten aus Zürich und Berlin.



1987 jährte sich die Gründung des Gerichtsmedizinischen Instituts zum 75. Mal. Ein Grund mehr, das Institut am Tag der offenen Tür (13. Juni) dem Publikum zu öffnen.



Der Tag der offenen Tür 1987 wurde am Samstag, 13. Juni, im Gebäude Rämistrasse 74, im Archäologischen Institut und Museum, im Onkologischen Labor am Haldeliweg und im Gerichtsmedizinischen Institut durchgeführt.

mit Vertretern der freien Universität Berlin sowie der Universität Zürich

28./29. August 1987: Schweizerische Spitex-Tagung (Schweizerische Vereinigung der Gemeindefürsorge- und Gesundheitspflege-Organisationen)

14.–16. September 1987: 4th European Workshop on Pituitary Adenomas (Neurochirurgische Klinik)

21.–24. September 1987: Internationale Orthographiekonferenz (Deutsches Seminar)

24.–26. September 1987: Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Intensivmedizin

28./29. September 1987: Tagung über aktuelle Bankprobleme (Institut für Schweizerisches Bankwesen der Universität und Institut für Bankwirtschaft an der Hochschule St. Gallen)

September/Oktober 1987: Bibliothekarenkurs für Bibliotheksassistenten der Universität (Zentralbibliothek)

29. September – 1. Oktober 1987: 2. Fleischtagung in Zürich (Institut für tierärztliche Lebensmittelhygiene)

30. Oktober 1987: Symposium zu Ehren von Prof. Jean Lindenmann «30 years Interferon» (Institut für Molekularbiologie I)

22. November 1987: Sonntagmorgenkonzert Aula, Die Kammermusiker Zürich

23. November 1987: Feier zu Ehren der zwei Nobelpreisträger in Physik, Prof. K. Alex Müller und Dr. J. G. Bednorz in der Aula

24.–29. November 1987: Ein Jahrhundert Frauenstudium an der Universität Zürich (Verein feministische Wissenschaft/Frauenkommission VSU/VSETH)

13. Dezember 1987: Sonntagmorgenkonzert Aula, Erato-Quartett, Basel

11.–31. Januar 1988: Ausstellung im Lichthof Uni-Zentrum, Mensch und Tier (Studentenausstellung, Völkerkundemuseum)

14. Januar 1988: 25jähriges Bestehen des Strahlenbiologischen Institutes

24. Januar 1988: Sonntagmorgenkonzert Aula, Amati-Quartett und Werner Bärtschi

14. Februar 1988: Sonntagmorgenkonzert Aula, Zürcher Barockmusiker

17./18. März 1988: 3. Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie

20.–24. März 1988: Jahresversammlung der anatomischen Gesellschaft (Anatomisches Institut)

27.–29. März 1988: Tagung der European Science Foundation über Ecotoxicology (Institut für Pflanzenbiologie)

f) Universitätsmuseen

Anthropologisches Institut und Museum

Der Besucherzuspruch hat im Berichtsjahr weiter zugenommen. Immer mehr werden sich nun auch die Lehrer bewusst, dass die Ausstellung eine wertvolle Ergänzung ihres Unterrichts darstellen kann. Leider müssen aus Personalmangel sehr oft Anfragen für Führungen negativ beantwortet werden. Zudem sind Stimmen laut geworden, dass das Museum auch über die Wochenenden geöffnet sein sollte, da viele Leute während der Bürozeiten keine Möglichkeit haben, die Ausstellung zu besuchen.

Am 27. November wurde die attraktive Wechselausstellung «Rätselhafte Funde aus Bolivien» eröffnet. Die kleine Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit dem Ausstellungsdienst der Universität aufgebaut und dauert bis Ende April 1988. Sie basiert auf Skelettmaterial und Beigaben, die dem Anthropologischen Institut und Museum zur Begutachtung übergeben wurden. Es wird einerseits eine unbekannte Kultur vorgestellt und auf ungelöste Rätsel hingewiesen, andererseits werden Einblicke in die Arbeitsweise der Wissenschaftler geboten. Eine Tonbildschau erklärt die Datierung der Funde mittels der Radiokarbon-Methode. Ein zehninütiger Video-Film schildert die Fundumstände und fasst die bisherigen Untersuchungen zusammen. Die vielen ungelösten Rätsel zeigen auf eindrückliche Weise, dass wir von der südamerikanischen Vergangenheit nur wenig kennen. Es ist geplant, dass das Museum in Zukunft diese Fundstelle bearbeitet und auswertet.

Inzwischen sind erste Gespräche in bezug auf die geplante Verlagerung des Museums geführt worden. Soll das Anthropologische Museum die Rolle eines Schaufensters der Universität Zürich-Irchel übernehmen, muss die Erweiterung der Ausstellung mit aller Sorgfalt und mit genügenden Mitteln in Angriff genommen werden.

Archäologische Sammlung

Am 11. November 1987 wurde die Sonderausstellung «Griechische Vasen der Sammlung Hirschmann» eröffnet. In dieser zweiten grösseren Wechselausstellung seit dem Bezug der neuen Räumlichkeiten wurde eine

international bedeutende Zürcher Privatsammlung zum ersten Mal öffentlich ausgestellt. Die Meisterwerke der Sammlung wurden, integriert in den universitätseigenen Bestand, präsentiert. Für jede Vitrine wurden neue didaktische Tafeln geschaffen, die in Zusammenarbeit mit dem Ausstellungsdienst der Universitätsmuseen entstanden. Der Handkatalog des ersten Raumes musste vollständig überarbeitet werden. Die Vorbereitungen für die Sonderausstellung bedingten, dass die Ausstellung vom 21. August bis zum 11. November geschlossen werden musste. Insgesamt wurden 6211 Besucher gezählt, von denen 2580 die Hirschmann-Ausstellung besuchten. 52 Schulklassen aller Stufen arbeiteten im Rahmen ihres Altsprachen-, Geschichts- und Zeichenunterrichts im Museum und in der Abgussammlung. Zusammen mit der Migros-Klubschule wurden zwölf Führungen angeboten, die sich thematisch eng auf die Sonderausstellung bezogen.

Vom 4.–29. Januar 1988 wurde im Lichthof der Universität Zürich-Zentrum die Photoausstellung «Zweitausend Jahre Leben auf dem Monte Iato» gezeigt. Auf knapp sechzig Tafeln kamen Probleme und Ergebnisse der Forschungsarbeiten des Institutes in der antiken und mittelalterlichen Siedlung auf dem Monte Iato bei Palermo zur Darstellung. Die Ausstellung, welche in einer italienischen Fassung in Rom und anderen Städten unseres südlichen Nachbarlandes präsentiert werden wird, wurde vom Archäologischen Institut der Universität in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Institut in Rom konzipiert und gestaltet. Die Realisierung wurde möglich dank einem namhaften Beitrag der Stiftung Pro Helvetia.



Hebridean-Widder von St. Kilda
Die Hebrideanschafe sind eine seltene, vierhörnige Rasse, die in einem kleinen Bestand auf den St. Kilda-Inseln, westlich von Schottland, gehalten wird.
Sonderausstellung «Schafe» 19. Mai 1987 bis 28. Februar 1988.



Anthropologisches Museum:
«Rätselhafte Funde aus Bolivien»



Völkerkundemuseum:
Ausstellung «Götterwelt Indiens»
Ganesha mit dem Elefantenkopf, der «Herr der Hindernisse», ist ein sehr populärer Gott, zuständig für viele Bereiche des Lebens, u.a. für Gesundheit, Geschäfte, Gelehrsamkeit, Reisen, Bücher. Er wird zu Beginn gefährlicher und schwieriger Unternehmungen angerufen.

Am Tag der offenen Tür der Universität Zürich (13. Juni 1987) war die Sammlung mit dem Restaurierungsbetrieb, zusammen mit dem ganzen Archäologischen Institut, für die Öffentlichkeit zugänglich. Unter der Leitung des Konservators verbrachten angehende Laientheologen des Churer Seminars am 30. April 1987 einen Studientag in der Sammlung. Für die Lehrerschaft des Bezirks Meilen wurde ein Fortbildungskurs im Rahmen der Schulsynode vom 21. November durchgeführt. Die «Société suisse pour l'étude du Proche-Orient» (SPOA) veranstaltete am 28. November 1987 in unserem Haus ein Seminar über «Fälschungsprobleme in der Archäologie», an welchem auch der Konservator der Sammlung ein Referat hielt. Begutachtung und Restaurierung von Antiken für Drittpersonen erfolgten im üblichen Rahmen.

Die ägyptische Mumie kehrte nach erfolgter Restaurierung an ihren angestammten Platz in der klimatisierten Vitrine zurück. Mit Hilfe eines zweiten, stundenweise beschäftigten Restaurators konnten dringende grössere Restaurierungsaufgaben in Angriff genommen werden. So wurden zwei pompejanische Fresken von ihren Trägern getrennt, gereinigt und neu montiert, wobei die Unterstützung des Restaurierungslabors des Musée d'art et d'histoire in Genf in Anspruch genommen werden konnte.

Der Stukkateur, der die Schäden an den Gipsstatuen restauriert, konnte während sechs Wochen beschäftigt werden. Verschiedene Reliefs fanden ihren definitiven Platz an den Wänden im Untergeschoss, die Reliefs der Trajan-Säule wurden auf fahrbaren Sockeln montiert. Die anspruchsvollste

Aufgabe war indessen die Restaurierung der Nike von Brescia, eine Arbeit, die kurz vor dem Abschluss steht.

Als 5. Zürcher Archäologisches Heft erschien, von Christian Zindel verfasst, «Frühe etruskische Keramik». In der Zeitschrift Antike Kunst 30, 1987, Heft 1 und 2, sind wiederum Beiträge zu Objekten der Zürcher Sammlung erschienen.

Errichtung der archäologischen Stiftung Koradi/Berger zu Gunsten der Universität Zürich

Am 17. November 1987 übergaben die Herren Heinrich Koradi und Arnold Berger den Verantwortlichen der Sammlung im Beisein von Herrn Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen die Stiftungsurkunde der archäologischen Stiftung Koradi/Berger zu Gunsten der Universität Zürich. Zweck der Stiftung ist die Sammlung von archäologischen Kunstwerken und Gebrauchsgegenständen zu Ausbildungs- und Ausstellungszwecken für das Archäologische Institut der Universität Zürich. Die beiden Stifter überführten 31 ausgesuchte Kunstgegenstände aus ihrem Besitz in die Stiftung, darunter insbesondere ägyptische Bronzen von auserlesener Qualität, etruskische Bucchero-Gefässe, ein attisch rotfiguriges Mischgefäss sowie römische Skulpturen und Mosaiken. Die archäologische Sammlung hat damit eine in ihrer über 130jährigen Geschichte bisher einmalige Förderung erfahren.

Liste der Neuerwerbungen
Dank der verständnisvollen Hilfe der Behörden der Universität und des Kantons konnten für Neuerwerbungen in Ergänzung zu den bescheidenen eigenen wiederum Sondermittel eingesetzt werden.



Medizinhistorisches Museum:
Ausstellung über den Pestpatron St. Rochus



Archäologische Sammlung/Stiftung Koradi-Berger.
Figur der Göttin Isis mit dem Horusknaben. Bronze, um 600 v. Chr. Das nackte Horuskind mit Jugendlocke sitzt auf dem Schoß der Göttin und wird von ihr mit der linken Hand gehalten. Die rechte Hand der Isis greift an ihre linke Brust, um sie dem Kind zu reichen.

- Eine apulisch rotfigurige Hydria des Baltimore-Malers mit der Versteinierung der Niobe. Inv. 4007.
- Das Porträt des Königs Ptolemaios Apion (?) aus Marmor. Inv. 4008.
- Ein schwarzgefirnister Guttus mit Ausguss in Form eines Löwenkopfes. Inv. 4003.
- Ein ostgriechisches Lydion aus Etrurien. Inv. 4004.

Botanischer Garten und Botanisches Museum

Der Winter 1986/87 war bereits der dritte hintereinander mit extrem tiefen Temperaturen (12. Januar 1987 – 23,5 °C). Die von den Vorjahren bereits geschwächten *Quercus ilex* erfroren vollständig. Der 1977 gepflanzte Tulpenbaum brachte erstmals 10 Blüten, ebenso blühten erstmals *Simmondsia chinensis* (Jojoba) und *Freyinetia funicularis*. Zum ersten Mal konnten auch Baumelonen *Carica papaya* geerntet werden. Im internationalen Samentausch wurden 7396 Portionen Samen abgegeben und deren 823 bezogen. Das Personal des Gartens und des Instituts führte 42 geschlossene und 11 öffentliche Gartenführungen durch. Zum 10jährigen Bestehen des Botanischen Gartens an der Zollikerstrasse wurde von der Vereinigung der Freunde des Botanischen Gartens Zürich ein Gartenführer ermöglicht – mit finanzieller Unterstützung des Kantons Zürich.

Durch die Pilzkontrolle am Botanischen Garten wurden bloss 644 Kontrollscheine ausgestellt, was bedeutet, dass 1987 ein sehr pilzarmes Jahr war. 515 kg Pilze wurden freigegeben und 91 kg zurückbehalten. Die Pilzkontrollen des Botanischen Gartens halfen

in Spitzenzeiten bei der Pilzkontrolle auf den Märkten der Stadt Zürich und bei der Kontrolle des Importhandels.

Im Herbarium gingen 6000 Neueingänge ein. Für Forschungszwecke wurden 3468 Ausleihen an 42 in- und ausländische Institute verschickt. Im Tausch wurden 1503 Herbarbogen an 15 Institute versandt und deren 737 von 11 Instituten erhalten.

In der Bibliothek der Botanischen Institute erhöhte sich der Bestand an Büchern um 518 Einheiten (Total 45 674 Bände) und an Separata und Dissertationen um 168 Stück (Total 141811). Der Zeitschriftenbestand blieb konstant.

Medizinhistorische Sammlung

Vom 4. Dezember 1986 bis anfangs November 1987 zeigten wir die Ausstellung «Friedrich Horner (1831–1886), Begründer der Schweizer Augenheilkunde». Sie wurde am 3. Dezember 1987 abgelöst durch die Ausstellung «Der Pestpatron Rochus, Roque, Rocco, Roch, die Sammlung Engeler, Zürich». Herr Prof. Dr. med. Victor Engeler und Frau Dr. med. Luisa Engeler haben damit ihre Rochus-Sammlung – die weltweit grösste ihrer Art – erstmals einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Für ihr Interesse und die angenehme Zusammenarbeit danken wir ihnen herzlich.

Das Kalenderjahr 1987 brachte ca. 2800 Besucher; 55 Gruppen wurden durch das Museum geführt. Leihgaben von Museum und Sammlung waren an folgenden auswärtigen Ausstellungen und Projekten zu sehen: Theater am Neumarkt, Zürich, «Roots

of Clinical Chemistry» in Den Haag, «De l'Académie à l'Université de Lausanne, 450 ans d'Histoire (1537–1987)» in Lausanne, Filmprojekt «Les merveilles communes suisses» (Municipalité d'Orbe), «Johann Rudolf Schellenberg, der Künstler und die naturwissenschaftliche Illustration im 18. Jahrhundert» in Winterthur, Schaufenster Mohren-Apotheke in Winterthur, «Dr. Ernst Guglielminetti (1862–1943)» in Brig, «Medizin und Technik» im Technorama Winterthur, Ausstellung zum Firmenjubiläum «10 Jahre Medicorama» in Bern, «Les Fribois sur la Planète» in Fribourg, Stadttheater Bern, Tellspielhaus Altdorf, ABC-Film in Thalwil, Fernsehen DRS, Zürich.

Die Erschliessung der Sammlung konnte um 350 Inventarnummern weitergeführt werden. Frau Evelyn Regoati bearbeitete die Neueingänge. Herr Alfred Schett beschäftigte sich ebenfalls mit Neueingängen und mit Gegenständen der diagnostischen und operativen Ophthalmologie des noch nicht inventarisierten Bestandes. Frau Beatrice Zingerli inventarisierte gynäkologische Geräte.

Einige Exponate konnten käuflich erworben und bereits vorhandene fachgerecht restauriert werden.

Den Donatoren unserer Sammlung danken wir herzlich, insbesondere dem Kinderspital Zürich, dem Institut für Medizinische Mikrobiologie Zürich, dem Institut für Immunologie und Virologie Zürich, dem Anatomischen Institut Zürich, dem Physiologischen Institut Zürich, der Psychiatrischen Klinik Breitenau Schaffhausen, Prof. Dr. R. M. Hess, Zollikerberg, A. Bernhard, Zürich, Dr. J. Siebenschein, Zürich,

Prof. Dr. P. Weimar, Winterthur, Dr. K. H. Bederke, Bad-Endach BRD, Dr. K. Ritzmann, Wädenswil, und Dr. W. Nussbaum, Bern.

Intensiv befassten wir uns mit den Projektierungsarbeiten für die Neugestaltung des Medizinhistorischen Museums im früheren Physiologiegebäude Rämistrasse 69. Die Eröffnung ist anfangs Mai 1990 vorgesehen. Mit Vertretern des Hochbauamts, den Architekten Wolfensberger und Rothenberger vom Büro Howald, dem Ausstellungsdienst der Universität und unserem Museumsberater Dr. H. K. Schmutz fanden zahlreiche Besprechungen und Sitzungen statt.

Paläontologisches Institut und Museum

Im Rahmen des Umbaus des ehemaligen Biologiegebäudes werden auch die Räume, in denen sich bisher die Schausammlung, die systematische Sammlung und vier Büros befunden haben, um- und ausgebaut. Die dadurch bedingte vorübergehende Auslagerung des Sammlungsmaterials war sehr arbeitsintensiv. Fünfzig der vorhandenen grossen Fossilschränke mussten schon jetzt an die zukünftig niedrigeren Räumlichkeiten angepasst werden, wodurch sich auch die Reihenfolge der Sammlungsteile und der Schubladen änderte.

Besonders schwierig gestaltete sich der Umzug der grossen und schweren Gesteinsplatten mit den Sauriern und Fischen aus der Trias des Monte San Giorgio. Es gelang jedoch, alle Objekte so zu plazieren, dass sie trotz der räumlichen Enge einzeln zugänglich sind.

Das «Grosse Magazin», das während des Umbaus geräumt worden war, konnte wieder bezogen werden. Dadurch, dass die Fossilschränke anders als früher angeordnet wurden, konnte bei grösserer Übersichtlichkeit sogar erheblich Platz gewonnen werden.

In den Werkstätten wurden vor allem Fische aus der Trias des Monte San Giorgio präpariert. Von den zahlreichen Abgüssen von wichtigen Fossilien ist derjenige des grossen Mammutstosszahnes von Weiach besonders erwähnenswert.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter befassten sich hauptsächlich mit der Untersuchung von Reptilien und Fischen aus der Trias der Tessiner Kalkalpen und mit Säugerresten aus der Molasse der Nordschweiz sowie mit biostratigraphischen und palökologischen Fragestellungen in der südalpiner Mitteltrias und im unteren Dogger der nördlichen Schweiz.

Völkerkundemuseum

Die Öffentlichkeitsarbeit des Museums stand 1987 voll im Zeichen des schweizerischen Grossanlasses «Indien in der Schweiz», an dem sich unser Museum mit zwei Ausstellungen und einer Reihe von Sonderveranstaltungen beteiligte: «Götterwelten Indiens» und «Volkskultur in Tamilnadu» (Dr. C. Vogelsanger und Dr. E. Masilamani-Meyer; ab 31. 5. 87). Im weiteren zeigte das Museum: «Fremde Spiele – Bekannte Spiele» (U. Kaiser, C. Vischer, Leitung Dr. M. Brauen; 1. 5.–29. 11. 87) und die beiden Standausstellungen «Kunst aus Schwarzafrika» (PD Dr. M. Szalay) und «Äthiopien im Spiegel seiner Volksmalerei» (Lic.

phil. E. Biasio). Ausser Haus konnten Teile der «Nepal»-Ausstellung von 1984 in Martigny gezeigt werden (Népal – Vivre et Survivre; 4. 7.–6. 9.) und in der Migros Herdern (Tibet und Nepal; 20.–30. 10.). Zudem steuerte das Museum zugunsten einer Schaufenster-Ausstellung zum Jubiläum 125 Jahre SBG 10 wertvolle Objekte bei.

Insgesamt fanden in der Berichtsperiode 124 Führungen, 15 Vorträge, 2 Konzerte, 4 Workshops und 31 Spezialveranstaltungen statt. Im Kalenderjahr 1987 zählten wir 21 140 Leute im Museum. – Besonders gross war die Zahl von 235 Schulklassen, die unsere Ausstellungen und/oder Sonderveranstaltungen besuchten.

Unsere Publikation «Kunst aus Schwarzafrika» (PD Dr. M. Szalay) wurde in verdankenswerter Weise durch einen grosszügigen Betrag von Herrn Daniel Brunner, Zug, unterstützt.

Die Bibliothek leistete 2890 Ausleihen, registrierte 1830 Benützer und konnte 670 Neueingänge katalogisieren. Die Videothek wurde von 52 Personen besucht.

Folgende Forschungsprojekte wurden fort- oder durchgeführt: Äthiopische Volksmalerei zwischen Religion und Kommerz (Lic. phil. E. Biasio); Kalachakra-Mandala-Ritual (Dr. M. Brauen); Selbstbestimmung der Ureinwohner Kanadas, Indianer der Nordwestküste (Dr. P. R. Gerber); Mensch und Welt in der Psychologie des Theravada-Buddhismus, Kosmologische Grundlagen der schamanischen Heilkunde (Prof. Dr. K. H. Henking); Kunst und Gesellschaft im traditionellen Schwarzafrika (PD Dr. M. Szalay); Zu-

sammenhänge zwischen Ergologie und Weltbild an indischen und indonesischen Beispielen (Dr. C. Vogelsanger).

Zoologisches Museum

Die im Dezember 1985 eröffnete Ausstellung «Harte Schale – weicher Kern» über Schnecken und Muscheln blieb bis am 20. April geöffnet. Neben den lebenden Tieren fand vor allem die Gartenanlage im Innenhof Beachtung. Sie zeigte, mit welchen natürlichen Massnahmen der Schneckenbestand in Gärten klein gehalten werden kann.

Am 19. Mai fand die Eröffnung der Sonderausstellung «Schafe» statt. Sie setzt die im Vorjahr mit den Schweinen begonnene Serie von Ausstellungen über Haustiere fort. Der Schwerpunkt dieser Ausstellung gilt der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung des Schafes. Als Beispiel einer ursprünglichen Rasse werden im Innenhof einige Graue Heidschnucken gehalten. Zur Ausstellung wurden ein Video von 35 Minuten Dauer über das Walliser Schwarznasenschaf und eine Multivisions-Tonbildschau «Agnus Dei – Lamm Gottes» über das Schaf in der christlichen Religion hergestellt.

Die Besucherzahl hielt sich auf der Höhe des Vorjahres. Es wurden 70 850 (1986: 71 685) Personen, 599 (612) Schulklassen und 119 (84) Vereine gezählt. An 12 Sonntagen in den Wintermonaten fanden öffentliche Führungen statt. 18 weitere Führungen wurden für geschlossene Vereine und Gruppen gegeben. Die Zahl der Ersuche um Auskünfte und Bestimmungen von Tieren hat stark zugenommen, was auf einen enger werdenden Kon-

takt zwischen Besuchern und Museum hinweist.

6. Zürcher Universitätsverwaltung

a) Universitätssekretär

Der *Universitätssekretär* bearbeitete als Stabschef des Rektors auf administrativer Stufe Geschäfte des Akademischen Senats, des Senatsausschusses und der Universitätsleitung. Neben dem Vollzug des Regulativs zur Benützung der Räume der Universität Zürich befasst er sich mit der Koordination von Kongressen, Tagungen, Veranstaltungen und Ausstellungen von Universitätsangehörigen sowie auswärtigen Veranstaltern. Er erfüllt die Koordinationsaufgaben zu studentischen Vereinen und Organisationen sowie zu weiteren universitären Institutionen, vom Akademischen Chor bis zur Zentralstelle der Studentenschaft, vom Akademischen Sportverband bis zur Zimmervermittlungsstelle für Dozenten und Studenten.

Im Rahmen der Aktion «Zürich gratuliert Berlin» fand am 18. August 1987 die Podiumsveranstaltung «1968 und die Folgen für die Hochschulen» statt. Universitätsangehörige aus Berlin und Zürich, die als Rektor, Professoren und Studierende die 68er Jahre erlebt haben, äusserten sich in einer Podiumsdiskussion über die Konsequenzen der Jugendproteste Ende der 60er Jahre für die Hochschulen der 80er Jahre.

Die Universitäts-Angehörigen zur Öffentlichkeitsarbeit zu animieren, ist eine zentrale Aufgabe des *Uni-Pressedienstes*. Sie ist im Berichtsjahr zweifellos gelungen. Zwei Tage der offenen Tür bildeten einen Arbeitsschwerpunkt: Die Gerichtsmediziner, Mikro-

biologen, Onkologen, Mathematiker, Archäologen und Germanisten boten der Bevölkerung im Juni einen Einblick in ihre Lehr- und Forschungstätigkeit. Die Orthopädische Klinik Balgrist präsentierte sich der Öffentlichkeit aus Anlass ihres 75. Geburtstages im August. Die je zweitausend Besucher entsprachen etwa den Erwartungen, und in der Presse fanden beide Anlässe ein gutes Echo.

Zur Teilnahme an zwei Dutzend Pressekonferenzen und Vernissagen hat der Uni-Pressedienst zudem die Medienvertreter eingeladen. Zusätzlich hat er die Massenmedien mit rund 80 Pressebulletins über Ereignisse an der Zürcher Hochschule auf dem laufenden gehalten. In den sieben Nummern der Zeitschrift Uni-Zürich und in der Schweizer Hochschulzeitschrift THEMA sind über 60 längere Artikel aus vielen Forschungsbereichen erschienen. Die Zeitschrift Uni-Zürich hat sich dank gezielter Abonnentenwerbung über das Stadium einer reinen Haus-Zeitschrift hinaus entwickelt. Sie erscheint in einer Auflage von 17 000 und wird an rund 11 000 Abonnenten verschickt.

Eine halbe Sekretariatsstelle im Pressedienst wurde zu einer Redaktorenstelle aufgewertet. Dadurch wird es möglich, die Zusammenarbeit mit Radio und Fernsehen in Zukunft zu verbessern. Besonders im Sekretariatsbereich konnte der steigende Arbeitsanfall jedoch trotz der verbesserten technischen Ausrüstung nur noch knapp bewältigt werden.

Die *Juristische Mitarbeiterin* befasste sich mit dem Vollzug der «Ausländergebührenverordnung», wobei im Wintersemester 1987/88 erstmals die

neue Verordnung vom 22. Juli 1987 angewandt wurde; somit mussten neue Entscheidungsgrundsätze gemäss neuer Regelung ausgearbeitet werden.

Als Mitglied der vom Senatsausschuss eingesetzten Kommission für die Vorbereitung der Revision der Universitätsordnung führte sie das Vernehmlassungsverfahren bei den Fakultäten und den Ständen durch, bereitete die Vorlage an den Senatsausschuss und an den Senat vor und verfasste den Änderungsantrag an die Hochschulkommission.

In der Kommission für die Vernehmlassung zum Organisationsgesetz über das Unterrichtswesen vertrat die Juristische Mitarbeiterin den Rektor, half die inneruniversitären Vernehmlassungspapiere auszuarbeiten und übernahm die organisatorischen Aufgaben innerhalb der Kommission.

Im Wintersemester 1987/88 organisierte sie die Wahlen der Studierenden in den Erweiterten Grossen Studentenrat (EGStR) und die Wahlen der Studierenden, der Assistenten und der Privatdozenten in den Senatsausschuss, in den Senat, in die Hochschulkommission und in die Fakultäts- bzw. Abteilungsversammlungen. Als Novum mussten Wahlen der Studierenden in die Abteilungsversammlungen der Juristischen und der Ökonomischen Abteilung durchgeführt werden, da sich mehr Kandidaten zur Wahl stellten, als den Studierenden Sitze zustehen. Die Mitglieder in die übrigen Gremien wurden in stiller Wahl gewählt.

Daneben lag ein Schwerpunkt der Arbeit bei der juristischen Beratung, in erster Linie des Rektors im Zusam-

menhang mit Immatrikulationsgesuchen, Disziplinarverfahren, Fragen betr. Stiftungen usw., aber auch der Dozenten, Assistenten und Studierenden.

Aufgrund der Umwandlung einer halben Stelle im Stellenplan des Rektors konnte neu die Stelle eines *Universitäts-Archivars* (50%) geschaffen werden; der neue Archivar hat seine Stelle auf den 1. April 1987 angetreten.

Neben der Zwischenlagerung und Archivierung neu eingehender Akten und der Katalogisierung weiterer Bibliotheksbestände hat der Archivar zahlreiche mündliche und schriftliche Archivauskünfte an Universitätsangehörige und an auswärtige Benützer erteilt. Der Archivar war zudem mit der Aufarbeitung des vorhandenen dokumentarischen Materials beschäftigt.

Die Schwerpunkte der Arbeit des *Ausstellungsdienstes* lagen im vergangenen Jahr im Völkerkundemuseum bei folgenden Ausstellungen: «Indien und Tamil Nadu», Blindenausstellung, Anthropologisches Museum; Ausstellung «Bolivien», Medizinhistorisches Museum im Turm der Universität; Sonderausstellung «Rochus», Archäologisches Museum; Sammlung «Hirschmann» sowie Grabungen des Institutes auf dem Monte Iato in Sizilien.

Im Lichthof des Kollegiengebäudes im Zentrum war der Ausstellungsdienst aktiv mitbeteiligt an einer Volkskundeausstellung sowie einer Ausstellung in Zusammenhang mit der Veranstaltungsreihe «120 Jahre Frauenstudium». Die Auguste Forel-Ausstellung wurde im Spitalzentrum der Universität Lausanne gezeigt.

Bei einigen dieser Ausstellungen wurde neben der ausstellungstechnischen Hilfeleistung auch graphische (Plakate, Kataloge, Broschüren) und photographische (Repros) Unterstützung gewährt. Die Photographin des Ausstellungsdienstes half auch dem Rektorat, denkwürdige Anlässe im Bild festzuhalten. Neben Universitätsangehörigen profitierten auch die Stadt Zürich («Zürich grüsst Kunming»), die ETHZ sowie das Landesmuseum von der tatkräftigen Unterstützung der Mitarbeiter des Ausstellungsdienstes.

b) Verwaltung

Die Verwaltung versuchte im Berichtsjahr in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung Universität der Erziehungsdirektion, den Abteilungen Universitätsbauten und ATAL der Baudirektion und mit dem Verständnis der Institutsverantwortlichen den steigenden Wünschen und Anforderungen zu genügen. Hauptproblem waren einmal mehr die prekären Raumverhältnisse und die damit verbundenen Unannehmlichkeiten im Zentrum.

Unser Mitteilungsblatt «uni-intern» erschien erstmals vierteljährlich und in neuer Aufmachung; es will nicht nur das Personal der Verwaltung besser informieren, sondern auch den Instituten der Universität einen besseren Einblick in die Verwaltung ermöglichen.

Die Stabsstellen und Abteilungen berichten nachstehend über ihre vielfältigen Tätigkeiten im vergangenen Jahr.

Stabsstellen

Dem *Personaldienst* stehen gemäss Stellenplan des Rektorats 219,05 Stellen (Vorjahr 218,8) für die Zürcher Universitätsverwaltung zur Verfügung. Aufgrund der Einführung der 42-Stunden-Woche wurde für die Leitwartzentrale der Universität Irchel, die im 24-Stunden-Schichtbetrieb besetzt ist, eine zusätzliche Viertelstelle geschaffen. Im übrigen konnte der Personalbestand der ZUV (Zürcher Universitätsverwaltung) trotz steigender Studentenzahlen und erhöhter Anforderungen konstant gehalten werden.

Am 1. März 1988 betrug der Personalbestand unter Berücksichtigung der Halbtagsangestellten 228 (217) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; dazu kamen 6 (6) kaufmännische Lehrtöchter und 159 (159) Beschäftigte im Reinigungsdienst.

Unter der Aufsicht des *Sicherheitsdienstes* wurde im Oktober 1987 mit der Ausbildung der neu gebildeten Betriebsfeuerwehr für den Bereich Universität Zürich-Irchel/Tierspital begonnen. Das Sanitätskonzept für die ganze Universität wurde überarbeitet und der Ausbau des Sanitätsdienstes mit den dazugehörigen Ausbildungskursen in Angriff genommen.

Die Stabsstelle *Organisation und EDV* war intensiv mit der Ablösung des Computersystems der ZUV beschäftigt. Der Regierungsrat bewilligte einen Rahmenkredit von 1,4 Mio. Franken für Hard- und Software. Vorerst wurde ein Rechner zur Migration der Daten und Programme installiert. Das neue System wird im Sommer 1988 einsatzbereit sein.

Der Datenbedarf hat wiederum stark zugenommen. Engpässe ergaben sich aufgrund des neuen Rekordstands bei den Studentenzahlen in der Verarbeitung der Einschreibeunterlagen für das Wintersemester.

Der *Betriebsingenieur* beschäftigte sich neben den laufenden Schliessplanarbeiten mit dem Projekt einer EDV-Schliessplanbearbeitung. Im September 1987 bewilligte der Regierungsrat einen EDV-Objektkredit von 200 000 Franken für das Erstellen eines Schliessplanbearbeitungs- und Schlüsselverwaltungssystems. Mit der Datenaufbereitung ist im Februar 1988 begonnen worden.

Bereich Akademisches

Die Abteilung *Dozentendienst* betreute im Wintersemester 1987/88 insgesamt 1661 (1649) Dozenten; per Ende Dezember 1987 waren 1403 (1391) Assistenten an der Universität tätig.

Mit einer besseren Ausnützung der vorhandenen Infrastruktur und dank dem Verständnis der Dozenten konnten die Engpassprobleme in der Hörsaalzuteilung in Grenzen gehalten werden. Zudem hat auch die Zahl der Lehrveranstaltungen gegenüber dem Vorjahr nochmals um 126 auf 2370 zugenommen. Die Raumprobleme im Zentrum werden erst 1989/90 nach den Umbauten des ehemaligen Biologiegebäudes und der ehemaligen Physiologie etwas gemildert.

In der Abteilung *Studentendienst* hatte die Universitätskanzlei neben allgemeiner Auskunftserteilung, Adressmutationen, Exmatrikulationen, Erteilung von Urlaubsbewilligungen, Inkasso

und Verteilung der Prüfungsgebühren, Beaufsichtigung von Prüfungskandidaten und Organisation und Durchführung der kantonalen Maturitätsprüfungen mit über 4300 Neuimmatrikulationen ein absolutes Rekordjahr zu verzeichnen.

Die Abteilung Studentendienst wurde zudem mit der Durchführung von verschiedenen Studien und Untersuchungen beauftragt, so beispielsweise mit einer Umfrage unter den sogenannten Langzeitstudierenden, mit einer Untersuchung betreffend Koordination zwischen Studium und Militärdienst, mit einer Studie über die Mobilität der Studierenden, mit statistischen Untersuchungen über Studienerfolgsquoten und mit der Ausarbeitung von Alternativvorschlägen zur bisherigen Studienzeitregelung nach der Aufhebung durch das Schweizerische Bundesgericht.

Die *Psychologische Studentenberatungsstelle* hatte im Berichtsjahr 1987 358 Studierende (Vorjahr 324) wegen Studienschwierigkeiten zu beraten. Die Beratungsstelle befasste sich zudem mit Themen und Fragestellungen in den Spezialgebieten der Ablösungsproblematik, geschlechtsspezifischen Problemen und Studiensituationen sowie mit der Problematik der negativen Übertragung in der Beratung.

Die langwierigen Vorbereitungsarbeiten zur Umstrukturierung des Vereins für psychologische Studentenberatung beider Hochschulen Zürichs in eine entsprechende Kommission konnte abgeschlossen und eine neue Vereinbarung zwischen Bund und Kanton unterzeichnet werden.

In der Abteilung *Stipendiatenberatung* wurde eine interne Reorganisation

durchgeführt. Auf die bisherige personelle Trennung von Beratung und Sachbearbeitung wurde verzichtet. Damit steht dem Stipendiaten zukünftig für Beratung, Bearbeitung und Antragsstellung bis zur Vorbereitung der Auszahlung und Ausfertigung der Entscheide eine Kontaktperson gegenüber.

Gemäss der neuen eidgenössischen Flüchtlingsverordnung werden ab 1. Januar 1988 die Stipendienaufwendungen für Flüchtlinge vollumfänglich vom Bund übernommen. Die Flüchtlinge haben inskünftig die selben Ansprüche wie Schweizer in entsprechenden wirtschaftlichen Situationen.

Auf Antrag des Regierungsrates hat der Kantonsrat im Herbst 1987 der notleidenden Stiftung «Darlehenskasse der Studentenschaft» zulasten des Fonds für gemeinnützige Zwecke 1,0 Mio. Franken zugesprochen.

Bereich Infrastruktur

Die Abteilung *Television* hat im vergangenen Jahr für Institute, Seminare, Kliniken und den allgemeinen Lehrbereich audiovisuelle Apparate und Anlagen für 1,12 Mio. Franken bereitgestellt.

Als Pilotprojekt wurde der Hörsaal 104 im Kollegiengebäude mit einem informatiktauglichen Grossbilddatenprojektor und konventionellen audiovisuellen Einrichtungen ausgerüstet. Die zunehmenden Aufwendungen für den Einsatz von Informatikmitteln im Unterricht haben die Abteilung derart belastet, dass Einschränkungen bei anderen Dienstleistungen unumgänglich waren.

Die Produktionsequipe realisierte 20 professionelle Lehr- und Dokumentarfilme. Die TV-UNI-Postproduktionsstelle im Universitätsspital konnte mit einem neuen Gerät zur Steuerung der drei Magnetbandanlagen ausgerüstet werden.

In der Abteilung *Materialdienst* erhöhte sich der Jahresumsatz an Chemikalien, Glaswaren, Laborartikeln und Videokassetten um 22% auf 1,50 Mio. Franken.

Der Umsatz bei den 19 Photokopiergeräten stieg mit 3,3 Mio. Blatt (Vorjahr 2,6 Mio.) erneut markant an. Die Zahlen der Unterhaltsaufträge, Reparaturen und Revisionen der Service-Mechanikerwerkstatt und der Glasbläseriesei haben sich im Berichtsjahr ebenfalls leicht erhöht.

In der Entsorgung sind ausserordentliche Kostensteigerungen eingetreten. Über die Sammelstelle Irchel wurden 1987 41,8 t (Vorjahr 27,3 t) Chemikalien- und Lösungsmittelabfälle, 55,7 t (34,0 t) Recyclingprodukte, 2154 m³ (2728 m³) Kehricht und 412 m³ (386 m³) radioaktive Abfälle entsorgt.

Die vom *Betriebsdienst Zentrum* angebotenen Dienstleistungen wurden wiederum stark beansprucht. Die weiter steigende Zahl von Veranstaltungen und die Bereitstellung der im Lehrbetrieb vermehrt eingesetzten technischen Hilfsmittel stellten an den Hausdienst hohe Anforderungen. Die Aktivitäten im Bereich Umbauten, Renovationen und Nachrüstungen erforderten insbesondere im Reinigungsdienst zusätzliche Leistungen.

Mit 3870 Aufträgen waren die Technischen Dienste gut ausgelastet. Die in

den Sommersemesterferien durchgeführten Sanierungen der Mensa und der Lüftung im Lichthof beschäftigten die Technischen Dienste neben den laufenden Wartungs- und Unterhaltsarbeiten besonders.

In der Hausdruckerei wurden im Berichtsjahr 3,5 Mio. Blatt im Offsetdruck und 2,5 Mio. Photokopien erstellt. Seit Anfang 1988 steht eine neue Offsetmaschine für A3-Format zur Verfügung.

Der *Betriebsdienst Irchel* war bereits mit den Vorarbeiten für die dritte Bauetappe beschäftigt. Daneben wurden aufgrund der computerunterstützten Betriebsstundenerfassung 547 Revisionen ausgeführt. Die Bemühungen um einen sparsamen Energieverbrauch waren wiederum erfolgreich. Der Stromverbrauch konnte nochmals um 5% gesenkt werden.

Der Hausdienst musste für die Begleitung von 12 Grossveranstaltungen ausserhalb des Stundenplanes über 600 Überstunden leisten. Die Gärtner hatten unter den Auswirkungen der extremen Witterung im vergangenen Frühjahr und Sommer zu leiden. Trotzdem konnten die Bepflanzungen fach- und termingerecht ausgeführt werden. Für 135 Anlässe der Oberbehörde und der Universität wurde der Blumenschmuck, teilweise aus eigener Aufzucht, geliefert und arrangiert.

Bereich Ressourcen

Die Abteilung *Finanzen* hatte zur Umstellung auf das kantonale Kreditorenmodell Stammdaten für über 9000 Lieferanten einzugeben. Die neue Online-Verarbeitung der Kreditoren hat



Am 27. Juli wurde mit dem Umbau des ehemaligen Physiologiegebäudes an der Rämistrasse 69 begonnen, der bis im September 1989 beendet werden soll. Das Aeusseres des Gebäudes wird im ursprünglichen Zustand von 1884 rekonstruiert.

sich bereits bewährt und gewährt mit den monatlichen Ausdrücken auch den Instituten einen besseren Überblick über die Kontostände.

Die Universitätsrechnung weist 1987 Aufwendungen von 466,9 Mio. Franken gegenüber 438,8 Mio. Franken per 1986 aus. Dem gegenüber standen Einnahmen von 162,7 Mio. Franken (Vorjahr 152,3 Mio. Franken).

Die Personalausgaben erreichten 235,6 Mio. Franken (1986: 228,4 Mio. Franken), und der Sachaufwand stieg 1987 auf 63,3 Mio. Franken (1986: 56,2 Mio. Franken). Der grösste Ausgabenposten im Sachaufwand von 38,4 Mio. Franken entfiel auf die Forschungs- und Lehrmittel der Institute, Seminare und Kliniken. Dieser Posten musste im Rechnungsjahr 1987, einschliesslich der Sonderfinanzierung

von 3,5 Mio. Franken aus dem Fonds der Universität, um 9,6 Mio. Franken gekürzt werden, während für die Rechnungsperiode 1988 Kürzungen von 10,2 Mio. Franken hingenommen werden müssen.

Von den Einnahmen von 162,7 Mio. Franken entfielen 60,8 Mio. Franken auf Betriebs- und Investitionsbeiträge vom Bund, 35,8 Mio. Franken auf Betriebsbeiträge der Nichthochschulanktone, und 33,2 Mio. Franken sind dem Fonds für die Teilverlegung der Universität entnommen worden.

Die Fondsverwaltung hatte im Berichtsjahr rund 300 Nationalfondskredite zu verwalten. Für Löhne wurden 11,4 Mio. Franken und für Sachausgaben 9,1 Mio. Franken aufgewendet. Aus den übrigen 290 Fondskrediten hatte die Fondsverwaltung 7,0

Mio. Franken für Löhne und 5,7 Mio. Franken für sonstige Aufwendungen ausbezahlt.

Die *Raumkoordination* begleitete die verschiedenen Um- und Neubauprojekte und bereitete zahlreiche Entschiede vor. Sie initiierte die Planungen für die nach dem Bezug der dritten Bauetappe der Universität Zürich-Irchel ganz oder teilweise freiwerdenden Gebäude Gloriastrasse 30/32, Rämistrasse 74, Zürichbergstrasse 8 und Schönberggasse 9. Unter dem Druck der problematischen Raumsituation bei der AIDS-Diagnostik und -Forschung wurde eine Erweiterung des Gebäudekomplexes Gloriastrasse 30/32 neu in die Planung aufgenommen.

Im Sommer konnte das renovierte und umgebaute Gebäude Schönberggasse 2 von der Abteilung Angewandte Psychologie des Psychologischen Instituts, der Stipendiatenberatung und von der Zentralstelle der Studentenschaft bezogen werden. Die Kündigung des Mietobjekts Zeltweg 63 führte dazu, dass das Soziologische Institut Ende Februar für drei Semester an die Birchstrasse 95 verlegt werden musste.

Im Gebäude des Zahnärztlichen Instituts wurde die Klinik der Abt. Kariologie, Parodontologie und Präventivzahnmedizin vollständig neu gestaltet.

Im Hochschulquartier wurde mit der Ausführung folgender Bauvorhaben begonnen:

- Plattenstrasse 14/20
(Neubau für die Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung, Betriebswirtschaftslehre)
- Pestalozzistrasse 50

(Sanierung und Umbau, Bibliotheksanbau für das Englische Seminar)

- Plattenstrasse 45
(Sanierung und Umbau für die Kindertagesstätten)
- Rämistrasse 68
(Sanierung und Umbau für das Indogermanische und das Klassisch-Philologische Seminar)
- Rämistrasse 69
(Sanierung und Umbau für das Soziologische Institut, das Medizinhistorische Museum und Werkstätten der Universitätsverwaltung)

Der Regierungsrat stimmte am 5. August 1987 dem Raumprogramm für die Verlegung der Institute für Molekularbiologie I und II in bestehende Bauten der Universität Zürich-Irchel zu.

Das neue Rückkühlhaus der Universität Zürich-Irchel konnte auf den Baubeginn der dritten Etappe rechtzeitig fertiggestellt werden.

Im Februar 1988 übergab der Kantonsbaumeister der Universität den im Brückenhohlkörper fertig ausgebauten Mehrzweck- und Theatersaal.

Im Bereich der Veterinär-medizinischen Fakultät wurden die Neubauprojekte Diagnostikzentrum und Stallgebäude für Minipigs sowie die Umbauten der Pferdeausboxen und des Nagerzentrums in Angriff genommen. Am 3. Juni 1987 bewilligte der Regierungsrat das Raumprogramm für den Neubau der Nutztierklinik und der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe der Haustiere.

Die Telekommunikation als Teil der Raumkoordination verfolgte ein neues

gesamtuniversitäres Konzept, um die im Zusammenhang mit Alarmierungen entstehenden verschiedenartigen Anforderungen und Gerätetypen zu vereinheitlichen und wenn möglich zu reduzieren. Die Institute für Hirnforschung und Strahlenbiologie erhielten einen neuen Telefonautomaten mit Durchwahl. Im Völkerkundemuseum wurde der alte Telefonautomat der Strahlenbiologie installiert.

In der Abteilung *Technische Ausrüstung* wurden rund 390 Kreditgesuche im Gesamtbetrag von rund 26,1 Mio. Franken bearbeitet. 13,4 Mio. Franken betrafen Investitionskredite und davon 8,3 Mio. Franken die Anschaffung von Datenverarbeitungsgeräten. Es waren 24 Regierungsratsbeschlüsse und 121 Direktionsverfügungen erforderlich, Anträge im Gesamtbetrag von 5,2 Mio. Franken wurden direkt behandelt. Für weitere 243 000 Franken wurden Wertstatteinrichtungen und Maschinen angeschafft.

Im Jahre 1987 wurden Nachtragskredite von 5,2 Mio. Franken bewilligt. Darin ist ein Sonderkredit zu Lasten des Fonds für die Universität von 3,46 Mio. Franken für die Anschaffung von grösseren Forschungsgeräten enthalten. Besonders erwähnenswert ist hiervon die Beschaffung eines neuen Institutsrechners im Physik-Institut, eines Massenspektrometers in der Kinderklinik, eines Bildgraphiksystems für das Molecular Modelling im Biochemischen Institut sowie ein Transmissions-Elektronen-Mikroskop im Institut für Pflanzenbiologie. Ein weiteres Transmissions-Elektronen-Mikroskop wurde im ONO-EM-Labor ersetzt.

Im Zahnärztlichen Institut wurden wei-

tere fünfzehn Dentalgeräteeinheiten erneuert, und das Anorganisch-chemische Institut konnte ein neues NMR-Spektrometer anschaffen. Dem Physik-Institut wurde mit einem Rahmenkredit die finanzielle Beteiligung am HERA-Projekt des Deutschen Elektronen-Synchrotrons (DESY) in Hamburg bis zum Jahre 1991 zugesichert.

Weitere Kredite wurden für die Nachrüstung der Hörsäle mit audiovisuellen Geräten und für die Erstausrüstung der Betriebsfeuerwehr sowie für die Erstellung eines zentralen Schliessanlagen- und Schlüsselverwaltungssystems freigegeben. Eine Bestandaufnahme und Umfrage befasste sich mit der Verteilung und Auslastung der Elektronenmikroskope an der Universität.

7. Rechenschaftsberichte

a) Forschungskommission

Aus den Mitteln des *Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung* erhielten Nachwuchsforscher sowie selbständige Forscher unserer Hochschule im Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1987 folgende Beiträge zugesprochen:

Stipendien an Nachwuchsforscher (durch die Forschungskommission der Universität):

Rechts- und staatsw.	Fr.	68 500.—
Med.	Fr.	587 491.55
Vet.-med.	Fr.	296 810.40
Phil. I	Fr.	85 895.—
Phil. II	Fr.	688 518.05
Gesamtbetrag	Fr.	1 727 215.—

Mehrjährige Stipendien an junge fortgeschrittene Forscher (durch Vermittlung der Forschungskommission der Universität):

8 Stipendien im
Gesamtbetrag von Fr. 579 391.—

Projekte von selbständigen Forschern:

Theol.	Fr.	190 537.—
Rechts- und staatsw.	Fr.	850 797.—
Med.	Fr.	10 787 489.—
Vet.-med.	Fr.	1 072 434.—
Phil. I	Fr.	4 014 989.—
Phil. II	Fr.	6 389 409.—
Gesamtbetrag	Fr.	23 305 655.—

Die einzelnen Zusprachen sind in der folgenden Liste aufgeführt. Nachtragskredite und Publikationsbeiträge sind in der obenstehenden Zusammenstellung, nicht aber in der Liste eingeschlossen.

Gesuchsteller	Forschungsprojekt	Zusprache in SFr. Dauer	Forschungsstätte
Affolter, Hans-Urs	Regulation of substance P expression and oligodendrocyte differentiation	B4 31B.— 1 Jahr	Institut für Hirnforschung
Aguet, Michel	Characterization of human interferon gamma receptors	2B8 272.— 3 Jahre	Institut für Immunologie und Virologie
Bachmann, Elisabeth	Metabolic, functional and morphologic effects of cardiotoxic substances	116 754.— 3 Jahre	Institut für Toxikologie der ETH und der Universität Zürich
Bachofen, Reinhard	Ökologie und Energiestoffwechsel von methanogenen Mikroorganismen	210 B34.— 3 Jahre	Inst. für Pflanzenbiologie
Baumann, Thomas W.	Biosynthesis and compartmentation of purine alkaloids; basic research into a caffeine-free coffee plant	127 234.— 3 Jahre	Inst. für Pflanzenbiologie
Berchtold, Martin	Regulation of genes encoding Ca ²⁺ -binding proteins	1B5 786.— 3 Jahre	Inst. für Pharmakologie u. Biochemie
Bernauer, Karl	Enantioselektive Synthese von monoterpenoiden Indol-Alkaloiden und verwandten Melodinus-Alkaloiden	94 441.— 2 Jahre	Organisch-chemisches Institut
Berruto, Gaetano	L'italiano nella Svizzera tedesca/Italienisch in der deutschen Schweiz	50 831.— 2 Jahre	Romanisches Seminar
Biber, Jürg	Structural identification of the renal Na-phosphate cotransport system	75 335.— 2 Jahre	Physiologisches Institut
Bischof, Norbert	Computerspiele als Methode zur Erforschung der sozioaffektiven Entwicklung von der Vorpubertät bis zur Postadoleszenz	89 717.— 1 Jahr	Abt. Biol.-math. Psychologie Psychologisches Institut

Gesuchsteller	Forschungsprojekt	Zusprache in SFr. Dauer	Forschungsstätte
Bornscher, Volker	Zyklischer Wandel von Werten und Orientierungen: Inhaltsanalyse von Neujahrsleitartikeln in der Schweiz, 1B40—1985	5 000.— 3 Jahre	Soziologisches Institut
Bösiger, Peter	Quantitative MR procedures for clinical research and evaluation of drug therapies	40 000.— 5 Jahre	Institut für biomedizinische Technik
Boutellier, Urs	Aufbau eines leistungsphysiologischen Messplatzes zur on-line Analyse des kardiorespiratorischen Systems	142 709.— 2 Jahre	Physiologisches Institut
Brinkmann, Detlef	Untersuchung von Hochtemperatur-Supraleitung mit Spin-Resonanz-Methoden	171 009.— 3 Jahre	Physik-Institut
Brun, Ernst	Nichtlineare Dynamik, NMR- und uSR-Spektroskopie in kondensierter Materie	486 052.— 1 Jahr	Physik-Institut
Bucher, Hans-Ulrich	Fortbildungsbeitrag klinische Medizin	211 118.— 2 Jahre	Neonatologische Abteilung Universitätsspital
Camartin, Iso	Bündnerromanisches Schrifttum. Ein literaturwissenschaftliches Handbuch	317 612.— 3 Jahre	Romanisches Seminar
Christen, Philipp	Catalytic mechanisms and cell-biological aspects of enzymes	543 094.— 3 Jahre	Biochemisches Institut
Cuénod, Michel	Neurotransmitters, synaptic function and organization	1 825 499.— 3 Jahre	Institut für Hirnforschung
Curtius, Hans Ch.	Significance of pterin metabolism in the cellular immune response	122 594.— 2 Jahre	Medizinisch-chemische Abt. Kinderspital
Dambacher, Maximilian	Pathogenese und Therapie der Osteoporose. Bedeutung von Parathormon und Calcitonin	161 991.— 3 Jahre	Orthopädische Universitätsklinik
Dübendorfer, Andreas	Maternal and embryonic ecdysteroids in Drosophila melanogaster	54 625.— 2 Jahre	Zoologisches Institut
Ebnetter, Theodor	Deutsch und Rätoromanisch im Hinterrheintal/Sutselva	14 853.— 2½ Jahre	Sprachlabor der Universität Zürich
Eckert, Johannes	Intestinale Protozoen	4 883.— 4 Jahre	Institut für Parasitologie
Eckert, Johannes	Intestinale Protozoen	59 526.— 2 Jahre	Institut für Parasitologie
Endress, Peter	Aspekte der Evolution des Angiospermen-Stamens	1 000.— 2 Jahre	Institut für systematische Botanik
Engfer, Roland	Kernstrukturforschung und Teilchenphysik bei mittleren Energien	697 829.— 1 Jahr	Physik-Institut
Fellenberg, Roland von	Pathogenese chronisch-obstruktiver Lungenkrankheiten beim Pferd	363 248.— 3 Jahre	Veterinär-physiologisches Institut

Gesuchsteller	Forschungsprojekt	Zusprache in SFr. Dauer	Forschungsstätte
Fischer, Jan A.	Parathyroid hormone: Regulation of secretion and inhibitor. Calcitonin gene products: Expression, receptors and biological function	411 949.– 3 Jahre	Orthopädische Universitätsklinik
Fitze, Peter	Veränderungen der Immisionssituation und der Bodenqualität im Umfeld des Abluftbauwerks der N20 auf dem Gubrist (ZH)	74 966.– 3 Jahre	Geographisches Institut
Fontana, Adriano	Neuroimmunologie: Intrazerebrale Kommunikation zwischen Immunsystem und Nervensystem	369 119.– 3 Jahre	Immunologisches Labor des Departements für innere Medizin
Gähwiler, Beat	Characterization of synaptic interactions in and between various brain areas	486 751.– 3 Jahre	Institut für Hirn- forschung
Gassmann, Robert	Konfuzianisches Schrifttum in Korea	212 257.– 3 Jahre	Ostasiatisches Seminar
Gehring, Heinz	Reinigung und Charakterisierung eines klein-molekularen Zellwachstumsinhibitors aus Kulturen von Hühnerembryofibroblasten	90 804.– 2 Jahre	Biochemisches Institut
Geser, Hans	Entwicklungsdynamik und aktuelle Situation der Arbeitnehmerverbände in der Schweiz	171 455.– 1 ½ Jahre	Soziologisches Institut
Grissemann, Hans	Modifikation des Heidelberger Sprachentwicklungstestes für den sonderpädagogisch-diagnostischen Einsatz in der Schweiz	73 306.– 2 Jahre	Institut für Sonder- pädagogik
Haas, Alois	Neubearbeitung von Karl Bartsch, «Die Schweizer Minnesänger»	233 161.– 3 Jahre	Deutsches Seminar
Hafen, Ernst	Characterization of Sevenless – a gene that controls the development of a specific photoreceptor cell type in the eye of Drosophila	269 008.– 3 Jahre	Zoologisches Institut
Haller, Otto	Inhibition of influenza virus by interferon-induced Mx protein	569 510.– 3 Jahre	Institut für Immuno- logie und Virologie
Heimgartner, Heinz Beat	Beiträge zur Chemie der Aminoazirine, Synthesen und Reaktionen heterocyclischer Verbindungen	170 839.– 2 Jahre	Organisch-chemi- sches Institut
Henn, Volker	Coding of three-dimensional space in the vestibular and oculomotor system	245 297.– 3 Jahre	Neurologische Klinik
Hepp-Reymond, Marie-Claude	Corticale und subcorticale Kontrolle der Fingermotorik	324 807.– 3 Jahre	Institut für Hirn- forschung

Gesuchsteller	Forschungsprojekt	Zusprache in SFr. Dauer	Forschungsstätte
Hertz, Jürg	Zeitliche und räumliche Variation der Interzeption, insbesondere im alpinen Raum	66 004.– 2 Jahre	Anorganisch-chemisches Institut
Heydt, Rüdiger von der	Neuronale Mechanismen der Formwahrnehmung aufgrund von Transformationen des Netzhautbildes	70 660.– 4 Jahre	Neurologische Klinik
Holzhey, Helmut	Neubearbeitung von Überwegs «Grundriss der Geschichte der Philosophie» Reihe V, 17. Jahrhundert, Band 4	35 345.– 1 Jahr	Philosophisches Seminar
Hoyningen-Huene, Paul von	Die Wissenschaftstheorie Thomas S. Kuhns, Rekonstruktion und Grundlagenprobleme	2 536.– 2 Jahre	Philosophisches Seminar
Hoyningen-Huene, Paul von	Theorie antireduktionistischer Argumente	195 000.– 3 Jahre	Philosophisches Seminar
Hunziker, Urs	Encephalopathy in HIV infected infants: Neurodevelopmental, immunological and micro-biological patterns	220 983.– 2 Jahre	Kinderspital
Hübscher, Ulrich	Enzymology of DNA replication (Workshop)	8 000.– ½ Jahr	Inst. für Pharmako- logie u. Biochemie
Hübscher, Ulrich	Enzymology of mammalian DNA replication: porcine circovirus DNA as a model replicon to study cellular events of DNA replication	251 851.– 3 Jahre	Institut für Pharma- kologie u. Biochemie
Islar, Hans Peter	Zürcher Ietas-Grabung	210 000.– 3 Jahre	Archäologisches Institut
Jarchow, Hans	Absolut p-summierende Operatoren	27 000.– 3 Jahre	Institut für Ange- wandte Mathematik
Jaun, Rudolf	Der Schweizer Offizier im 19. Jahrhundert: Bildungs- und Sozialgeschichte	45 332.– 1 Jahr	Historisches Seminar
Kleihues, Paul	Mechanisms of organ- and species-specific tumor induction	29 766.– 4 Jahre	Institut für Patholo- gie
Klöti, Ulrich	Politische Bildung Jugendlicher	210 948.– 2 Jahre	Forschungsstelle für Politische Wissenschaft
Köhler, Peter	Biochemical studies on the in vitro differentiation of Trypanosoma brucei bloodstream to procyclic culture forms	93 754.– 3 Jahre	Institut für Parasito- logie
Kölz, Alfred	Kommentar zum Umweltschutzgesetz. Handbuch-Kommentar-Ausführungserlasse	258 133.– 2 Jahre	Rechtswissen- schaftliches Seminar
Krayenbühl, Hans-Peter	Effects of percutaneous transluminal coronary angioplasty (PTCA) on coronary artery vasomotion during dynamic exercise in patients with classic angina pectoris	243 749.– 2 Jahre	Dept. für Innere Medizin für Kardiovas- kuläre Abt.

Gesuchsteller	Forschungsprojekt	Zusprache in SFr. Dauer	Forschungsstätte
Kündig, Walter	Neutrinoexperiment	127 270.– 1 Jahr	Physik-Institut
Landolt, Alex M.	4th european workshop on pituitary adenomas	5 060.– ½ Jahr	Neurochirurgische Univ.-Klinik
Lendi, Karl	24. Symposium für Theoretische Chemie	5 000.– ½ Jahr	Physikalisch-chemisches Institut
Lipp-Zwahlen, Anna E.	Hirndurchblutungsmessung bei Risiko-Neugeborenen mittels der nicht-invasiven Xe-133 clearance Methode	249 026.– 3 Jahre	Kinderspital
Lütolf, Max	Wissenschaftliche Edition des Deutschen Kirchenliedes	208 960.– 3 Jahre	Musikwissenschaftliches Seminar
Lutz, Hans	a) search for canine retrovirus b) serosurvey for feline lentivirus antibodies c) anti-rabies immune response in FeLV-infected cats	105 386.– 3 Jahre	Vet.-Med. Klinik
Mandach, Ursula von	Vergleichende pharmakokinetische und klinische Untersuchungen bei Bolus- und kontinuierlicher i.v. Tokolyse mit Betasympathikomimetika	140 424.– 2 Jahre	Departement für Gynäkologie
Marti, Bernard	Fortbildungsbeitrag: Sozial- und Präventivmedizin	323 106.– 3 Jahre	Institut für Sozial- und Präventivmedizin
Martin, Ernst	Kern Spin Resonanz. Tomographie und Spektroskopie in der pädiatrischen Forschung und Klinik, Kinderspital Zürich	40 000.– 5 Jahre	Institut für biomedizinische Technik UNI und ETHZ
Marty, Rudolf	CADAS – Ein System zur computergestützten Entwicklung von Anwendungssoftware	109 206.– 2 Jahre	Institut für Informatik
Matile, Philippe	Leaf senescence: Chlorophyll catabolism	267 471.– 3 Jahre	Inst. für Pflanzenbiologie
Meier, Peter	Berechnung von Myoniumzuständen in Halbleitern und der elektronischen Struktur von wasserstoffähnlichen Störstellen in Metallen	154 294.– 2 Jahre	Physik-Institut
Michel, Christian	Effects of low-level exposure to radionuclides (Cesium 137, Strontium 90) and of low-dose rates of external irradiation on mammalian development	46 530.– 2 Jahre	Strahlenbiologisches Institut
Moser, Ulrich	Mikroanalytische Untersuchung von Affektverläufen in interaktiven Situationen	344 132.– 2½ Jahre	Psychologisches Inst. Abt. Klinische Psychologie
Neftel, Klaus	Effects of betalactam antibiotics on eukaryotic DNA replication	120 561.– 2 Jahre	Medizinische Klinik
Neuhuber, Winfried	Ultrastructure of primary visceral afferents from the digestive tract of the rat	64 289.– 2 Jahre	Anatomisches Institut

Gesuchsteller	Forschungsprojekt	Zusprache in SFr. Dauer	Forschungsstätte
Niederberger, Josef	Platzwahl und Umplazierung in der Fremdversorgung von Kindern. Prämissen und Prozesse der Entscheidung und des Erfolgs	124 734.– 2 Jahre	Soziologisches Institut
Nievergelt, Bernhard	Influence of landscape change and land-use patterns on insect faunas – a long term comparison	141 739.– 2 Jahre	Ethologie und Wildforschung
Perret, Etienne	The dependence of duration estimation on attention, conceptual flexibility and memory	1 500.– 1 Jahr	Neuropsychologisches Institut
Perret, Etienne	Rehabilitationsverlauf, Prognose und berufliche Wiedereingliederung nach Schädel-Hirn-Trauma	4 953.– 2½ Jahre	Neuropsychologisches Institut
Pfister, Kurt	Regulation of beta-glucuronidase expression and intercellular transfer	110 004.– 3 Jahre	Stoffwechselabteilung Kinderspital
Pfister, Kurt	Translational control of beta-glucuronidase expression in mice (collaborative project)	11 100.– 3 Jahre	Stoffwechselabteilung Kinderspital
Raschèr, Vittorio	Inventarisierung und wissenschaftliche Aufarbeitung der Tessiner Lokalarchive	18 254.– 1 Jahr	Centro di ricerca ticinese CRT
Raschèr, Vittorio	Inventarisierung und wissenschaftliche Aufbereitung der Tessiner Lokalarchive	89 795.– 1 Jahr	Centro di ricerca ticinese CRT
Reinhardt, Christoph	Short-term assays for the detection of behavioral and other teratogens	286 745.– 3 Jahre	Institut für Toxikologie der ETH und der Universität Zürich
Remé, Charlotte	Light damage to the retina: possible mechanisms and clinical application	201 579.– 3 Jahre	Universitäts-Augenklinik
Rieppel, Olivier	Systematische und paläo-ökologische Untersuchungen der Fischfauna aus der mittleren Trias des Monte San Giorgio (Kanton Tessin)	208 041.– 3 Jahre	Paläontologisches Institut und Museum der Universität Zürich
Roos, Urs-Peter	Composition and function of the mitotic spindle of Dictyostelium discoideum	121 004.– 3 Jahre	Inst. für Pflanzenbiologie Abt. Zytologie
Rüedi, Peter	Strukturelle Untersuchungen zwischenmolekularer Beziehungen in genuinen Pflanzenstoffen	135 649.– 2 Jahre	Organisch-chemisches Institut
Ruh, Hans	Ethische Kriterien für das Verhältnis des Menschen zum Boden	81 826.– 1½ Jahre	Institut für Sozialethik
Ruh, Hans	Genetische Testmöglichkeiten – eine ethische und rechtliche Standortbestimmung	2 000.– ½ Jahr	Institut für Sozialethik

Gesuchsteller	Forschungsprojekt	Zusprache in SFr. Dauer	Forschungsstätte
Sablonier, Roger	Die alte Schweiz als «Bauernstaat»: Untersuchungen zum staatlichen und politischen Verhalten in der Eidgenossenschaft um 1450 bis 1520	152 234.– 2½ Jahre	Historisches Seminar
Segesser, Ludwig von	Prolonged mechanical circulatory support: performance of heparincoated cardiopulmonary bypass without systemic heparinization	136 644.– 2 Jahre	Klinik für Herzgefässchirurgie
Schaffner, Walter	Enhancers and cell type-specific gene expression	368 638.– 2 Jahre	Institut f. Molekularbiologie II
Scharfetter, Christian	Ich-Psychopathologie	61 465.– 1 Jahr	Psychiatrische Universitätsklinik Burghölzli Forschungsdirektion
Schelbert, Heidi	Konstruktion und Schätzung eines makroökonomischen Ungleichgewichtsmodells für die Schweiz	36 025.– 3 Jahre	Institut für Empirische Wirtschaftsforschung
Schelbert, Heidi	Wissenschaftliche Begleitung des NFP 09: Abschlussphase	66 564.– 1 Jahr	Institut für Empirische Wirtschaftsforschung
Schneider, Henning	Doppelseitige in vitro-Perfusion eines isolierten Lobus der menschlichen Plazenta: Effekt von Hypoxie auf den Stoffwechsel und die Transportvorgänge	54 704.– 2½ Jahre	Departement für Gynäkologie
Schönle, Eugen	Clinical and pathophysiological studies in pediatric patients with attention to growth and diabetes	110 219.– 2 Jahre	Kinderspital
Sonderegger, Peter	Molekulare Studien axonaler Funktionen während Axonwachstum und Synapsenbildung	36 000.– 3 Jahre	Biochemisches Institut
Staheli, Peter	Structure and function of interferon receptors and interferon-induced proteins	276 499.– 3 Jahre	Institut für Immunologie und Virologie
Steinmann, Beat	Molekulare Biologie and Pathologie des Kollagens	462 257.– 3 Jahre	Kinderspital
Täuber, Martin	Pathophysiologie der Gehirnschädigung bei experimenteller bakterieller Meningitis	15 392.– 2½ Jahre	Med. Poliklinik
Täuber, Martin	Cerebral cortical blood flow in experimental meningitis	91 040.– 1½ Jahre	Med. Poliklinik
Thellung, Armin	Theoretische Forschungen auf dem Gebiet der Astrophysik, Teilchenphysik und der Statistischen Mechanik	399 100.– 1 Jahr	Institut für Theoretische Physik

Gesuchsteller	Forschungsprojekt	Zusprache in SFr. Dauer	Forschungsstätte
Thürer, Daniel	Ausländerrecht. Die Stellung des Ausländers nach schweizerischem Recht und Völkerrecht	82 958.– 3 Jahre	Rechtswissenschaftliches Seminar
Truöl, Peter	Teilchenphysik am Hadron-Elektron-Ringbeschleuniger (HERA)	615 656.– 3 Jahre	Physik-Institut
Veprek, Stanislav	Konservierung und Restaurierung von Fundobjekten aus Eisen und anderen Materialien durch Plasmabehandlung	116 414.– 3 Jahre	Anorganisch-chemisches Institut
Vogt, Markus	Effects of various combinations of antiviral drugs on Human Immunodeficiency Virus (HIV) replication in monocytes and peripheral blood mononuclear cells	282 546.– 3 Jahre	Med. Poliklinik
Wagnière, Georges	Untersuchung der natürlichen und magnetischen optischen Aktivität und der nichtlinearen optischen Eigenschaften von Molekülen	151 187.– 2 Jahre	Physikalisch-chemisches Institut
Waespe, Walter	Signals in primate vestibular nuclei during slow eye movements after bilateral labyrinthectomy	53 500.– 2 Jahre	Neurologische Klinik
Weber, Hans	Structure-function studies on bacterial IS-elements	151 130.– 2 Jahre	Institut f. Molekularbiologie I
Wehner, Rüdiger	Visual navigation in social insects: sensory mechanism, ontogenetic development, and physiological constraints	400 000.– 3 Jahre	Zoologisches Institut
Weniger, Dorothea	Schriftsprachliche Fähigkeiten bei globaler Aphasie	15 000.– 2 Jahre	Neurologische Klinik
Weniger, Dorothea	Dialogverhalten bei Aphasie	48 535.– 2 Jahre	Neurologische Klinik
Woggon, Wolf-D.	Cytochrom P-450 und Catechol-Dioxygenase: Synthese und Eigenschaften von Enzym-Modellen	26 420.– 1 Jahr	Organisch-chemisches Institut
Zachmann, Milo	Steroiduntersuchungen im Kindesalter	175 240.– 2 Jahre	Kinderspital
Zenker, Wolfgang	Das primärafferente Neuron – woher, wohin? Aktuelle morphologische Aspekte im Überblick (Arbeitstagung)	2 000.– ½ Jahr	Anatomisches Institut
Ziegler-Witschi, Béatrice	Weibliche Erwerbsarbeit, Frauenbild und gesellschaftlich-politische Stellung der Frau in der Schweiz unter dem Einfluss von Krise und Krieg (1919–1945) am Beispiel Kt. Bern	126 000.– 3 Jahre	Historisches Seminar

Gesuchsteller	Forschungsprojekt	Zusprache in SFr. Dauer	Forschungsstätte
Zwicky, Heinrich	Wahrnehmung sozialer Ungleichheit: Eine repräsentative Befragung der Schweizer Bevölkerung	174 708.— 1 Jahr	Soziologisches Institut

b) Stiftung für wissenschaftliche Forschung

1. Kuratorium

Die Jahresversammlung fand am 27. Januar 1988 statt. Das Kuratorium nahm Kenntnis von einer Reihe von Berichten über Forschungsarbeiten und von Publikationen, die mit Hilfe von Stiftungsmitteln ausgeführt worden waren.

Aus dem Kuratorium trat aus dem Kreis der Nichtdozentenmitglieder Herr Dr. René Himmel zurück. Als sein Nachfolger wurde Herr Dr. Hans K. Jucker gewählt. Herr Dr. Hansjürg Vollenweider legte sein Amt als Rechnungsrevisor nieder. An seine Stelle tritt Herr Walter Rütli.

2. Zuwendungen an die Stiftung

Die Stiftung für wissenschaftliche Forschung erhielt auch im vergangenen Jahr eine Reihe von Zuwendungen von Firmen und Gesellschaften sowie von Privaten. Diese Spenden gestatten uns, das Vermögen und den Dispositionsfonds zu öffnen.

Beträge von über Fr. 1000.— sind uns zugekommen von:

Zürich Versicherungs-Gesellschaft, Zürich	Fr. 3000.—
Schweizerische Kreditanstalt	Fr. 3000.—
Schweizerischer Bankverein, Zürich	Fr. 3000.—
Sparkasse der Stadt Zürich, Zürich	Fr. 3000.—
Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zürich	Fr. 3000.—
Schweizerische Bankgesellschaft, Zürich	Fr. 2500.—
Winterthur Schweiz. Versicherungsgesellschaft, Winterthur	Fr. 1000.—
Nestlé SA, Vevey	Fr. 1000.—
Gebrüder Sulzer AG, Winterthur	Fr. 1000.—
Neue Zürcher Zeitung, Zürich	Fr. 1000.—

Gesamthaft sind an Spenden Fr. 22 850.— eingegangen. Wir freuen uns, wenn wir von Freunden unserer Universität zusätzlich Mittel erhalten, und danken allen Spendern verbindlich.

Für die im Jahre 1988 zugesprochenen Subventionen stehen folgende Beiträge zur Verfügung:

Allgemeiner Fonds inkl. Escher-Abegg-Stiftung	Fr. 231 823.38
Ringger-Pfenninger-Fonds (für die meistverbreiteten Volkskrankheiten)	Fr. 925.—
Zollinger-Billeter-Fonds	Fr. 996.25

3. Subventionen

Für das Jahr 1988 wurden für die nachstehenden Forschungsprojekte die folgenden Subventionen bewilligt:

Theologische Fakultät

<i>Prof. Dr. S. Schulz</i> Paulus, der Heidenapostel	Fr. 8 000.—
---	-------------

Medizinische Fakultät

<i>PD Dr. M. Aguet</i> Klonierung des menschlichen γ -Interferonrezeptors	Fr. 5 000.—
<i>Prof. Dr. A. Borbély</i> Computersimulation der Schlafregulation	Fr. 675.—

<i>Prof. Dr. H. R. Bosshard</i> Abgrenzung der antigenen Determinanten von Proteinen im Antigen-Antikörper-Komplex	Fr. 6 000.—
---	-------------

<i>Prof. Dr. J. A. Fischer</i> Messung der cytosolisch freien Calciumkonzentration an Einzelzellen	Fr. 8 345.—
---	-------------

<i>PD Dr. H. Hengartner</i> Biologische und molekularbiologische Charakterisierung des T-Zellrezeptors von virus-spezifischen zytotoxischen Lymphozyten	Fr. 10 000.—
--	--------------

Prof. Dr. E. A. Koller/ PD Dr. J. Kohl/ Dr. U. Boutellier
Analyse der limitierenden Faktoren bei körperlicher Leistung Fr. 16 404.70

Prof. Dr. G. Martz
Erzeugung monoklonaler anti-idiotypischer Antikörper, welche Tumorentigene nachahmen Fr. 6 720.—

PD Prof. Dr. G. Molz
Systematische Untersuchungen an den peripheren und zentralen Atmungs- und Kreislauforganen von plötzlich und unerwartet gestorbenen Säuglingen Fr. 2 924.70

PD Dr. M. Müntener
Adaptationsmechanismen bei muskulärer Überlastung Fr. 4 400.—

Prof. Dr. H. Murer
Zelluläre Mechanismen der Resorption von Phosphat und Kalzium in proximalem Nierentubulus Fr. 8 000.—

Prof. Dr. A. Schinzel
Verarbeitung von Daten zu Chromosomenaberrationen Fr. 4 000.—

Prof. Dr. R. Zinkernagel
Isolation von virus-spezifischen zytotoxischen T-Zellen und Evaluation der Spezifität in vitro und in vivo Fr. 10 000.—

Veterinär-medizinische Fakultät
PD Dr. F. R. Althaus
Protein «Shuttling» im Chromatin Fr. 5 240.—

PD Dr. U. Hübscher
Enzymologie der DNS-Replikation Fr. 10 000.—

Prof. Dr. Dr. C. C. Kuenzle
Regulation von Genen, die für Ca^{++} -bindende Proteine kodieren Fr. 8 400.—

PD Dr. P. Wild
Mikrowellen-stimulierte Fixations-
methoden zur besseren Erhaltung der
Ultrastruktur, Enzymaktivitäten und
antigener Eigenschaften in animalen
Zellen Fr. 18 900.—

Philosophische Fakultät I

PD Dr. Th. H. Ballmer-Cao
Makro-strukturelle Bestimmungsfak-
toren der Vertretung von Frauen in der
Schweizer Gemeindepolitik Fr. 2 450.—

Prof. Dr. P. Frei
Epigraphische Untersuchungen in der
Gegend von Eskişehir (Türkei) Fr. 8 500.—

Prof. Dr. H. Holzhey
Herman Cohen-Archiv Fr. 1 500.—

Prof. Dr. H. P. Isler
Zürcher letas-Grabung Fr. 15 000.—

Prof. Dr. E. Leisi
Englisch-deutsche Studienausgabe
der Dramen Shakespeares Fr. 9 700.—

Prof. Dr. M. Primas
Untersuchung des Kupferschmelz-
platzes Almyras/
Zypern Fr. 15 000.—

Prof. Dr. H. Tuggener
Heimscene Schweiz, gestern – heute
– morgen? Fr. 5 000.—

Philosophische Fakultät II

PD Dr. C. A. Burga
Pollenanalytische Untersuchungen an
Bohrkernen aus Südtirol Fr. 2 000.—

Prof. Dr. H. Elsasser
Sättigungsprobleme in grossen Frem-
denverkehrsorten der Alpen – darge-
stellt am Beispiel Flims-Laax Fr. 3 000.—

Prof. Dr. G. Furrer
Gletschergeschichte Fr. 2 000.—

Prof. Dr. E. Hafen
Funktion des sevenless Gens in
Drosophila Fr. 4 920.25

Prof. Dr. Ph. Matile
Chlorophyllabbau Fr. 15 083.10

PD Dr. H. R. Preisig
Ultrastrukturforschung bei Algen
Fr. 2 500.—

PD Dr. J. J. Schneller
Populationsstruktur und genetische
Variabilität von Farnpopulationen:
Analyse von Enzympolymorphismen
Fr. 3 000.—

*Prof. Dr. P. Tardent/Dr. Th. Honegger/
Dr. R. Stidwill*
Molekulare Grundlagen der Zellerken-
nung bei der Befruchtung von Ascidi-
dien Fr. 3 500.—

PD Dr. W.-D. Woggon
Synthese und Eigenschaften von
Enzym-Modellen für Cytochrom P-450
Fr. 9 000.—
Fr. 235 162.75

c) Jubiläumsspende für die Universität Zürich

Anlässlich ihres 125jährigen Jubi-
läums hat uns die Schweiz. Bankge-
sellschaft mit Fr. 50 000.— zur Äuf-
nung des Stiftungskapitals bedacht.
Diese grosszügige Zuwendung, die
uns zu grossem Dank verpflichtet,
wird es dem Stiftungsrat erlauben,
Lehre und Forschung im Sinne des
Stiftungsstatuts vermehrt zu fördern.

Zu Anfang des Jahres 1988 standen
aus den Erträgen von 1987 dem
Stiftungsrat (Subventionskonto)
Fr. 52 109.72 und dem Vorstand (Dis-
positionskonto) Fr. 92 861.80 zur Ver-
fügung.

Aus dem Stiftungsrat trat aus dem
Kreis der Nichtdozentenmitglieder
Herr Dr. René Himmel zurück. Als sein
Nachfolger wurde Herr Dr. Hans
K. Jucker gewählt.

An seiner Jahresversammlung vom
27. Januar 1988 beschloss der Stif-
tungsrat folgende Zuwendungen:

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. A. Heini
Blockseminar zum neuen Bundesge-
setz über das internationale Privat-
recht Fr. 500.—

Prof. Dr. C. Schott
Seminar: Einfachheit und Volkstüm-
lichkeit als Leitbilder des Rechts
Fr. 500.—

Medizinische Fakultät

PD Dr. H. Hengartner
Anschaffung «Slide Atlas of Immuno-
logy» Fr. 1 430.—

PD Prof. Dr. Dr. W. H. Hopff
Audiovisuelle Dissertationen in
Pharmakologie: Computer-assistiertes
Lernen Fr. 3 000.—

Prof. Dr. H. Murer
Ankauf eines Blutgas-Analysengerätes
Fr. 9 000.—

PD Dr. H. Plüss
Enzym des Harnsäure-Stoffwechsels
bei Leukämiezellen Fr. 3 400.—

PD Dr. P. Sonderegger
Identifizierung und Charakterisierung
axonal sezernierter Proteine
Fr. 7 000.—

Prof. Dr. R. Zinkernagel
Anschaffung von Geräten für die
Diplomanden- und Doktoranden-Aus-
bildung in experimenteller Pathologie
Fr. 8 000.—

Philosophische Fakultät I

Prof. Dr. P. Hugger
Anschaffung von Dokumentar-Photo-
graphien aus dem Nachlass von
Photograph Ernst Hildbrunner
Fr. 2 025.—

Prof. Dr. E. Lichtenhahn
Ankauf einer Dokumentation zur Jazz-
Geschichte Fr. 10 000.—

Prof. Dr. H.-P. Naumann
Anschaffung der schwedischen
«Nationalencycledi» Fr. 2 000.—

Prof. Dr. F. Zelger
Anschaffung von amerikanischen
kunstgeschichtlichen Dissertationen
Fr. 3 000.—

Philosophische Fakultät II

Prof. Dr. H. Kummer/Dr. D. C. Turner
Anschaffung einer Video-Kamera für
Verhaltensaufnahmen Fr. 2 250.—
Fr. 52 105.—

d) Julius-Klaus-Stiftung für Genetik und Sozialanthropologie genetischer Richtung

Gesuche um Unterstützung geneti-
scher Forschungsprojekte sind jeweils
bis Mitte April einzureichen. Der Ge-
suchsteller erhält den Entscheid bis

Ende Juni. Im Berichtsjahr fand am 2. Juni 1987 eine Kuratoriumssitzung statt.

Auf Ende 1987 ist Herr Prof. Dr. A. Prader als Kurator und stellvertretender Vorsitzender zurückgetreten. An seiner Stelle wählte der Regierungsrat auf Antrag des Senatsausschusses Herrn Prof. Dr. R. Gitzelmann zum stellvertretenden Vorsitzenden und Herrn Prof. Dr. R. Martin als neues Kuratoriumsmitglied. Auch der Vertreter der Erziehungsdirektion, Herr Dr. R. Roemer, trat auf Ende 1987 zurück.

Die Bibliothek der Stiftung erforderte Ausgaben in der Höhe von Fr. 15 331.25. Für wissenschaftliche Forschungen genetischer Richtung bewilligte die Stiftung Beträge in der Höhe von Fr. 58 720.—.

Fr. 9000.— an Prof. Dr. M. Bienz zur Unterstützung einer Mitarbeiterin für ihr Projekt zum Studium der Genregulation bei *Drosophila*.

Fr. 9660.— an Prof. Dr. A. Schinzel zur Anstellung einer Schreibkraft für die Fertigstellung des «Catalogue of unbalanced chromosome aberrations in man».

Fr. 2835.— an PD Dr. U. Hübscher zur Anschaffung eines Konduktometers.

Fr. 12 000.— an Prof. Dr. E. Hafen zur Unterstützung eines Doktoranden im Projekt «Genetische Kontrolle der Augenentwicklung bei *Drosophila*».

Fr. 2500.— an PD Dr. B. Steinmann zur Teilfinanzierung einer Studienreise (Gordon Conference über humangenetische Probleme).

Fr. 12 000.— an dipl. sc. nat. K. Schürmann zur Unterstützung seines Projektes «Verwendung menschlicher Gene als Sonden zur chromosomalen Lokalisation homologer Gene bei der Primatengattung *Callithrix*».

Fr. 5175.— an Dr. W. Scheffrahn zur Weiterführung seiner genetischen Untersuchungen der Walser im Kanton Graubünden.

Fr. 5550.— an Dr. W. Scheffrahn zur Unterstützung einer Mitarbeiterin (genetische Untersuchungen an südamerikanischen Primaten).

Am 31. Dezember 1987 betrug der Vermögenssaldo Fr. 1 595 471.77 gegenüber Fr. 1 572 377.— im Vorjahr. Nicht eingerechnet sind Bibliothek und Lagerbestände des «Archivs für Genetik».

e) Weitere Stiftungen, Fonds, Studienbeiträge

Aus dem Kredit zur Förderung des akademischen Nachwuchses bewilligte der Erziehungsrat auf Antrag der Kommission zur Förderung des akademischen Nachwuchses im Jahre 1987 18 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 521 085.—, die sich wie folgt auf die Fakultäten verteilen:

Theol.	Fr. 31 350.—
Med.	Fr. 60 660.—
Vet. med.	Fr. 79 220.—
Phil. I	Fr. 349 855.—

Die Kantonale Kommission für Studienbeiträge bewilligte 1987 folgende Beiträge für Studierende der Universität:

	Stud.	Fr.
Stipendien		
Staatlicher Kredit	1486	10 431 720.—
Stipendienfonds für die höheren Lehranstalten		
Flüchtlinge	7	42 650.—
übrige Ausländer	44	210 700.—
Stipendienkasse der UNIZ	448	444 100.—
Darlehen staatlicher Kredit (inkl. Auswärtige)	186	1 347 650.—
Rückzahlungen		636 430.—

Darlehenskasse der Universität:
130 neue Darlehen, Fr. 549 000.—, davon 65 erstmalige Darlehensnehmer; Fr. 484 151.45 Rückzahlungen.

Adele Koller-Knüsli-Stiftung:
Fr. 5000.— Zuwendung an die Universität, als Druckkostenbeiträge an 2 Doktoranden weitergegeben.

Moritz und Elsa von Kuffner-Stiftung:
Fr. 45 000.— Zuwendung des Stiftungsrates an die Universität zur Weitergabe an 11 Studierende v. a. aus dem schweizerischen Berggebiet.

Stodola-Fonds:
Fr. 1400.— Reisebeiträge an 3 Studierende.

SFUSA, Gesellschaft Schweizer Freunde der USA:
Fr. 8500.— Zuwendung an die Universität zur Weitergabe an 4 Studierende.

Reiser-Siemssen-Stiftung:
Fr. 63 450.— Stipendien an 18 schweizerische Studierende, Fr. 61 300.— Stipendien an 12 deutsche Studierende. Schenkung einer Dozentenwitwe (Verzicht auf Rente): Fr. 4800.—; davon weitergegeben an einen Studenten Fr. 4000.—.

Dr. Emil Bindschedler-Fonds:
Fr. 3350.— Stipendien an 1 Studierenden der Chemie.

Härtefonds der Universität:
Fr. 12 054.— Beiträge à fonds perdu an 7 Studierende, Fr. 91 500.— Überbrückungsdarlehen an 61 Studierende.

Freiplatz für Auslandschweizer:
2 Freisemester (Studiengelderlass) an 2 Studierende.

Die *Walter-Frei-Stiftung* wies per 31. Dezember 1987 ein Vermögen von Fr. 310 867.80 auf. Der Walter-Frei-Preis 1987 ging an den Berner Veterinärpathologen Prof. Dr. H. Luginbühl.

Adele Koller-Knüsli-Stiftung:
Fr. 6000.— Zuwendung an die Universität als Druckkostenbeiträge an 3 Doktoranden weitergegeben.

Moritz- und Elsa-von-Kuffner-Stiftung:
Fr. 45 000.— Zuwendung des Stiftungsrates an die Universität zur Weitergabe an Studierende, v. a. aus dem schweizerischen Berggebiet.

Die Einnahmen des *Fonds zur Förderung der Forschung und Ausbildung* auf dem Gebiete der Chemie und Pharmazie im Jahre 1987 betragen Fr. 19 395.—.

Aus dem Vermögen der *Hochschulstiftung* standen am 31. 12. 1987 Fr. 203 690.— Zins- und andere Einnahmen zur Verfügung, dasjenige des *Fonds für die Universität* betrug Fr. 8 835 869.71 (31. Dezember 1986: Fr. 10 000 000.—).

Aus dem Vermögen des *Hermann-Stoll-Fonds* standen per 31. 12. 1987 Fr. 44 515.— zur Verfügung.

Das Stiftungsvermögen der *Privatdozenten-Stiftung* betrug per 31. 12. 1987 Fr. 244 456.— (31. 12. 1986 Fr. 343 630.—).

Den Ausgaben von Fr. 16 000.— des *Robert-J. F.-Schwarzenbach-Fonds* standen per 31. 12. 1987 Fr. 18 700.— Einnahmen gegenüber.

Der *Jacques-Huber-Fonds* wies per 31. 12. 1987 einen Stand von Fr. 34 860.— aus.

Der Stiftungsrat der *Martha-Selve-Gerdzen-Stiftung* richtete 1987 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 64 800.— aus. Diesen Ausgaben standen Einnahmen im Betrage von Fr. 83 282.— gegenüber.

Aus den an der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät bestehenden Stiftungen und Fonds standen 1987 folgende Einnahmen zur Verfügung:

Billeter-Fonds	Fr.	779.—
Bosshard-Fonds	Fr.	456.—
Meili-Fonds	Fr.	2 131.—
Enrico Hardmeyer-Fonds	Fr.	2 503.—
Orelli-Stiftung	Fr.	23 875.—
Dr.-Edwin-Frey-Fonds	Fr.	11 470.—

Die *Bruno-Bloch-Stiftung* wies per Ende 1987 ein Stiftungsvermögen von Fr. 250 908.— auf (31. 12. 1986 Fr. 221 502.—).

Die Erträge von Fr. 19 260.— aus dem Vermögen des *Eugen-Schurter-Fonds* im Jahre 1987 standen der Universitätsbibliothek zur Verfügung.

Die *Hartmann-Müller-Stiftung* für medizinische Forschung wies per Ende 1987 ein Vermögen von Fr. 6 795 324.— (31. 12. 1986 Fr. 9 032 085.—) aus.

Das Vermögen der *Georg-Friedrich-Goetz-Stiftung* belief sich am 31. 12. 1987 auf Fr. 1 308 512.— (31. 12. 1986 Fr. 1 483 531.—).

Die *Stiftung Julius Müller* (inkl. sep. *Fonds Frau Anna Müller-Svertchkov*) zur Unterstützung der Krebsforschung wies per 31. 12. 1987 ein Vermögen von Fr. 1 406 800.— aus.

Das Vermögen der *Erich-Slack-Gyr-Stiftung* betrug am 31. 12. 1987 Fr. 2 917 043.— (31. 12. 1986 Fr. 3 290 746.—).

Aus dem *Anna-Feddersen-Wagner-Fonds*, dessen Mittel zur Förderung der Forschung auf dem Gebiete der Medizin und der Chemie dienen, standen Fr. 61 990.— zur Verfügung.

Den Einnahmen von Fr. 118 675.— der *Karl-Hescheler-Stiftung* per 31. 12. 1987 standen Gesamtausgaben von Fr. 90 815.— gegenüber.

Das Vermögen der *Gustav- und Wilhelmine-Reiser-Siemssen-Stiftung* betrug am 31. 12. 1987 Fr. 1 933 948.—. Im Berichtsjahr wurden Stipendien im Betrage von Fr. 111 050.— bezahlt.

f) *Krankenkasse beider Hochschulen in Zürich*

Aus betrieblichen Gründen erscheinen Erfolgsrechnung und Bilanz sowie der Bericht der Kassenverwaltung über das vergangene Geschäftsjahr jeweils

erst nach Redaktionsschluss des vorliegenden Jahresberichtes.

Diese Berichterstattung beleuchtet deshalb selektiv und schwerpunktmässig einige für Entwicklungstendenzen massgebende Ereignisse des Geschäftsjahres 1987, muss sich im übrigen aber bei statistischen Fakten auf die Jahre 1985/86 beziehen.

Die Krankenpflegekosten betragen (total/pro Mitglied)
1985: Fr. 13 053 149.—/Fr. 497.60
1986: Fr. 14 490 235.—/Fr. 553.08
Kostensteigerung: 11%, Tendenz 1987: 10–12%

Mitgliederbestand per 31. Dezember 1985/86

Frauen Uni	6 693/ 6 174
Männer Uni	10 611/ 9 688
Frauen ETH	1 583/ 1 702
Männer ETH	8 122/ 8 308
Total 1985/86	27 009/25 872

Der Rückgang wird auf den Wegfall des Beitrittszwanges zurückgeführt. Tendenz 1987: Stabilisierung beim Vorjahreswert.

Die Delegiertenversammlung und der Vorstand versammelten sich im Berichtsjahr zu je einer ordentlichen und einer ausserordentlichen Sitzung. Neben der Behandlung der statistischen Geschäfte befassten sich die Organe hauptsächlich mit der Frage, ob die Kasse ihre Dienstleistungen auch Studierenden dritter Bildungsinstitute zur Verfügung stellen soll. Eine Vernehmlassung dazu hat im Berichtsjahr 1987 ergeben, dass die genehmigungsberechtigten Ämter und Behörden einer entsprechenden Statutenänderung grundsätzlich zustimmen würden. Es wurden Verhandlungen mit

interessierten Schulen und Schülerorganisationen eingeleitet.

Die Delegiertenversammlung hat beschlossen, die Mitgliederbeiträge bis zum Ende des Sommersemesters 1988 nicht zu erhöhen. Sie betragen Fr. 36.— für Studierende und Fr. 58.— für alle übrigen Versicherten.

g) *Witwen-, Waisen- und Pensionskasse der Professoren der Universität Zürich (WWPK)*
Präsident: Prof. Dr. W. Haller

Die Genossenschaft zählte am 30. Juni 1987 285 aktive Mitglieder. Eingetreten sind 6 ordentliche und 9 ausserordentliche Professoren. In den Ruhestand traten 10 Mitglieder. Ausserdem erfolgte 1 Austritt.

Aus der Jahresrechnung 1986/87 sind folgende Zahlen zu erwähnen:

Mitgliederprämien	Fr.	2 439 300.—
Einkaufssummen	Fr.	1 676 600.—
Beitrag der Stiftung zur Förderung der Fürsorgeeinrichtungen der Professoren der Uni Zürich	Fr.	100 000.—
Wertschriftenertrag, Zinsen und Kursgewinne	Fr.	4 780 110.—
Beiträge aus staatl. Fonds	Fr.	1 314 860.—

Die Abegg-Arter-Stiftung überwies der WWPK den Nettoertrag der Rechnung 1987 von Fr. 30 060.—, und die Carl-Abegg-Stockar-Stiftung leistete einen Beitrag von Fr. 18 580.—. An 71 pensionierte Professoren wurden Pensionen in der Höhe von Fr. 911 255.—, an Witwen und Waisen (47) Renten

im Betrage von Fr. 1 024 400.– ausbezahlt. Aus dem Ertrag der August-Abegg-Stiftung kam zusätzlich eine Rentenzulage von Fr. 25 200.– zur Auszahlung.

Die Bilanzsumme betrug per 30. 6. 1987 Fr. 99 901 700.–. Das Vermögen des Hilfsfonds erhöhte sich auf Fr. 965 570.–. Das Anlagevermögen betrug, inkl. Hypothekendarlehen und Grundstück und Immobilien Effretikon, Fr. 98 320 930.–.

Die Zuwendungen der verschiedenen Stiftungen waren auch im Berichtsjahr eine willkommene Hilfe und seien an dieser Stelle herzlich verdankt.

h) Zürcher Hochschul-Verein
Präsident: Dr. P. Welti

Die Mitgliedschaft im Zürcher Hochschul-Verein steht allen aktiven und ehemaligen Studierenden, den Dozenten sowie den Freunden der Universität Zürich offen. Die Zweckbestimmung des Vereins besteht in der Förderung der Universität, wobei er Lehre und Forschung durch finanzielle Beiträge unterstützt und Veranstaltungen der Schule oder ihrer studentischen Organisationen subventioniert. Dabei kann der Vorstand Beitragsgesuche bis zur Höhe der ordentlichen Einnahmen bewilligen.

Von grosser Bedeutung ist der im Jubiläumsjahr 1983 geschaffene Fonds für die Unterbringung von Gastdozenten. Dieser bezweckt die Bereitstellung und Finanzierung von Wohn- und Verpflegungsgelegenheiten für auswärtige Lehrkräfte. Ab Frühsommer 1988 verfügt der Verein über insgesamt 12 geschmackvoll und praktisch

einggerichtete Mietwohnungen, für die seitens der gastierenden Dozenten-schaft eine rege Nachfrage besteht.

Die Generalversammlung vom 28. April 1987 genehmigte diverse Statutenänderungen und besichtigte anschliessend das Zoologische Museum bzw. das Anthropologische Museum der Universität Zürich-Irchel unter kundiger Führung.

Der Herbstausflug führte nach Winterthur, wo wahlweise an einem Besuch der Altstadt oder einer Ausstellung im Kunstmuseum teilgenommen werden konnte.

Der Mitgliederbestand des Vereins umfasste am Jahresende 3085 Einzelmitglieder und 93 Kollektivmitglieder. In fünf Sitzungen genehmigte der Vorstand die nachfolgend genannten Beiträge von insgesamt rund Fr. 68 300.–.

Kriminologisches Institut (Ch. Schwarzenegger) Beitrag an die Kosten «Zürcher Opferbefragung» Fr. 3 100.–

Prof. Dr. A. Kölz, Publikationsbeitrag «Grundzüge der neueren Schweiz. Verfassungsgeschichte» Fr. 4 500.–

Medizinhistorisches Institut (Prof. Dr. H. Koelbing) Beitrag zur Anschaffung des «Medizinischen Schriftsteller-Lexicon» von Callisen Fr. 1 996.–

Medizinhistorisches Institut (Prof. Dr. H. Koelbing) Beitrag an den Ausstellungskatalog «Rochus-Sammlung» Fr. 5 000.–

Institut für medizinische Genetik (Prof. Dr. A. Schinzel) Reisespesen zur Untersuchung eines Falls von Down Syndrom in Neapel Fr. 1 350.–

Nephrologische Station USZ (Prof. Dr. U. Binswanger) Anschaffung eines «Coulter Counter Modell» für Zellzählung Fr. 11 935.–

Institut für Pharmakologie und Biochemie (Dr. U. Hübscher) Anschaffung einer Mikrozentrifuge Fr. 11 185.–

Pharmakologisches Institut (Prof. Dr. A. Borbély) Anschaffung eines Mini-log-Messdatenerfassungssystems für die Registrierung von Schlafstudien Fr. 7 700.–

Physiologisches Institut (Prof. Dr. H. Murer) Beitrag an den Forschungsaufenthalt von Prof. Dr. S. Kempson, Indianapolis Fr. 5 000.–

Archäologisches Institut (Prof. Dr. M. Squaitamatti) Studienreise nach Griechenland 1987 Fr. 2 800.–

Prof. Dr. M. Bircher, Edition der Briefe Salomon Gessners in der Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel Fr. 7 800.–

Akademisches Orchester für Serenade Fr. 4 920.–

Verband Studierender an der Universität für Veranstaltungsreihe «Audiovisuals» Fr. 1 000.–

i) Zentralbibliothek Zürich

Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek
Direktor: Dr. H. Köstler

1987 war ein Jahr des Übergangs und der Vorbereitungen: von den Volksabstimmungen zum Erweiterungsbau der Zentralbibliothek (ZB), vom Gedanken

an die Halbierung der Bauzeit zu seiner Umsetzung in Entscheidungen und Pläne, vom Entscheid über die Automatisierung der Kataloge zur Verwirklichung.

Erwerbung und Benutzung weisen für dieses Übergangsjahr Höchstwerte auf. Erstmals beträgt der jährliche Zuwachs über 100 000 Einheiten. Es wurden Werke aus 50 Ländern in 29 Sprachen angeschafft, wobei die englischsprachigen Publikationen mit 41% und die deutschsprachigen mit 36% den grössten Anteil hatten. Mit 512 neuen Zeitschriftenabonnements erhöhte sich der Gesamtbestand an laufenden Abonnements auf rund 8300 Zeitschriften. Die ZB erhielt 614 Titel neuer Dissertationen und Habilitationsschriften der Universität Zürich und verteilte davon im Akademischen Tausch 17 800 Exemplare.

Die Benutzungszahlen stiegen um 5% und liegen erstmals über 400 000. Dank besserer Kontrolle durch die automatisierte Ausleihe sind die Verlustzahlen in den letzten Jahren niedriger geworden. Bedenklich dagegen ist die Zunahme der Rückrufe und Mahnungen: 1987 mussten 34% der ausgeliehenen Bücher zurückgefordert werden, d. h. 135 000 Bände gegenüber 67 000 im Jahr 1985. – Die Auslagerung von Beständen wurde mit 3000 Laufmetern Altbeständen und Dissertationen fortgesetzt.

Zu den von Universitätsangehörigen geschätzten Dienstleistungen der ZB gehören:

- die bibliographische Auskunftstätigkeit der 25 Fachreferenten (siehe Vorlesungsverzeichnis)
- das breite Angebot der Datenbank-Recherche

- Einführungen für Studenten in die Bibliotheksbenutzung
- der zweiwöchige Einführungskurs für Betreuer von Institutsbibliotheken.

Das Wachstum des Zentralkatalogs der Universitätsinstitute weist auf die intensive Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken hin: Die ZB hat im letzten Jahr 36 800 Titelnachweise von 73 Instituten eingereicht.

Grösse und Entwicklung der Zentralbibliothek lassen sich an folgenden Zahlen ablesen:

Der Zuwachs betrug 100 600 Einheiten, darunter 8100 Dissertationen. Der Bestand ist damit auf 2,9 Mio. Einheiten angewachsen. Dazu gehören: Einzelwerke und Zeitschriftenbände (2,3 Mio.), Handschriften (22 000), graphische Blätter (164 000), geographische Karten (168 000), Mikroformen (124 000), Tonträger (24 500), Notendrucke (75 000). – Die ZB hat 53 900 eingeschriebene Benutzer. 409 000 Bände wurden 1987 ausgeliehen, davon 22 000 durch die Fernleihe.

k) Hauptbibliothek der Universität Zürich-Irchel

Leiter: Dr. Robert Barth

Die neue Organisationsstruktur für die HBI (RRB 2407 vom 16. 7. 1986) hat sich bewährt: Die HBI wurde aus der Zentralverwaltung der Universität herausgelöst und erhielt den Status einer interfakultären Institution. Sie untersteht einer Aufsichtskommission, in der die Hochschulkommission, die Medizinische Fakultät, die Philosophische Fakultät II, die Zentralbibliothek und die ETH-Hauptbibliothek vertreten

sind. Ein Kommissionsmitglied (Prof. Ph. Christen) wurde von der Erziehungsdirektion zum Delegierten für die HBI bestimmt und mit der fachlichen Oberleitung beauftragt.

Die Bibliotheksleitung erarbeitete die Planungsgrundlagen für die vorgesehene Forschungsbibliothek. An einem neuen Standort, in dem um zwei Geschosse erweiterten heutigen Zoologischen Museum, soll in räumlicher Koordination mit der Chemiebibliothek ein Zeitschriftenpool errichtet werden. Darin führt die HBI alle für die medizinischen und naturwissenschaftlichen Institute auf dem Irchel wichtigen Periodika. Der Erziehungsdirektor hat im Juli das Projekt gutgeheissen und die Fortsetzung der Planung angeordnet. – Nach Gesprächen des Delegierten und des Leiters der HBI mit den Direktoren derjenigen Institute, die gegenwärtig oder künftig ihren Standort auf dem Irchel haben, besteht die Aussicht, dass zusammen mit der Chemie-Bibliothek rund 740 laufende Zeitschriften angeboten werden können. Davon werden rund 470 mit den notwendigen Abbonnementskrediten von den Instituten an die HBI abgegeben.

Die Bibliothek im Strickhof wird als studentisches Lernzentrum weitergeführt. Nötig sind dazu noch PC- und AV-Arbeitsplätze.

Mit dem integrierten Bibliothekssystem DOBIS/LIBIS wurde der Mehrbibliotheksbetrieb vorbereitet. Damit können die Institutsbibliotheken sowohl am Systemkatalog (Verbundkatalog) teilnehmen, als auch selber einen Lokalkatalog aufbauen (z. B. für die Sacherschliessung und für Zeitschriftenartikel).

Erstmals hat die HBI eine grössere Zahl von AV-Medien (wissenschaftliche Tonbildschauen und Videofilme) angeschafft.

Mit dem DOBIS/LIBIS-Systemkatalog werden ausser den Erwerbungen der HBI noch die Neuanschaffungen folgender Institute erfasst: Anatomie, Anthropologie, Biochemie, Chemie, Physiologie und Zoologie.

Katalogbestand:

Irchel Gesamtkatalog	34 889
Hauptbibliothek	27 555
Zeitschriften	1 102
Ausleihen und Verlängerungen	28 608
Reservierungen	1 459

Die HBI führte insgesamt 19 Kurse und Führungen mit 389 Teilnehmern durch. Das Schwergewicht der Ausbildungsprogramme lag auf der Abfrage von Datenbanken und von automatisierten Bibliothekskatalogen.

l) Beratungsdienst für behinderte Studenten

Leiter Prof. Dr. G. Heese

Der Beratungsdienst für behinderte Studenten hatte im Berichtsjahr 1987/88 mit insgesamt 19 Klienten Kontakt. Von diesen 19 Personen wandten sich erstmals 10 an den Beratungsdienst. Bei den Klienten, welche während der letzten zwei Semester unseren Dienst in Anspruch nahmen, handelt es sich um

- vierzehn Körperbehinderte (5 Phil. I, 2 Jur., 2 Med., 1 Vet.-Med., 1 Maturand, 2 Hörer, 1 ETH Elektrotechnik),
- vier Sehbehinderte (1 RSF/ökonom. Abt., 1 Theol., 1 Med., 1 Maturand),
- einen Hörbehinderten (Phil. I).

Die Erweiterung des Klientenkreises auf Maturanden und ETH-Studenten, die schon in den letzten Jahren erkennbar war, hat sich demnach fortgesetzt.

Die Beratungsanliegen waren: Studienplanung, Studienfachwahl, Studienbeginn, Herstellen von Kontakten zu Dozenten, Assistenten und Studenten, Finanzierungsfragen, Wohnprobleme, Zugänglichkeitsabklärungen, Beschaffen von Hilfsmitteln und Büchern, behinderungsbedingte Probleme bei der Verarbeitung des Lehrstoffes sowie bei Leistungsnachweisen und Prüfungen, Studienabschluss, Probleme in der Doktoratsphase u. a. m.

Der Beratungsdienst wurde wieder mehrmals von privaten und öffentlichen Stellen und Vereinigungen kontaktiert. Dabei wurden Beratung, Zusammenarbeit und mancherlei Information erbeten.

Einem stark sehbehinderten Klienten, der Wirtschaftsinformatik studiert, ist vom Generaldirektor der IBM Schweiz eine Spende in der Höhe von Fr. 5000.– zugegangen, die zum Erwerb eines für diesen Studenten geeigneten Computergerätes bestimmt ist. Die Arbeitssituation dieses Studenten kann auf diese Weise optimal gestaltet werden.

Die Gruppe behinderter und nichtbehinderter Studenten ist wieder etwas grösser geworden; bei den gemeinsamen Treffen erscheinen zwischen zehn und achtzehn Kommilitonen. Die Gruppe hat in den letzten beiden Semestern zusammen mit der Jungen Wirtschaftskammer Zürich das Thema vom hindernisreichen Weg des Behin-

dernten an die Hochschulen aufgegriffen und zu bearbeiten begonnen.

8. Vergabungen

Während des akademischen Jahres 1987/88 kamen viele Institutionen der Universität in den Genuss von grosszügigen Geld- und Naturalzuwendungen. Die Universität dankt auch an dieser Stelle den zahlreichen Donatoren.

Nachstehend eine Zusammenstellung von Zuwendungen im Werte von Fr. 5000.– und mehr:

Archäologisches Institut

- Frau und Herr Humbel, Kilchberg, Oberteil einer leicht unterlebensgrossen Votivstatue aus gebranntem Ton
- Herr Oswald Burchard, ein grösseres Fragment eines mit Ranken und Vögeln geschmückten koptischen Frieses
- Herr Azzedine El'Aaji, Zürich, ein koptisches Gefäss mit figürlicher Bemalung
- Für die Grabung auf dem Monte Iato:
Stiftung wissenschaftl. Forschung an der Uni ZH, Fr. 15 000.–
Volkart-Stiftung, Fr. 5000.–
Hirschmann-Stiftung, Fr. 5000.–
Diverse, Fr. 10 000.–

Biochemisches Institut

- Bücherschenkungen aus dem Nachlassverfahren Prof. F. Leuthardt, ca. 1000 Bücher

Deutsches Seminar

- Herr Prof. Oskar Bandle, Greifensee, Bücher und Zeitschriften im Wert von ca. Fr. 6500.–

Gerichtlich-Medizinisches Institut

- EMDO-Stiftung, Zürich, Fr. 36 000.– (zur Entlöhnung einer Forschungslaborantin im Rahmen des Projektes «DNA-Polymorphismen: Ihre Anwendungen in der Forensik»)

Medizinisch-Chemisches Zentral-laboratorium

- Herr W. Baumann, Basel, Fr. 15 000.–
- Herr Dr. A. Wiederkehr, Zürich, Fr. 25 000.–
- Herr Dr. W. Wiederkehr, Zollikon, Fr. 5000.–

Veterinär-medizinische Klinik

- Koordinationsstelle für Forschungsfragen der chemischen Industrie in Basel, Fr. 50 000.– (für Forschung und Überwindung von Engpässen bei der Ausbildung von Forschern an der Veterinärmedizinischen Fakultät)

Institut für Hirnforschung

- Sandoz-Stiftung, Fr. 41 237.–
- Sandoz: Schenkung von gebrauchten Geräten im Werte von Fr. 50 000.–
- Marguerita Edith Bitterlin-Legat (Liegenschaft in Zürich und Carona TI)

Institut für Informatik

- Bank Leu: PC-Ausrüstung für Studenten «Leue-Egge», Fr. 120 000.–
- Telekurs AG: PC-Ausrüstung für Informatik-Ausbildungsbelange, Fr. 50 000.–

Klassisch-Philologisches Seminar

- Herr Jean Marc Busigny, Fleury, Bücher im Wert von Fr. 5000.–
- Herr Prof. Fritz Wehrli, Bücherschenkung aus dem Vermächtnis, ca. Fr. 15 000.–

Kunstgeschichtliches Seminar

- Herr Dr. H. C. Bloch, aus dem Legat, ca. Fr. 5300.–

Departement für Innere Medizin

Abteilung für Onkologie

- Herren André Bollag-Bloch, Raymond Bollag-Blum und Ernst Weil-Bloch, für Forschungslabor, Fr. 30 000.

Medizinische Poliklinik

- 1 Ultrazentrifuge Preis Fr. 80 000.– (ungenannt)
- 1 Ultraschallgerät Preis Fr. 80 000.– (ungenannt)

Orthopädische Universitätsklinik Balgrist

- Frau Dr. A. Bodmer-Abegg, Zürich (aus Stiftung Bodmer-Haus), Fr. 84 000.–
- Fontes-Stiftung, Bern, Fr. 5000.–
- Theodor und Ida Herzog-Egli-Stiftung, Zürich, Fr. 25 000.–
- Frau und Herr A. und H. Koebke, Überlingen, Fr. 100 000.–
- Herr G. H. Page, Feldbach, Fr. 10 000
- Schweizerischer Verein Balgrist, Fr. 400 000.–

Physikalisch-chemisches Institut

- Alfred Wener-Legat, Fr. 16 341.–

Romanisches Seminar

- Herr Prof. Glättli, Küsnacht, 50 Bücher

Institut für Sonderpädagogik

- Herr Generaldirektor R. Strüby, IBM, Zürich, Fr. 5000.–, zur Anschaffung eines Braille-Printers

Die CEDWIG Stiftung Vaduz hat der Universität Zürich Fr. 300 000.– zur freien Verfügung gestellt. Das Rektorat hat beschlossen, den vollen Betrag der Stiftung für studentisches Wohnen zukommen zu lassen.

Persönliches

1. Oberbehörden

Erziehungsrat

Vorsitzender:

Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen

Mitglieder:

Jakob Adank

Konrad Angele

Dr. Rudolf Jörg

Werner Lüdi, Prof. dipl. math. ETH

Maja Roduner-Krauss

Dr. Beat Zwimpfer

Aktuar:

lic. iur. Arnold Hassler

Hochschulkommission

Vorsitzender:

Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen

Mitglieder:

Prof. Dr. Konrad Akert, Rektor

Dr. Hugo von der Crone

Dr. Rudolf Jörg, Erziehungsrat

Dr. Ulrich Kohli

Maja Roduner-Krauss, Erziehungsrätin

Urs Widmer, Stadtpräsident,

Winterthur

Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid*

PD Dr. Heinz Heimgartner*

Dr. Thomas Meier*

Denise Lienhard* (bis 30. Juni 1987)

Ueli Stauffacher* (ab 1. Juli 1987)

Aktuar:

Dr. Albertine Trutmann

* mit beratender Stimme

2. Ehrendoktoren

Theologische Fakultät

Rowly Harald H., Manchester (1953)

Berg Christian, Berlin-Friedenau (1956)

Pollet Jacques, Paris (1965)

Langeveld Martinus, Bilthoven NL (1973)

Ricœur Paul, Châtenay-Malabry F (1973)

Senn Otto H., Basel (1976)

Guggenheim-Grünberg, Florence, Zürich (1979)

Dürrenmatt Friedrich, Neuchâtel (1983)

Mehl Roger, Strasbourg (1983)

Courvoisier Jacques, Genève (1984)

Schindler-Hürlimann Regine, Bern (1985)

Häsler Alfred A., Zürich (1986)

Saxer Simone L., Liebfeld (1987)

Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät

Binder Hans, Erlenbach (1964)

Bretscher Willy, Zürich (1968)

Smithers Peter, Lugano (1969)

Liver Peter, Liebfeld (1976)

Heinen Edmund, München (1977)

Ulrich Hans, St. Gallen (1977)

Emsheimer Arthur, Zürich (1978)

Dantzig George B., Stanford USA (1983)

Hesse Konrad, Merzhausen BRD (1983)

Leutwiler Fritz, Zumikon (1983)

Mann Frederick A., London (1983)

Buchanan James M., Fairfax USA (1984)

Deschenaux Henri, Fribourg (1984)

Peacock Alan T., Buckingham (1984)

Bombach Gottfried, Basel (1986)

Moser Hans Peter, Zürich (1986)

Umbricht Viktor H., Basel (1987)

Medizinische Fakultät

Heusser Jakob, Zürich (1951)

Steiger Rudolf, Zürich (1951)

Diethelm Oskar, New York (1957)

Diem Konrad, Burg in Laufen (1961)

Ammann Hans, St. Gallen (1963)

von Muralt Alexander, Bern (1963)

Wideröe Rolf, Nussbaumen (1964)

Buchthal Fritz, Kopenhagen (1965)

Koelle George B., Philadelphia (1972)

Zander H. A., Rochester (1972)

Geigy Rudolf, Basel (1973)

Shields James, London (1975)

Petersen Hans, Zürich (1977)

Sandri Clara, Zürich (1977)

Frey-Nyitrai Marc, Ebnat-Kappel (1978)

Smith of Marlow Rodney, London (1979)

Burgen Arnold, Cambridge (1983)

Mountcastle Vernon B., Maryland (1983)

Nauta Walle J. H., Massachusetts (1983)

Poswillo David E., London (1983)

Gallino Athos, Bellinzona (1985)

Jouvet Michel, Lyon (1986)

Kawamura Yojiro, Osaka (1987)

Veterinär-Medizinische Fakultät

Hediger Heini, Schwerzenbach (1952)

Georgi Friedrich, Berlin (1967)

Weber-Erb Joachim, Rickenbach (1970)

Mayr Anton, München (1972)

Supperer Rudolf, Wien (1981)

Kampelmacher Erwin, Bilthoven NL (1987)

Willenegger Hans, Pratteln (1987)

Philosophische Fakultät I

Böhny Ferdinand, Zürich (1962)

Knöpfli Albert, Aadorf (1962)

Scholem Gershom G., Jerusalem (1968)

Meierhofer Marie, Unterägeri (1974)

Schwyzler Hans R., Zürich (1974)

Egg-Benes Maria, Zürich (1975)

Wymann Hans, Zürich (1979)

Linder Maria, Zürich (1981)

Galland Bertil, Vevey (1983)

Lichačev Dmitrij S., Leningrad (1983)

Philosophische Fakultät II

Petitpierre Max, Neuchâtel (1961)

Ahlfors Lars V., Massachusetts (1977)

Lindauer Martin, Eisingen BRD (1978)

Eisner Thomas, Ithaca USA (1983)

Frenzel Burkhard, Leinfelden-Echterdingen BRD (1983)

Jørgensen Christian K., Genève (1983)

Liaæn-Jensen Synnøve, Trondheim, Norwegen (1986)

Die Zahl in Klammern bezeichnet das Jahr der Ehrenpromotion

3. Ständige Ehrengäste der Universität

de Haller Pierre, Dr. ing. h. c., Direktor
der Gebrüder Sulzer AG, Winterthur
(1964)

Hatt Eugen, Dr. oec. publ., alt Präsi-
dent des Zürcher Hochschul-Vereins,
Zürich (1972)

Steiner Karl, Bauunternehmer, Zürich
(1974)

Homberger Max, Dr. iur., alt Direktor
des Schweizerischen Bankvereins,
Zollikon (1976)

Bergmaier Hans, Dr. iur., alt Präsident
des Zürcher Hochschul-Vereins,
Zürich (1977)

Schneiter Carl, Dr. phil., alt Hoch-
schulsportlehrer, Zürich (1979)

Seitz Rudolf, Dr. iur., alt Sekretär der
Erziehungsdirektion, Zürich (1979)

Leuzinger Elsy, Dr. phil., Titularprofes-
sorin der Universität Zürich, Zürich
(1980)

Ziegler Max, Architekt, Zürich (1980)

Duft Johannes, Prof. Dr. Dr. h. c.,
Direktor der Stiftsbibliothek,
St. Gallen (1981)

Karrer Max, Dr. iur., alt General-
direktor der Schweizerischen Renten-
anstalt, Zürich (1982)

Gmür Paul, Dr. iur., alt Präsident des
Zürcher Hochschul-Vereins, Zürich
(1983)

Schneebeli Robert, Dr. phil., Direktor
der Volkshochschule Zürich, Zürich
(1985)

Siegfried Otto, alt Erziehungsrat,
Zürich (1985)

Moretti Athos, Förderer der Archäolo-
gischen Sammlung, Bellinzona (1987)

Rybach Ladislaus, Leiter der Zürcher
Singstudenten, Zürich (1987)

Die Zahl in Klammern bezeichnet das Jahr der
Ernennung zum Ständigen Ehrengast

Nekrologe

Professor Dr. Wilhelm Keller

19. Oktober 1909 bis 28. Februar 1987

Wilhelm Keller war gegenwärtigem Philosophieren verpflichtet, er hatte sich – so der Titel seiner Berner Antrittsvorlesung von 1944 – «Gegenwartsaufgaben der Philosophie» verschrieben, darin Nähe und Distanz sowohl zu seiner eigenen Zeit wie zu seiner Sache bekundend. Die grösste Nähe zu dem, was an der Zeit war, erreichte die von ihm vertretene philosophische Anthropologie in den späten vierziger und in den fünfziger Jahren. Die Erfahrung des Krieges war gegenwärtig. Es ging um das Wesen des Menschen. Keller arbeitete an einem theoretischen Humanismus: auf «ein Verständnis des Menschlichen» hin, «das dem wahren Wesen des Menschseins adäquat ist», gegen eine «naturalistische Reduktion des Humanen». «Mensch» stand gegen «Gott», anstelle von «Gott»; der Dahingegangene hat in seiner Selbstdarstellung festgehalten, er habe *theoretische* Interessen für die Theologie «freilich zeitlebens bewahrt». «Mensch» stand aber vornehmlich gegen «Leben» und auch gegen «Sein», so sehr es diese Grundworte in sich aufzog – gegen das mechanisch gedeutete wie gegen das willentliche Grausamkeiten legitimierende Leben, gegen die Kälte des blossen Seins und seine Nähe zur sinnleeren Nichtigkeit. Keller hat Heidegger anthropologisch aufgefasst, von dessen 1927 erschienenem Werk «Sein und Zeit» bleibende Eindrücke mitgenommen, die spätere Rede vom Sein als Ereignis aber nicht mitgeredet, sich vielmehr «Auf dem Rückweg zum Bewusstsein» (1973) gehalten.

Wofür aber stand «Mensch»? Im Lebenswerk des Verstorbenen sind *verschiedene* Einflüsse zu einem neuen Ganzen verschmolzen, Einflüsse der phänomenologischen Schule wohl zuerst, insbesondere vonseiten A. Pfänders, aber auch des dem Neukantianismus nahestehenden R. Höningwald, bei dem Keller in München gehört hatte, nicht zuletzt des Berner Lehrers Carlo Gszanzini. Das neue Ganze ist der Ent-

wurf einer philosophischen Anthropologie, zuerst in «Vom Wesen des Menschen» (1943) vorgelegt. Zusammen mit Hans Kunz in Basel, dem er jahrzehntelang freundschaftlich verbunden war, steht der Name Wilhelm Keller für diesen Entwurf, der nicht zufälligerweise in der Schweiz – nämlich mit verantwortungsvoller Abwägung, wie neuere deutsche philosophische Strömungen aufzunehmen und zu verarbeiten seien (1946) – vertreten wurde. Das Ziel dieser Anthropologie war ein Wesensbegriff des Menschen, in dem die Versöhnung von Geist und Natur als «Selbstsein» gelingen sollte. Keller lehrte, das Wesen des Menschen – statt es gegenständlich oder gar substantiell zu missdeuten – als Vollzug, als *Weise zu sein* zu verstehen, und die menschliche Seinsweise als Selbsthaftigkeit. Auch die Antriebe seien «human strukturiert», zugänglich einer je eigenen Hemmung bzw. Steuerung. Umgekehrt war für das Selbstsein zu unterstreichen, dass es immer ein faktisches Moment neben und in Verschränkung mit dem intentionalen besitzt. Bei den konkreten *psychologischen* Analysen dieses Selbstseins folgte Keller einer komplexen Methode, in der sich die phänomenologische Herausarbeitung der Grundformen des seelischen Lebens aus den faktischen Erscheinungen mit der begrifflichen Explikation des Wesensbegriffs des Menschen verknüpfte. Fruchtbarste Anwendung haben Grundgedanke und Methode der philosophischen Anthropologie in seinen Büchern «Psychologie und Philosophie des Wollens» (1954) und «Das Selbstwertstreben» (1963) gefunden.

In Toffen bei Bern 1909 geboren, in Bern 1935 promoviert und 1944 habilitiert, war Wilhelm Keller 1947 nach Zürich auf den Lehrstuhl für Systematische Philosophie und Psychologie berufen worden. Zwischen der Vertretung der Philosophie und der «anthropologisch fundierten theoretischen Psychologie» gab es für ihn keine Spannungen. Die administrativen Aufgaben, die er seit 1956 als Direktor des Psychologischen Instituts in den Jahren seines rasanten Auf- und Ausbaus wahrzunehmen hatte, beanspruchten ihn allerdings weit



W. Keller

stärker als das Philosophische Seminar. Auch die Last der Ausbildung im neuen Hauptfach Psychologie trug er zunächst fast allein; nach der Aufteilung in einen theoretischen und einen empirischen Sektor betreute er die theoretische Psychologie, bis er mit der 1967 erfolgten Berufung Detlev von Uslars auch hier entlastet wurde. Von 1966 bis 1968 war er Dekan der Philosophischen Fakultät I. Ausseruniversitär liess sich der Verstorbene sowohl von der Philosophie durch Mitwirkung im Vorstand der Schweizerischen Philosophi-

schen Gesellschaft und als Präsident der Stiftung Nietzsche-Haus in Sils Maria wie von der Psychologie mit dem Aufbau und der Leitung des Instituts für Psychohygiene im Kindesalter beanspruchen. Nach seiner 1974 erfolgten Emeritierung widmete sich Wilhelm Keller besonders intensiv dem Reisen – auch dabei wie in seiner Lese- und Schreibarbeit von phänomenologischer Zärtlichkeit zu den Erscheinungen durchstimmt.

Helmut Holzhey

Professor Dr. Friedrich Markgraf

1. Februar 1897 bis 8. März 1987

Friedrich Markgraf, Honorarprofessor und früherer Direktor des Instituts für Systematische Botanik und des Botanischen Gartens der Universität, starb am 8. März 1987 im 91. Lebensjahr. Er war erst als 61jähriger nach Zürich berufen worden. Seine Amtszeit – neun Jahre bis zu seiner Emeritierung – war, gemessen an seinem ganzen Lebenswerk, nicht lang, und doch hat er in dieser kurzen Zeit ausserordentlich viel geleistet. Er hat seine grosse Erfahrung aus seiner früheren Tätigkeit in Berlin und München und seine ganze, ungewöhnliche Arbeitskraft dafür eingesetzt, dass das Projekt eines neuen Botanischen Gartens und neuer Botanischer Institute in die Wege geleitet wurde. Auch sonst förderte er das Institut für Systematische Botanik mit seiner ganzen Persönlichkeit so sehr, dass er damit eine neue Blütezeit einleiten konnte.

Wir müssen ihm aber nicht nur für diesen äusseren Rahmen dankbar sein, der von Zürich aus gesehen besonders herausragt, sondern nicht weniger für sein wissenschaftliches Werk, das er gleichzeitig ebenso intensiv fortgesetzt hat und das die Botanik auch weltweit bereichert hat.

Seine Studienjahre und die Zeit als junger Wissenschaftler verbrachte Friedrich Markgraf in seiner Geburtsstadt Berlin, die sich damals, in den zehner und zwanziger Jahren, so wie auch in andern Wissenschaften, zu einem einmaligen Zentrum der systematischen Botanik entwickelt hatte. Neben seinen eminenten Lehrern Adolf Engler und Ludwig Diels wirkte zu dieser Zeit eine eindrückliche Reihe von hervorragenden Pflanzensystematikern in Berlin-Dahlem. In diesen Kreis wuchs auch Friedrich Markgraf mit der ihm eigenen Intensität und wurde bald einer seiner glänzenden Vertreter.

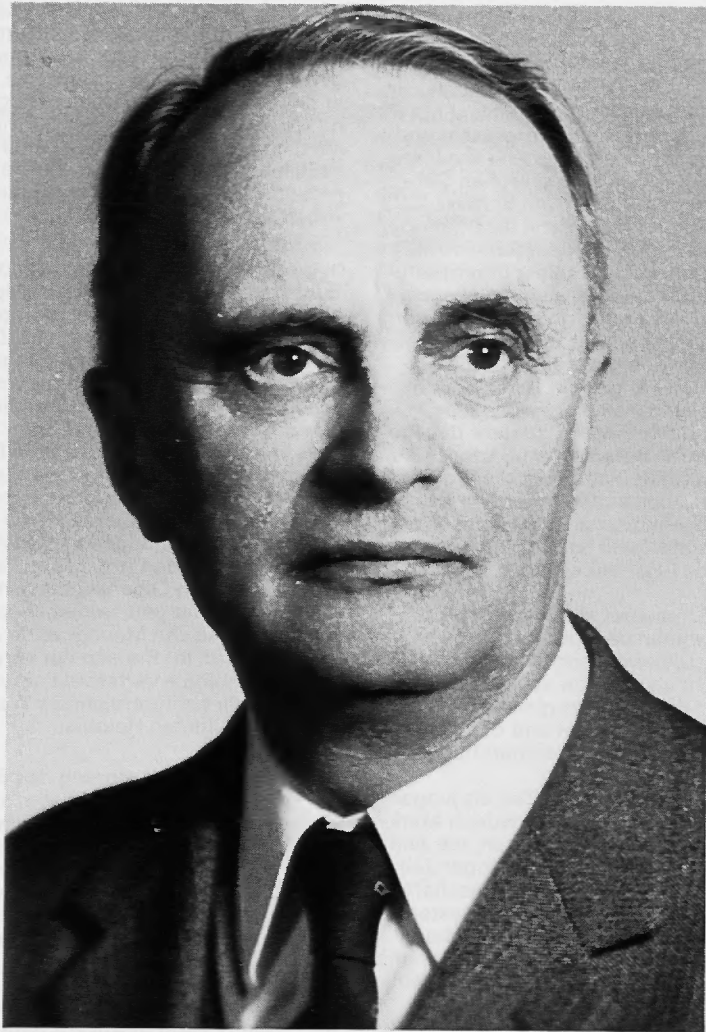
Das wissenschaftliche Lebenswerk von Friedrich Markgraf ist ungewöhnlich weitgespannt, nicht nur zeitlich mit seiner Forschungsaktivität, die sich über beinahe siebenzig Jahre erstreckte, sondern auch der Thematik nach. Dass man sich frühzeitig auf ein engeres Fachgebiet spezialisieren könnte, lag ihm eben, wie auch der Zeit, in

der er aufgewachsen war, noch völlig fern. So bearbeitete er parallel Probleme aus der Pflanzengeographie, der Systematik und der Vergleichenden Morphologie. Obwohl er nie eine eigentliche Schule begründete, haben zahlreiche Botaniker bei ihm doktortiert, und mehrere von ihnen sind Hochschullehrer geworden. Sie alle haben die grosszügige Freiheit, die er ihnen bei ihrer Arbeit liess, sehr geschätzt.

In Berlin war Friedrich Markgraf bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs tätig, zuletzt als Kustos am Botanischen Museum und Professor an der Universität. Im Zentrum seiner Arbeit standen hier ökologisch-pflanzengeographische Untersuchungen in Albanien, das er auf drei Expeditionen intensiv durchreist hatte und wo er besonders in den Gebirgsregionen die Beziehungen zwischen der mediterranen und der mitteleuropäischen Vegetation analysierte. In Berlin begannen aber auch die systematischen Untersuchungen an den Apocynaceen, einer grossen tropischen Familie, der noch bis an sein Lebensende seine Forschungsaktivität galt, und ebenso entstand hier die klassische Monographie der Gattung *Gnetum*. Im Bereich der vergleichenden Morphologie verfasste er auch in dieser Zeit sein einflussreichstes Werk über die rückgebildeten *Helobiae*.

Die totale Kriegszerstörung des Berliner Institutes mit allen Sammlungen, auch seiner eigenen aus Albanien und Brasilien, bedeutete einen schweren Einschnitt in Markgrafs Leben. Es ist bewundernswert, wie er nach seiner Übersiedlung in München 1945 mit ungebrochenen Kräften Aufbauarbeit leistete und gleichzeitig auch seine wissenschaftliche Arbeit weiterführte, zuletzt als Direktor bei der wissenschaftlichen Staatssammlung und Professor. Nach einem Jahr als Gastprofessor in Ankara folgte er dann 1958 einem Ruf als Ordinarius an die Universität Zürich.

In seine Zürcher Zeit fallen auch die Mitarbeiten an mehreren der grossen Florenwerke der Erde, die er zum Teil schon früher begonnen hatte, und auch die Redaktion der Botanischen Jahrbücher, der von seinem Lehrer Adolf Engler begründeten, traditionsreichen Zeitschrift. Seine weitgespannte, erfolgreiche Tätigkeit trug ihm eine Reihe von Ehrenmitgliedschaften und Medaillen ein.



F. Markgraf.

Auch nach seiner Emeritierung mit siebzig Jahren behielt er seine jugendliche Frische und seine mitreissende, unermüdliche Schaffenskraft. Zusammen mit seiner Frau, die ihm bis zuletzt zur Seite stand, führte er in dieser Zeit noch mehrere erlebnisreiche Reisen ins Mittelmeergebiet und den Balkan aus und publizierte eine eindruckliche Zahl von Arbeiten, darunter zwei Bücher.

Er drängte seine Person niemals in den Vordergrund. Aber er setzte sich mit ganzer Kraft für die Sache ein, die ihm gut schien. Eine verhaltene, aber unbedingt lautere Herzlichkeit war ihm eigen. Seinen Studenten, Mitarbeitern und Kollegen gegenüber zeigte er eine rührende Hilfsbereitschaft. Sein wissenschaftliches und menschliches Vorbild wird weiterwirken.

Peter K. Endress

Professor Dr. Emil Staiger

8. Februar 1908 bis 28. April 1987

Emil Staiger ist tot. Nicht vom Ruhm ist jetzt zu reden, sondern vom Rang. Der Ruhm ist von vielen, von widersprüchlichen, auch von zufälligen Faktoren abhängig. Der Rang setzt sich selbst. Emil Staigers Ruhm war gross, zuzeiten wahrhaft gewaltig im deutschsprachigen Raum und an den Universitäten der ganzen Welt. Sein Rang bemisst sich nicht danach. Ihn bestimmt allein die Art und Intensität der Arbeit, die einer in seine Zeit einbringt und mit der er auf seine Zeitgenossen wirkt. Emil Staiger hat Wissen vermittelt, wie es jeder Hochschullehrer tut, er hat Erkennen gelehrt, wie es nicht viele vermögen, und er hat geprägt und geformt, wie es ganz selten ist. Es geschah über seine Bücher, und es geschah über seine akademische Rede, und wie es über seine akademische Rede geschah, vergisst keiner, der es erlebt hat. Er hatte Gewalt über seine Hörer. Er wusste es, und er wollte es, aber nicht um dieser Gewalt, sondern um der Sache willen. Es ging ihm um das, was er für richtig, gross und notwendig erkannt hatte. Dafür setzte er sich mit jener Leidenschaft ein, die seinen öffentlichen Diskurs legendär, für viele unwiderstehlich, für manche zu einer Herausforderung machte.

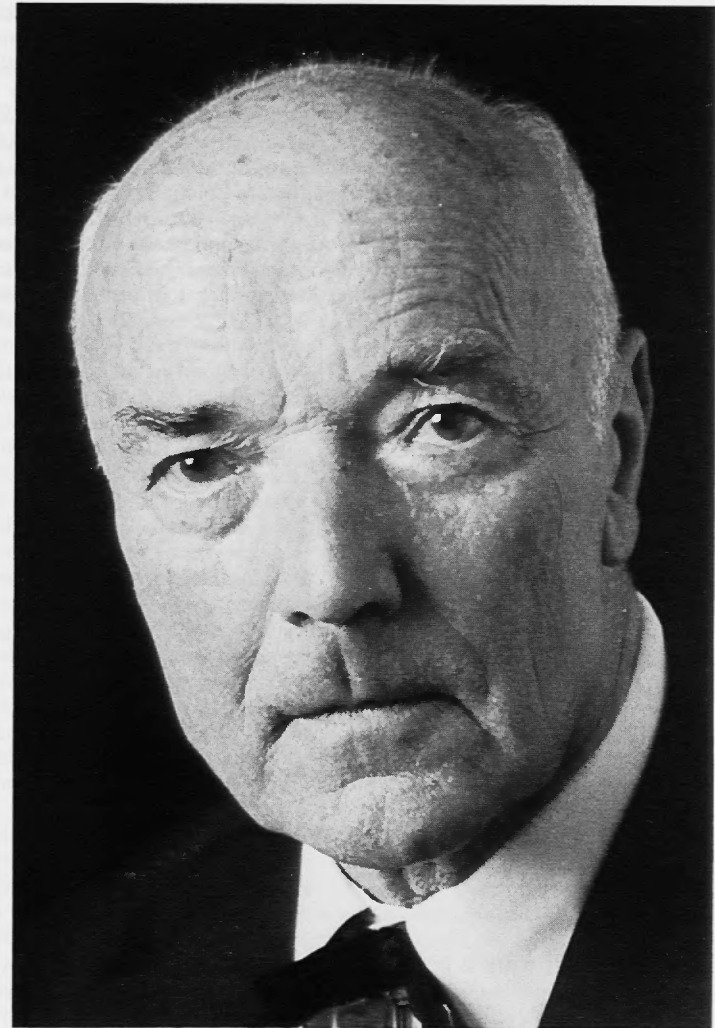
Er hatte sich entschieden, er zog die Grenzen, und es war ihm recht, wenn darüber Klarheit herrschte. Deshalb liebte er auch die unbedingten Formulierungen. Er konnte masslos sein im Rühmen, absolut bis zum Erschreckenden, aber dahinter stand immer die gelebte Erfahrung. Diese, eine Art von triumphaler ästhetischer Evidenz, war ihm durch nichts einholbar. Argumente können nicht in Frage stellen, was selbst der Anfang und die Basis aller Argumentation ist. Darin war er Existentialist, authentischer Teil einer Generation von je auf ihre Art leidenschaftlich Entschiedenem.

Hier liegt auch der Grund für das, was man das Ansteckende an ihm nennen könnte. Es

war mehr als Atmosphäre oder Ausstrahlung, es war eine spezifische Dynamik der Übermittlung von erlebter Kunst. Viele, und mehr vielleicht, als es zugeben mögen, gingen eines Tages aus seiner Vorlesung und wussten zum ersten Mal, was das ist: ein Vers, ein deutscher Satz, eine Zeile konsequenter Literatur. Er zog auch da die Grenzen, kam immer daher als einer, der sie bereits gezogen hatte. Wem sie anders zu verlaufen schienen, der mochte zusehen. Man tat es, gegebenenfalls, tat es vielleicht zähneknirschend, aber man wusste, woran man war.

Auf die eigene Zeit hielt Emil Staiger nicht eben viel. Was er anderswo geleistet fand, traute er ihr nicht zu, und trotzdem danach zu suchen hatte er keine Lust. Das war nun einmal so. Er hatte sich entschieden. Aber er war kein Verächter. Was ihm vor Augen schwebte, war die intellektuelle Kultur des 18. Jahrhunderts, wo der Witz der ungescheuten Aufklärer sich mit neuen, hochdifferenzierten Möglichkeiten des Gefühls verband und der Umgang unter Gleichgesinnten als eine Spielart der Kunst, diese wiederum als eine Form des Lebensgenusses galt. Deshalb wohl hatte er seine Vorbehalte gegenüber den heftigen Aussenseitern in der Literatur, den Steppenwölfen und schauerlichen Propheten am gesellschaftlichen Rand. Er machte nie ein Hehl daraus, dass er im Fall Tasso auf seiten des Herzogs stand, und der Lebensradikalität Kleists gegenüber, dessen Kunst er glänzend auf den Begriff brachte, meldete er Bedenken an, die nicht jeder so ohne weiteres mitvollziehen konnte.

Mag er immer auf seine Zeit wenig gehalten haben, auf seine Freunde hielt er viel. Was ihm völlig abging, war Blasiertheit, war die intellektuelle Preziosität dessen, der auf das Delikate, das Extravagante, auf Orchideen und Rarissima aus ist. Zu ungestüm und dauerhaft war sein Entzücken an dem Allervertrautesten, wenn es nur Wert und Gewicht hatte. Das Längstbekannte neu zu sehen, neu zu zeigen, es so hinzustellen, dass es war, als flamme daran etwas auf und es gehe eine Erschütterung



Emil Staiger

hindurch, springe über auf die Betrachtenden – das war ihm mehr als der Kult exquisiter Kostbarkeiten, und es ist auch mehr, und es ist viel schwieriger, und zuletzt bewährt sich eine gesellschaftlich produktive Kennerschaft nicht an den Dingen, die bisher noch keiner gesehen hat, sondern an dem, was alle zu kennen glauben und doch keiner mehr in seiner Ursprünglichkeit erfasst.

Deshalb war ihm auch das Klassische – schon auf das Wort hielt er viel – keine an-

tiquarische Grösse, sondern der einfache Name für das, was gilt. Weil es immer gilt und nie verkommen kann, findet sich auch immer ein Grund, davon zu reden. Emil Staiger liebte solche Gespräche. Da entwickelte sich sein Witz, seine rasche, durchaus unberechenbare Ironie, ein Vergnügen am gelebten Tag und eine Herzlichkeit schliesslich, die jetzt, nach seinem Tod, zur Dankbarkeit für die intellektuelle Schulung noch eine zweite, einfachere, nicht weniger ernsthafte treten lässt.

Peter von Matt

Professor Dr. Jules Robert Corboz

30. Januar 1919 bis 14. Juni 1987

Im 69. Altersjahr ist Honorarprofessor Robert Corboz nach schwerer Krankheit in Zürich gestorben.

Geboren in Lausanne und aufgewachsen in Romont und Fribourg als Sohn des späteren Staatsrates in Fribourg besuchte er dort und in Engelberg das Gymnasium. Das Medizinstudium absolvierte er in Lausanne und Zürich, wo er 1944 mit dem Staatsexamen abschloss. Ein erstes Assistentenjahr absolvierte er 1945/46 in der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich unter Prof. Manfred Bleuler, wo er auch seine Dissertation über psychische Fehlleistungen in der Rekrutenschule ausarbeitete und 1946 damit zum Dr. med. promovierte. Anschliessend arbeitete er im physiologischen Universitätsinstitut in Fribourg, wo er sich mit hämodynamischen Problemen beschäftigte. Nach einer Weiterbildungszeit in Innerer Medizin in den Kantonsspitalern Zürich und Luzern trat er als Assistenzarzt in den kinder- und jugendpsychiatrischen Dienst des Kantons Zürich unter Prof. Jakob Lutz ein, wo er 1952 zum Oberarzt ernannt wurde.

1957 habilitierte er sich mit einer Arbeit unter dem Titel «Die Psychiatrie der Hirntumoren bei Kindern und Jugendlichen». 1966 zum Titularprofessor befördert, erfolgte 1970 die Wahl zum Extraordinarius und 1976 zum Ordinarius für Kinder- und Jugendpsychiatrie, nachdem er schon 1969 als Nachfolger von Prof. Lutz zum Direktor des kinder- und jugendpsychiatrischen Dienstes des Kantons Zürich gewählt worden ist. Professor Corboz war seit 1946 verheiratet und Vater von 3 Söhnen. Mit seiner Gattin, ebenfalls Ärztin, verband ihn eine glückliche Arbeitsgemeinschaft in der eigenen Praxis.

Robert Corboz hat sich um die Kinderpsychiatrie im Kanton Zürich grosse und bleibende Verdienste erworben. Unter seiner initiativen Leitung wurden neue Zweig-

stellen in Bülach und Dietikon eröffnet. Der Poliklinik konnte eine Therapieabteilung angegliedert und der Mitarbeiterstab erweitert und differenziert werden. Ein besonderes Interesse und persönlichen Einsatz hat er dauernd dem kantonalen Kinderheim Brüschalde in Männedorf gewidmet, das Kinder zur stationären Untersuchung und langfristigen Therapie aufnimmt. Mit seiner Wahl zum Lehrstuhlinhaber wurde die Kinderpsychiatrie in den obligatorischen Lehrplan der Medizinstudenten integriert und Prüfungsfach im Staatsexamen. Durch die Gründung einer Abteilung für Psychopathologie des Kindes- und Jugendalters unter seinem Mitarbeiter Prof. H. St. Herzka im Rahmen der kinderpsychiatrischen Poliklinik wurde zudem für die Psychologie- und Pädagogikstudenten der Philosophischen Fakultät I ein wichtiges Nebenfach eröffnet.

Robert Corboz hinterlässt ein umfangreiches, viele Gebiete der Kinderpsychiatrie berührendes wissenschaftliches Werk. Bleibende Erkenntnisse hat er mit seinen Forschungen über das frühkindliche und juvenile organische Psychosyndrom (POS) erarbeitet. Auch das von Manfred Bleuler, seinem ersten Lehrer in der Psychiatrie stammende Konzept des endokrinen Psychosyndroms, d. h. der Wechselwirkungen von endokrinen und Hirnfunktionen, hat er durch eigene wichtige Untersuchungen ergänzt. Die grosse wissenschaftliche Leistung ist um so beachtlicher, wenn man bedenkt, dass Prof. Corboz während Jahren der letzte ärztliche Chefarzt im Kanton gewesen ist, der gleichzeitig für die administrative Verwaltung des ihm unterstellten Betriebes verantwortlich war. Erst nach seinem Rücktritt wurde eine eigene Verwaltungsdirektion für den kinderpsychiatrischen Dienst geschaffen.

Geprägt durch die Jahre des Aktivdienstes im Zweiten Weltkrieg war das Engagement in der Armee für Robert Corboz ein wichtiges Anliegen. Zuletzt war er jahrelang im Rang eines Obersten Chef des wehrpsychologischen Dienstes der Armee. Schon in seiner Dissertation und später immer



Handwritten signature

wieder hat er sich auch publizistisch mit militärpsychiatrischen und wehrpsychologischen Fragen auseinandergesetzt.

Die Kinderpsychiatrie ist notwendig auf die Zusammenarbeit mit zahlreichen Nachbardisziplinen angewiesen. Durch seine verbindliche, kontaktoffene Wesensart ist Prof. Corboz der fruchtbare Austausch mit Psychiatern, Psychologen, Pädagogen, Sonderpädagogen u. a. gelungen, aber auch mit den zahlreichen verschiedenen Institutionen der Jugendhilfe im Kanton. Die welsche Lebensart und die Zweisprachigkeit kamen ihm dabei sehr zustatten. Zwar dauernd mit der Romandie verbunden, hat er sich in Zürich ohne Vorbehalt integriert und auch konsequent im beruflichen Alltag deutsch gesprochen. Er war Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Fachgesellschaften und hat hier eine wichtige verbindende Funktion zwischen den Sprachgebieten erfüllt. Während Jahren war er auch

Editor oder Coeditor internationaler kinderpsychiatrischer Zeitschriften.

Im Oktober 1984 ist Robert Corboz altershalber in den Ruhestand getreten. Schon einige Jahre früher hatte sich erstmals die schliesslich zum Tode führende bösartige Krankheit bemerkbar gemacht, deren Behandlung nur vorübergehend Erfolg brachte. Nach wenigen Jahren des Ruhestandes, den er mit weiterer wissenschaftlicher und ärztlicher Tätigkeit aktiv gestaltete, zeigten sich neue Krankheitssymptome, die schliesslich zum letzten, geduldig ertragenen Krankenlager führten. Seine Freunde und Mitarbeiter werden ihn als einen lebenswürdigen Menschen, kompetenten Arzt und Wissenschaftler in Erinnerung behalten. Für die Öffentlichkeit bleibt Prof. Corboz einer der bedeutenden Förderer der Kinder- und Jugendpsychiatrie im Kanton Zürich.

Hans Kind

Professor Dr. Conrad Burri

22. Mai 1900 bis 16. Juni 1987

Am 16. Juni 1987 starb Conrad Burri in Bern, wo er seit einigen Jahren in einer Wohnung des Bürgerheims seiner Vaterstadt gelebt hatte. Bis fast zuletzt erfreute er sich einer recht guten Gesundheit; er konnte seinen vielseitigen Interessen nachgehen, und regen Geistes verfolgte er das Tagesgeschehen und die Entwicklung seines Fachgebietes.

Conrad Burri trat 1920, im Jahr des Amtsantritts von Paul Niggli, als Chemiestudent in die ETH ein. Begeistert von Nigglis Vorlesungen wechselte er sehr bald zur Petrographie, um fortan als Schüler, dann als Mitarbeiter und schliesslich teilweiser Nachfolger mit dem Wirken des grossen Mineralogen und Petrographen verbunden zu bleiben. Sein Weg führte ihn über Promotion (1925) und Habilitation (1929) zum Extraordinariat in Spezieller Mineralogie und Petrographie im Jahre 1932. 1954 wurde er zum Ordinarius für diese Gebiete an der ETH und an der Universität Zürich gewählt.

Während vieler Jahre stand er im Dienste und wohl auch im Schatten von Paul Niggli. Wer die Leitlinien bestimmte und wer die Kleinarbeit zu leisten hatte, war stets klar, und ein schwer zu schätzender Teil von Burris wissenschaftlicher Arbeit ging daher anonym in die Werke des grossen Forschers ein. Burri selber publizierte rund 100 Arbeiten, zum einen über Gesteinschemismus zumeist junger Eruptivgesteine, zum andern über mineralogische Themen, insbesondere über die Kristalloptik der Feldspäte, und dies in einer Zeit, in der die Beschaffung guter Analysen sehr viel mühsamer war als heute; Auswertungen analytischer Daten mussten von Hand, mit Rechenschieber und mechanischer Rechenmaschine durchgeführt werden.

Alle seine Arbeiten bezeugen umfassende und exakte Beobachtungen, die in ihrer Zuverlässigkeit heute so gut wie damals vor-

bildlich sind. Die mit R. L. Parker und E. Wenk gemeinsam verfasste Monographie über die optische Orientierung der Plagioklase ist ein schönes Beispiel dafür. Der Mangel an neuen und heute noch gültigen Konzepten in Burris Arbeiten ist neben der sicher recht einseitigen Ausrichtung auf Paul Niggli auch auf seine Abneigung gegenüber nur spekulativer Forschung zurückzuführen. Zudem war Ende der vierziger Jahre, als er mit Niggli zusammen die Bände über die jungen Eruptivgesteine des mediterranen Orogens publizierte, die Zeit noch nicht reif, um die von Niggli entwickelte Lehre von den petrographischen Provinzen weiter auszubauen, standen damals doch Spurenelementanalysen und Altersdaten noch nicht zur Verfügung.

Conrad Burri war ein Professor der alten europäischen Schule, für den Studenten, wenigstens in den unteren Semestern, durchaus respektgebietend, für alle, die den Zugang zu ihm fanden, aber auch von grosser Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft. Er liebte es zu dozieren und beeindruckte die Hörer mit der Fülle von Fakten und Zahlen, über die er jederzeit verfügte. Er war äusserst belesen und sehr vielseitig gebildet. Seine Beschäftigung mit petrographischen Problemen im Mittelmeergebiet war immer auch mit einem besonderen Interesse für die Menschen und die vergangene und gegenwärtige Kultur dieser Länder verbunden. Die Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Universität Madrid, die ihn mit grosser Genugtuung erfüllte, hat dies besonders deutlich gemacht. Burri hat sich bereitwillig für verschiedene Ämter zur Verfügung gestellt. Seit der Gründung 1924 war er Mitglied der Schweizerischen Mineralogischen und Petrographischen Gesellschaft. Dem Vorstand gehörte er viele Jahre an, 1935–1938 als Sekretär, 1943–1944 als Präsident. 1956–1960 war er Vorstand der Abteilung für Naturwissenschaften der ETH und von 1958–1960 Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Zürich.

Nach seinem Rücktritt im Jahre 1970 blieb Conrad Burri der ETH und der Universität weiterhin verbunden. Er besuchte das Insti-



Conrad Burri

tut regelmässig. Den Ulrich-Grubenmann-Fonds zur Unterstützung von Exkursionen und wissenschaftlicher Arbeit für Studenten beider Zürcher Hochschulen, von Ulrich Grubenmann 1920 errichtet, bedachte er mit einem Legat von beträchtlichem Wert. Anlass dazu gab ihm die Erinnerung an den berühmten Petrographen, den er noch per-

sönlich gekannt hatte, aber auch sein grosses Interesse an einer kontinuierlichen Weiterentwicklung der Petrographie in Zürich. Seine Nachfolger und die zukünftigen Zürcher Mineralogen und Petrographen haben allen Grund, Conrad Burri in dankbarer Erinnerung zu behalten.

Arnold Stahel



Conrad Burri

Professor Dr. Fritz Wehrli

9. Juli 1902 bis 27. August 1987

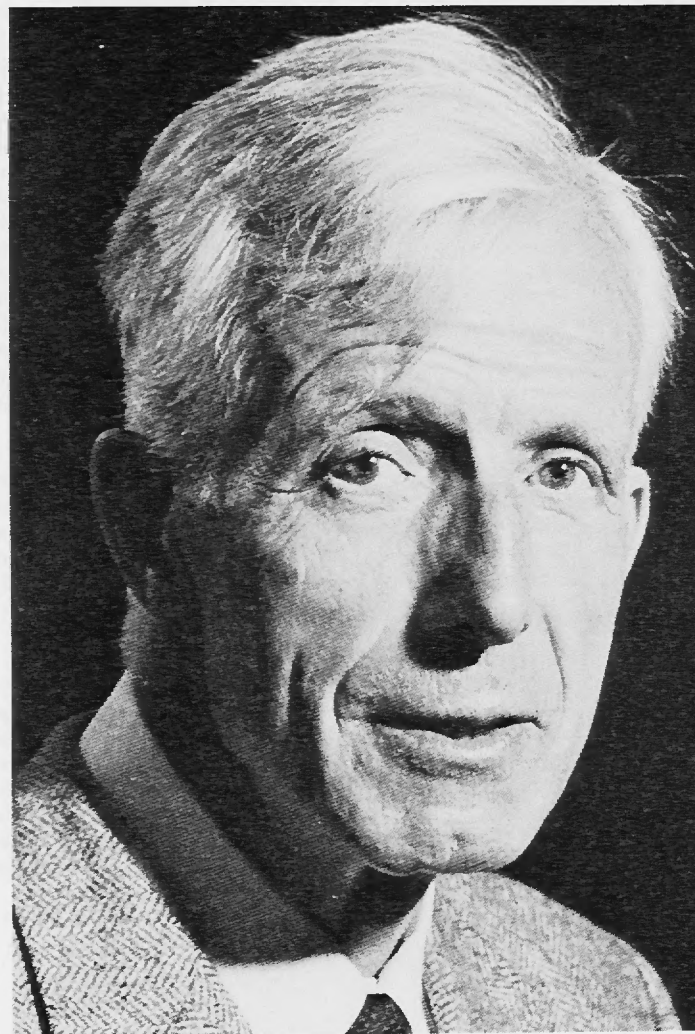
Kurz nach seinem 85. Geburtstag verstarb am 27. 8. 1987 Fritz Wehrli, Gräzist von internationalem Ansehen und zugleich mit seiner Vaterstadt Zürich und ihrer Universität stets in besonderer Weise verbunden. Das Studium der klassischen Philologie hatte ihn von Ernst Howald in Zürich über Kiel zur Promotion bei Peter von der Mühl nach Basel geführt, mit dem ihn lebenslange Freundschaft verband. Schon die Dissertation galt einem Thema der griechischen Geistesgeschichte, «Zur Geschichte der allegorischen Deutung Homers im Altertum»; die Habilitationsschrift von 1931 akzentuierte das Interesse an humaner Ethik, das ihm eigen blieb: «*Lathe biosas*. Studien zur ältesten Ethik bei den Griechen». Sein nächstes Buch, «Motivstudien zur griechischen Komödie» (1936), galt dem Komödiendichter Menander, bei dem wenn nicht dem Wort, so der Sache nach attische «Humanität» ihre Ausprägung findet. Eine Studie «Vom antiken Humanitätsbegriff» hat er in einem Zürcher Neujahrsblatt 1939 veröffentlicht.

Mit seiner Berufung an die Universität Zürich 1941, zunächst als Extraordinarius, ab 1952 als Ordinarius, trat er mit dem grossen Projekt hervor, das mit seinem Namen verbunden bleibt, der Fragmentsammlung der «Schule des Aristoteles». Im Grunde ging es ihm darum, dem neuen Verständnis des Menschen bei Aristoteles und seinen Schülern nachzugehen; im Vordergrund aber steht die streng fachliche Aufgabe, von einer Fülle verloreener Werke der antiken Literatur wenigstens Fragmente aus Zitaten zurückzugewinnen und kommentie-

rend in ihren ursprünglichen Zusammenhang einzuordnen. Der Vielfalt der peripatetischen Literatur, die neben Philosophischem auch Geschichte, Literatur, Naturwissenschaft sowie Kuriositäten aller Art umfasst, zeigt sich sorgsame Gelehrsamkeit überall gewachsen. Das Werk ist in 10 Faszikeln im Lauf von 15 Jahren abgeschlossen worden, wurde in zweiter, verbesserter Auflage nochmals vorgelegt und durch zwei Supplementbände ergänzt; so entstand ein Standardwerk, ohne das Arbeit an antiker Geistesgeschichte nicht mehr vorstellbar ist. Eine eigene Synthese der griechischen Geistesgeschichte hat Fritz Wehrli in dem Band «Hauptrichtungen des griechischen Denkens» vorgelegt (1964), der auch als Taschenbuch erschienen ist.

Am Klassisch-Philologischen Seminar der Universität Zürich ist Fritz Wehrli 25 Jahre lang tätig gewesen; er war Dekan seiner Fakultät 1956–1958. Er organisierte eine Ringvorlesung «Das Erbe der Antike», die auch als Buch publiziert wurde (1963). Er war führend beteiligt an der Gründung der «Schweizerischen Vereinigung für Altertumswissenschaft» und der Fachzeitschrift «Museum Helveticum» (1944), deren Redaktion er 30 Jahre lang angehörte. Sein Rücktritt vom Professorenamt bereits mit 65 Jahren bedeutete keinen Bruch in seiner wissenschaftlich-geistigen Tätigkeit. Auch dem Sammelband «Theoria und Humanitas», in dem seine kleinen Schriften, mit Schriftenverzeichnis, zum 70. Geburtstag 1972 gesammelt wurden, hat er neue Publikationen folgen lassen, die letzte 1985. Sein Werk hat in der Fachphilologie Bestand. In Erinnerung bleibt vor allem auch eine einzigartige Persönlichkeit im Zusammenklang von Urbanität und Humanitas.

Walter Burkert



Fritz Wehrli

Privatdozent Dr. Alexander Stolba

27. Oktober 1947 bis 31. Oktober 1987

Unerwartet ist am 31. Oktober 1987 Alexander Stolba, Privatdozent für Zoologie, insbesondere experimentelle Ethologie der Tierhaltung, gestorben. Sein reiches und intensives Leben fand durch ein organisches Versagen ein zu frühes Ende.

Alexander Stolba wurde am 27. Oktober 1947 in Zürich geboren. Nach dem Besuch des Realgymnasiums Zürichberg studierte er Zoologie an der Universität Zürich. 1979 promovierte er mit einer Dissertation zur «Entscheidungsfindung in Verbänden von *Papio hamadryas*». Seit 1962 war er Leiter der Arbeitsgruppe Nutz- und Zootier-Ethologie am Zoologischen Institut der Universität Zürich. 1987 erlangte er die *Venia legendi* als Privatdozent der Philosophischen Fakultät II.

Seit 1982 hielt Alexander Stolba Vorlesungen in Tiergartenbiologie und Nutztierethologie. Es war ihm ein Anliegen, den Studenten die Möglichkeiten einer Umsetzung des Wissens der klassischen Ethologie in die Praxis der Tierhaltung aufzuzeigen.

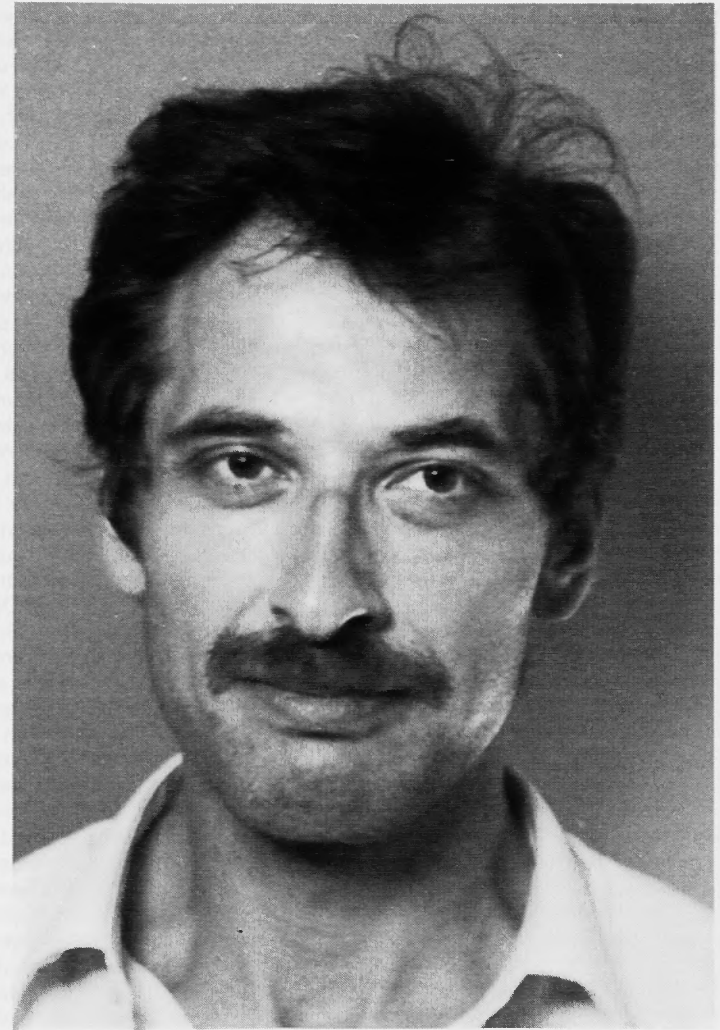
Alexander Stolba war ein unermüdlicher Wissenschaftler von hoher Originalität und Kreativität. Während eines Forschungsauf-

enthalts von 1978 bis 1981 an der School of Agriculture der University of Edinburgh entwickelte er ein tiergerechtes Haltungssystem für Hausschweine. Schritt für Schritt übersetzte er für Hausschweine verhaltensrelevante Biotopstrukturen in Attrappen, die er in eine konventionelle Haltungsbucht einbaute. Der so entstandene möblierte Familienstall, der den Schweinen auf engem Raum eine tiergerechte Kunstumwelt bietet, zeugt von der hervorragenden Intuition und vom Verständnis für die motivationalen Bedürfnisse der Tiere von Alexander Stolba. Seine Forschungsarbeit wurde 1982 mit dem Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis ausgezeichnet.

In weiteren Forschungsprojekten untersuchte Alexander Stolba die ethologischen Ursachen der Laktationsbrunst bei Hausschweinen sowie Verhaltensstereotypen bei Zoo- und Nutztieren. Aufgrund seiner hervorragenden Leistungen stand er kurz vor der Berufung zum Assistenzprofessor an der Universität Zürich.

Das Zoologische Institut verliert mit Alexander Stolba nicht nur einen ausgezeichneten Wissenschaftler und Lehrer, sondern auch einen engagierten Fachmann, der sich mit seiner problemorientierten Forschung für das Wohlbefinden gefangener Tiere einsetzte. Vor allem aber werden wir ihn stets als einen lieben Menschen in Erinnerung bewahren.

Hans Kummer



Dr. A. Stolba

Professor Dr. Erich Glatthaar

24. September 1913 bis 12. Dezember 1987

Am 12. Dezember verstarb Professor Erich Glatthaar im 75. Altersjahr in seinem Heim in Winterthur. Mit ihm ist ein Arzt hingschieden, welchen viele Winterthurerinnen, aber auch Zürcherinnen, in dankbarer Erinnerung behalten werden. Nach seiner Wahl zum Chefarzt der Frauenklinik des Kantonsspitals Winterthur mit Amtsantritt am 20. April 1960 hat er bis zu seiner Pensionierung Ende 1978 seinen Patientinnen, aber auch der Spitalorganisation sein Bestes gegeben.

Nach dem Staatsexamen 1938 und der Ausbildung in Pathologie und Allgemeinchirurgie wandte er sich der Spezialausbildung in der Frauenheilkunde zu, zuerst als Assistenzarzt in Winterthur, dann als Oberarzt am Kantonsspital St. Gallen und Erster Oberarzt an der Frauenklinik des Kantonsspitals Zürich. Seine Neigung zur Morphologie, die noch aus der Ausbildungszeit in der Pathologie stammte, fand ihren Ausdruck in zahlreichen Publikationen über die Früherfassung des Krebses des Gebärmutterhalses. Weitere Veröffentlichungen behandeln Themen aus dem ganzen gynäkologischen Fachgebiet, zur Hauptsache über Karzinome der weiblichen Geschlechtsorgane, Endometriose sowie Schädigungen des Kindes durch Röteln in der Schwangerschaft oder durch den Geburtsakt. Ferner äusserte er sich auch über die Mutter-Kind-Beziehung im Wochenbett sowie zur Schwangerschaftsverhütung. Er war einer der ersten, der sich neue Untersuchungsmethoden wie Elektronenmikroskopie, Elektrophorese und Gewebekultur in der Gynäkologie zunutze machte. Mit einer Arbeit aus seinem Interessensgebiet habilitierte er sich für das Gebiet der Frauenheilkunde und Geburtshilfe 1948 an der Universität Zürich, welche ihn 1963 zum

Titularprofessor ernannte. Nach einem Studienaufenthalt in den USA eröffnete er 1951 in Zürich eine Privatpraxis. Für Geburten und Operationen standen ihm die Privatspitäler der Pflegerinnenschule, Rotkreuz, Hirslanden und Bethanien offen. Viele seiner Zürcher Patientinnen blieben ihm auch nach Antritt der Chefarztstelle im Kantonsspital Winterthur, 1960, treu. In den engen Räumlichkeiten der alten Klinik wurden 1961 2010 Kinder geboren, eine Geburtenzahl, welche die Frauenklinik Winterthur zu einer der grössten der Schweiz machte. Mit den verbesserten Verhältnissen im neuen Hochhaus von 1968 führte Professor Glatthaar auch die Amnioskopie und Blutgasanalyse unter der Geburt ein. Der «Pillenknick» führte auch in Winterthur zu einem Rückgang der Geburten, die Zahl betrug in seinem letzten Chefjahr noch 1337. Die Last der Klinikleitung ist aber dadurch kaum kleiner geworden, wurden doch dafür die Belastungen durch aufwendigere Methoden in Gebär- und Operationssaal grösser. Zudem übernahm er 1968 das Amt eines ärztlichen Direktors des Kantonsspitals, ein Amt, das er unter dem neuen Namen eines Vorsitzenden der Chefärztekongferenz bis zu seinem Rücktritt innehatte. Damit war er an der Entwicklung des Kantonsspitals an entscheidender Stelle mitbeteiligt. Das ihm nicht leicht fallende Zurücktreten aus dem aktiven und fordernden Alltag eines Chefarztes wurde ihm mit der Wahl eines Schülers und ehemaligen Oberarztes zum Nachfolger an seiner Klinik annehmbarer gemacht. Zusammen mit Frau und Familie konnte er noch einige Jahre seinen Ruhestand geniessen, bis ihn ein tückisches Leiden zunehmend hilflos werden liess.

Professor Glatthaars Kollegen und Schüler sowie die Mitarbeiter des Kantonsspitals Winterthur werden ihn als Wissenschaftler, Lehrer und feinfühligem Menschen in Erinnerung behalten.

Bruno Egloff



E. Glatthaar.

Professor Dr. Fritz Lüthy

17. November 1895 bis 13. Januar 1988

Als Schüler des Verstorbenen empfinde ich die Aufgabe, aus dem wissenschaftlichen und ärztlichen Wirken des Verstorbenen zu berichten, als eine Ehre und ein Privileg. Ich tue dies im Namen vieler, die von ihm lernen durften und von ihm als Ärzte, aber auch als Forscher geformt wurden und entscheidende Impulse erfahren durften.

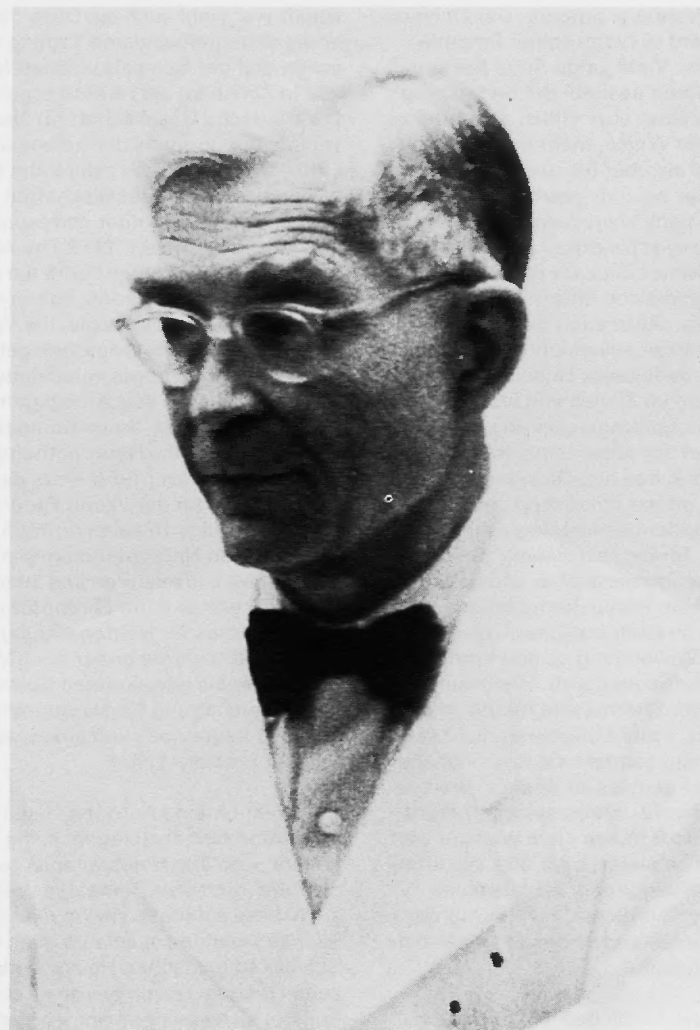
In Feldbrunnen bei Solothurn geboren, absolvierte er in Solothurn das Gymnasium und legte hier 1915 seine Maturitätsprüfung ab. Seine eigene *Ausbildung als Arzt* und Wissenschaftler hatte jene europäische Internationalität, wie sie für die zwanziger und dreissiger Jahre charakteristisch war. Schon sein Medizinstudium nach der Maturität in Solothurn im Frühling 1915 brachte ihn an vier Universitäten, nach Zürich, München, Genf und Bern. Hier legte er am 6. Juni 1921 sein Staatsexamen ab. Seine Weiterbildung als Arzt begann in allgemeiner Pathologie bei Askanazy in Genf, dann arbeitete er während 5 Jahren bis 1929 als Assistent beim berühmten Internisten Otto Nägeli in Zürich. Dies wurde unterbrochen durch einen halbjährigen Aufenthalt am damals berühmtesten neurologischen Zentrum der Welt, an der Salpêtrière in Paris, sowie im Hospice de Villejuif. Ein weiteres Jahr verbrachte er in Hamburg beim weltbekannten Neurologen Nonne, wo er bei A. Jacob auch in der Neuropathologie sich weiterbildete. Hier heiratete er Elisabeth Heubes 1930.

Noch nicht 36jährig, 10 Jahre nach seinem Staatsexamen, habilitierte er sich in Zürich im Jahre 1931 mit einer vielbeachteten Arbeit über die hepatolentikuläre Degeneration, einer seltenen Störung des Kupferstoffwechsels mit Auswirkungen auf die Leber und das Gehirn. Die *Habilitation* erfolgte für das Gebiet der inneren Medizin und Neurologie. Übrigens hatte er auch den Spezialarztstitel für diese Kombination zweier Fächer erworben, eine Kombination,

die später nicht mehr existierte, aber die Zusammengehörigkeit dieser beiden Gebiete dokumentiert. Diese ausgewogene Berücksichtigung der inneren Medizin und der Neurologie hat übrigens sein Wirken als Arzt auch später geprägt. So war er «Hauskonsiliarius» für Neurologie an der medizinischen Klinik des Universitätsspitals Zürich. Seit 1931 betrieb er auch eine private neurologische Praxis in seinem schönen Haus zum Regenbogen an der Mühlebachstrasse. Zugleich aber – und das war für sein wissenschaftliches Wirken wesentlich – leitete er lange die neurohistologische Station am pathologischen Institut der Universität.

Aus jenen Jahren nach 1931 stammen etwa 2 Dutzend *wissenschaftliche Publikationen*, vor allem sorgfältige neuropathologische Studien. Nicht nur klassische Probleme der Neuropathologie wurden von ihm bearbeitet, sondern darüber hinaus eine Reihe von neuen Erkenntnissen auf dem Gebiete der Gewebeeränderungen bei neurologischen Erkrankungen gewonnen. Zu diesen gehören zum Beispiel die ersten Hinweise auf die Schädigung des Nervensystems durch das Röntgenkontrastmittel Lipiodol, der Befall des Nucleus niger bei der Parkinsonschen Erkrankung oder Studien über die Auswirkung von Röntgenstrahlen auf das Gewebe des Gehirnes und des Rückenmarkes. Aus dem klinischen Bereich seien interessante Publikationen zur orthostatischen Hypotonie oder über ein einfaches und sehr nützliches Symptom bei der Medianusparese, einer Handlähmung, erwähnt. Dieses wird übrigens in der medizinischen Literatur heute vielfach als Flaschentest von Lüthy bezeichnet.

Seine *akademische Laufbahn* war nicht eine ganz gewöhnliche. 1950 wurde er zum Titularprofessor ernannt, war aber nach wie vor eigentlich ein Privatgelehrter. Als praktizierender Internist und Neurologe und als forschender Neuropathologe wurde er dann 1955 als Direktor der neurologischen Klinik und Poliklinik sowie des hirnanatomischen Institutes zurück an das Universitätsspital geholt und zum ausseror-



dentlichen Professor ernannt. Der Universitätsklinik stand er bis zu seiner Emeritierung 1967 vor. Viele junge Ärzte hat er in diesen 12 Jahren ausgebildet und geprägt. Er tat dies in einer eher stillen, vornehm zurückhaltenden Weise, mehr durch das geliebte Vorbild als über die ausdrückliche Weisung. Wer bei ihm gearbeitet hat, erinnert sich an seine klinischen Visiten und an die Vorstellung schwieriger Fälle, bei welchen sein rascher Blick für das Wesentliche und diagnostisch Entscheidende uns beeindruckten. Aber auch die Exaktheit und Gründlichkeit seiner Untersuchung, sein logisch-deduktives Denken und seine Zurückhaltung im Ziehen von weitreichenden Schlussfolgerungen waren vorbildlich. Er wirkte aber auf jeden von uns auch in langen Gesprächen ein. Dies geschah fast unmerklich, oft am Mikroskop über ein schwer zu deutendes histologisches Präparat gebeugt. Hinter seiner ruhig zurückhaltenden Art schimmerte aber immer wieder – manchmal ein wenig überraschend und dadurch um so eindrücklicher – eine herzliche, warme Zuwendung zu den Kranken und zu uns Schülern durch. Wen wundert es, dass dieser Charme alle für ihn gewann. Die Fähigkeit, seine Mitarbeiter nicht so sehr zu formen, sondern sie ihrer individuellen Eigenart gemäss zu fördern, brachte Früchte: in den 12 Jahren seines Wirkens als Klinikdirektor haben nicht weniger als 5 Schüler sich habilitiert bzw. ihre akademische Karriere begonnen, die alle einen Lehrstuhl für Neurologie, für Neurophysiologie oder für Neuropathologie später eingenommen haben.

In der wissenschaftlichen Welt erfuhr er reichliche *Ehrungen!* In der Schweizerischen Neurologischen Gesellschaft war er seit 1927 Mitglied, während 20 Jahren, von 1936 bis 1956, im Vorstand, und in den Jahren 1950–1953 war er deren Präsident, seit 1964 Ehrenpräsident. In der Deutschen Gesellschaft für Neurologie war er seit 1951, obwohl Ausländer, Mitglied des Vorstandes und seit 1962 Ehrenpräsident dieser Gesellschaft. Diese Ehrenpräsident-

schaft war wohl auch ein Dank dafür, dass er die erste gemeinsame Tagung der Deutschen und der Schweizerischen Neurologen in Zürich im Jahre 1958 organisiert hat. Die Deutsche Gesellschaft für Neurologie verlieh ihm übrigens die vielbegehrte «Erb»-Medaille. Auch zahlreiche andere ausländische Fachgesellschaften haben ihn zum Ehrenmitglied oder korrespondierenden Mitglied ernannt: 1952 The American Academy of Neurology, 1955 die American Neurological Association, später die Société Française de Neurologie, die Vereinigung Deutscher Neuropathologen und Neuroanatomen sowie verschiedene andere Gesellschaften und Arbeitsgemeinschaften des Auslandes. Seine Kompetenz und sein Einsatz für die Neuropathologie prädestinierten ihn dazu, 1956 eines der Gründungsmitglieder der World Federation of Neuropathology zu sein und 1965 den 5. internationalen Neuropathologen-Kongress in Zürich zu organisieren und zu präsidieren. 1974 war er dann Ehrenpräsident des 7. Kongresses für Neuropathologie in Budapest. 1966 wurde er der erste Vorsitzende der damals gegründeten Schweizerischen Vereinigung für Neuropathologie, die auch heute noch von einem seiner Schüler präsiert wird.

Es ist nicht meine Aufgabe, seine anderen Qualitäten hier darzulegen: seine Weltoffenheit, sein Kunstverständnis, seine Kultiviertheit im besten Sinne des Wortes. Aber auch diese schlugen sich in Gesprächen oder an Abenden in seinem auch für uns Schüler so gastlichen Hause nieder. In den letzten Jahren wurde es still um ihn. Er hatte sich von der hastigen Welt der Nebensächlichkeiten allmählich entfernt gehabt. Es war dies ein wenig eine Fortsetzung seines Wesens. Wenn wir von ihm Abschied genommen haben, so ist die Trauer gemildert durch ein Gefühl der Dankbarkeit für das, was er uns als Arzt vorgelebt, als Forscher geschaffen und als Lehrer gegeben hat.

Marco Mumenthaler

